

Technische Universität Berlin
Fakultät I
Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik
Masterstudiengang Historische Urbanistik

UNESCO-Weltkulturerbe: Die Altstadt von Sucre – Herausforderungen und Perspektiven



Masterarbeit eingereicht von:
Sara Amankaya Hohmann
Großgörschenstr. 18
10829 Berlin
Matrikelnummer: 328662

Berlin, 26.11.2012

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
2 Sucre Altstadt und das UNESCO-Welterbe-Konzept	9
2.1 Sucre, <i>Ciudad Patrimonio Cultural de la Humanidad</i>	9
2.2 UNESCO: Die Idee eines globalen Welterbeschutzes.....	15
2.3 Urban Heritage – eine besondere Perspektive des Denkmalschutzes	22
3 Sucre – Eine empirische Studie über den Umgang mit dem UNESCO-Titel.....	29
3.1 Sucre Altstadt und ihre Konservierung in der Gegenwart.....	38
3.2 Die Herausforderungen und Perspektiven in der Kulturerbeverwaltung	39
3.3 Lösungsansätze und Leitbilder in Sucre	47
4 Kulturtourismus in Welterbestätten	55
4.1 Tourismus und Welterbestätten.....	55
4.2 Tourismus in historischen Städten.....	61
Fazit.....	67
Literaturverzeichnis	73
Anhang.....	82

7.1 Grafik: El centro histórico de Sucre y sus áreas de protección	82
7.2 Begriffsverzeichnis.....	83
7.3 Datenblatt der Interviewpartner.....	85
7.4 Leitfadengestützter Fragenkatalog	86
7.5 Gedächtnisprotokoll: Erlan Ovando	87
7.6 Gedächtnisprotokoll: Juan José Pacheco.....	87

die transkribierten Interviews sind nicht Teil dieser Version

7.7 Transkribierte Interviews.....	88
7.7.1 Entrevista 1 con Hernán Coria	88
7.7.2 Entrevista 2 con Hernán Coria	89
7.7.3 Entrevista 3 con Hernán Coria	110
7.7.4 Entrevista con Domingo Izquierdo	112
7.7.5 Entrevista 1 con Erlan Ovando.....	124
7.7.6 Entrevista 2 con Erlando Ovando.....	136
7.7.7 Entrevista 1 con Marta Rubia.....	139
7.7.8 Entrevista 2 con Marta Rubio.....	141
7.7.9 Entrevista 1 con Juan José Pacheco	146
7.7.10 Entrevista 2 con Juan José Pacheco	151
7.7.11 Entrevista 1 con Flavio Escobar Gonzales.....	155
7.7.12 Entrevista 2 con Flavio Escobar Gonzales.....	158

Einleitung

„Es un edificio nuevo, pero el lugar es el mismo, los cimientos están aquí, aquí se encuentran la gente y las tradiciones.“¹

Sucre, Boliviens konstitutionelle Hauptstadt wird in der Dokumentationsreihe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens „Schätze der Welt. Erbe der Menschheit“ aufgrund ihrer beeindruckenden Altstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, porträtiert.² Die Dokumentation thematisiert neben der Stadtgeschichte, von der Gründung durch die Spanier 1528 bis zu der Unabhängigkeitserklärung 1825, die eindrucksvolle und gut erhaltene Altstadt, deren Architektur von kunstvoll gearbeiteten Monumenten geprägt ist. Gleichzeitig werden aber auch im Kontrast zum ehemaligen Reichtum und Prunk der Stadt die Spuren des Verfalls und die heutige prekäre Situation erwähnt.

Die supranationale Organisation UNESCO und das durch sie initiierte internationale Völkerrecht zum Kulturgüterschutz in Form der Welterbekonvention von 1972 haben wesentlich dazu beigetragen, dass weltweit Diskussionen über den Schutz und die Verwaltung von Kultur- und Naturschätzen geführt werden.³ Gerade vor dem Hintergrund, dass kontinuierlich neue Stätten in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen werden, stellt sich das Thema des Welterbes der Menschheit als fortwährend aktuell dar.⁴ Weltkulturerbe bietet verschiedene Zugangsweisen sowie Fragestellungen und ist vorwiegend in der Kultur-, Geschichts-, Sozial-, Geografie- und Architekturwissenschaft Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. In diesen wird die UNESCO häufig als bedeutender und wegweisender Akteur im global-agierenden Kulturschutz-System beleuchtet.⁵ Ferner wird die globale Bedeutungsrelevanz des Welterbes im Vergleich zu

-
- 1 Casa Blanca, zitiert nach: Patrice Melé, La producción del patrimonio urbano, México 2006, S. 161.
 - 2 Vgl. Albrecht Heise, Sucre. Simon Bolivas Vermächtnis. Schätze der Welt - Erbe der Menschheit (Sucre, Bolivien, Folge 130), SWR Fernsehen, Sendung vom 12.11.2011. Online verfügbar unter <http://bit.ly/U8gEgg>.
 - 3 Vgl. Wolfgang Schuster, Weltkulturerbe versus nationales Erbe. Planungsinstrumente und ihr Einfluß auf die Akzeptanz von Kulturerbe, in: Ästhetik & Kommunikation, 119 (33) 2002, S. 49–54, hier S. 51.
 - 4 In dieser Arbeit steht das tangible Kulturerbe im Vordergrund. Für Informationen zu anderem Welterbe vgl. u.a. Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Online verfügbar unter <http://bit.ly/U8j12S> und Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Kultur- und Naturerbe. Online verfügbar unter <http://bit.ly/POkkTe>.
 - 5 Vgl. z.B. Marc Askew, The magic list of global status. UNESCO, World Heritage and the agendas of states, in: Sophia Labadi/ Colin Long (Hg.), Heritage and globalisation, London/ New York 2010, S. 19–44; sowie Jan Turtinen, Globalising Heritage - On UNESCO and the Transnational Construction of a World Heritage, The study is part of the Ph. D. thesis project in Ethnology at Stockholm University. Hg. v. Stockholm Center for Organizational Research, Stockholm 2000. Online verfügbar unter <http://bit.ly/Vp7Hiw>.

der lokalen Wertezuschreibung sowie der Gebrauchs- und Bedeutungsebene diskutiert.⁶ Es ist jedoch festzustellen, dass sich das Gros der wissenschaftlichen Studien mit der Verwaltung und Bewahrung der historischen Stätten im Kontext der UNESCO-Konservierungsrichtlinien beschäftigen. Dabei liegt der Fokus auf der Gefahr der Zerstörung, das heißt auf den Herausforderungen, die die jeweiligen Kulturerbe-Verwalter bewältigen müssen, um das Fortbestehen der Welterbestätten zu garantieren.⁷

Als eines der schwerwiegendsten Probleme hinsichtlich der Erhaltung von Kulturerbe wird das Fehlen von ausreichend finanzieller Mittel genannt.⁸ In fast allen Publikationen wird darauf hingewiesen, dass Welterbestätten und deren verwaltende Akteure in Entwicklungsländern einem besonders starken Druck ausgesetzt sind. Neben der finanziellen Misere werden vor allem die schlechte Bildungssituation sowie das Fehlen von angemessener Verwaltungspraktiken als Ursachen für Konflikte bei der Kulturerbe-Verwaltung genannt. Darüber hinaus betonen Experten, dass der Gedanke des Denkmalschutzes relativ neu in solchen Ländern ist.⁹ Die Konservierung des Welterbes wird in den Entwicklungsländern, zu denen auch Bolivien mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von etwa 2.000 USD gezählt wird, angesichts der herrschenden Armut und unzureichenden Lebensbedingungen, als nicht so vordringlich eingeschätzt.¹⁰ Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich der wissenschaftliche Diskurs mit Lösungsstrategien, die besonders in Entwicklungsländern dabei helfen sollen, ein nachhaltiges Konzept zu etablieren, das zum einen den Schutz der Welterbestätten sicherstellt und zum anderen die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung verbessert. In diesem Kontext wird der schnell wachsende Welterbe-Tourismus als Lösungsstrategie, aber auch als Gefahr diskutiert.¹¹

Angesichts der globalen Bedeutung von Weltkulturerbe sowie des dargelegten wissenschaftlichen Diskurses über Welterbe sowie dessen Verwaltung, insbesondere im Kontext von Entwicklungsländern, wird sich die vorliegende Arbeit mit der UNESCO-Welterbe-Stadt Sucre beschäftigen und der zentralen Frage nachgehen: *Welche*

6 Vgl. u.a. Gabriele Eschig, Die Mission der UNESCO zwischen Schützen und Nützen, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 173–182.

7 Vgl. u.a. Sophia Labadi/ Colin Long (Hg.), *Heritage and globalisation*, London/ New York 2010.

8 Vgl. u.a. Kurt Luger, *Welterbe-Tourismus. Ökonomie, Ökologie und Kultur in weltgesellschaftlicher Verantwortung*, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 17–42, hier S. 30f.

9 Vgl. u.a. Dallen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane, Part I. Heritage issues and challenges in developing regions, in: Dallen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane (Hg.), *Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective*, New York 2009, S. 1–69, hier S. 31ff.

10 Vgl. u.a. Thomas Pampuch/ Agustín Echalar, *Bolivien*, München. 4. Aufl. 2009, S. 14; Auswärtiges Amt, *Bolivien*, Stand: März 2012. Online verfügbar unter <http://bit.ly/POkhH2>.

11 Vgl. u.a. Dallen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane (Hg.), *Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective*, New York 2009.

Herausforderungen müssen die verwaltenden Akteure in Sucre hinsichtlich der Bewahrung ihres UNESCO-Weltkulturerbes bewältigen und welche Lösungsansätze präsentieren sie, um den Schutz und den Erhalt ihrer historischen Altstadt für zukünftige Generationen sicher zu stellen?

Die wissenschaftliche Relevanz manifestiert sich auf zwei Ebenen: Auf der einen Seite gibt es nur wenige Studien – vor allem in der deutsch- und englischsprachigen Literatur – über das Weltkulturerbe von Sucre und dessen Verwaltung. Diese Forschungslücke ist umso eklatanter, wenn man die Einschätzung vieler Wissenschaftler berücksichtigt, in Entwicklungsländern sei das Kulturerbe komplexen Einflussfaktoren ausgesetzt.¹² Darüber hinaus gewinnt das Kulturerbe-Management in Anbetracht eines steigenden Kulturtourismus immer mehr an Bedeutung und bietet gleichzeitig ein interessantes Feld für neue Forschungs- und Managementparadigmen an.¹³ Auf der anderen Seite ist die Altstadt von Sucre ein urbanes Kulturerbe, das sich aufgrund seiner zugrundeliegenden Dynamik und gerade weil es bewohnt ist von anderen Kulturerbestätten unterscheidet und deshalb viel Aufmerksamkeit erfordert.¹⁴

Gerade vor dem Hintergrund, dass das spanische Kolonialerbe zunehmende Wichtigkeit gewinnt, findet man vor allem in jüngeren Publikationen aus dem spanischsprachigen Raum wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit den historischen Zentren in Lateinamerika im Kontext der dort herrschenden starken Urbanisierungs- und Modernisierungstendenzen auseinandersetzen.¹⁵ Lateinamerika gilt als der am stärksten urbanisierte, beziehungsweise verstädterte Raum der Schwellenländer.¹⁶ Seit der „Entdeckung“ durch Christoph Columbus 1492 ist die Entwicklung des Kontinents eng mit der Entwicklung seiner Städte verknüpft, was gleichzeitig zu einem großen Bedeutungsunter-

12 Vgl. Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler, Welterbe und Tourismus im Entwicklungskontext. Einleitung, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 327–328, hier S. 327f.

13 Vgl. u.a. Kurt Luger, Welterbe-Tourismus. Ökonomie, Ökologie und Kultur in weltgesellschaftlicher Verantwortung, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 17–42, hier S. 25f.

14 Vgl. Aylin Orbaşlı, Tourists in Historic Towns. Urban Conservation and Heritage Management, New York 2000, S. 1ff.

15 Vgl. u.a. Michiel Baud/ Annelou Ypeij, Cultural Tourism in Latin America: An Introduction, in: Michiel Baud/ Annelou Ypeij (Hg.), Cultural Tourism in Latin America. The Politics of Space and Imagery. Incatourism in the Andean Highlands: Prospects and Ambivalences of the Idea of Sustainable Tourism (Bolivia, Peru), Leiden/ Boston 2009, S. 1–20, hier S. 10.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass sich diese Arbeit mit der Fragestellung nach der gegenwärtigen Kulturerbe-Verwaltungssituation in Sucre beschäftigt und somit vornehmlich die Diskussion über den Kolonialismus in Lateinamerika ausblendet.

16 Vgl. u.a. Herbert Wilhelm/ Axel Borsdorf, Die Städte Südamerikas. Teil 1. Wesen und Wandel, Berlin/ Stuttgart 1984, S. 3.

schied zwischen Stadtraum und Land führt.¹⁷ Ungeachtet dessen, dass Bolivien noch zu den agrarisch geprägten Ländern gezählt wird, herrschen auch dort sehr starke Urbanisierungstendenzen, die die historische Stadt bedrohen.¹⁸ Insbesondere die herrschende Diskrepanz zwischen dem kulturhistorischen Reichtum und der gleichzeitigen sozialwirtschaftlichen Armut, die oft perpetuiert wird durch eine in hohen Maßen bestechliche Bürokratie in Verwaltung und Justiz, verlangt intensivere Auseinandersetzungen mit dem Thema.¹⁹ Das urbane Kulturerbe und im Speziellen die historischen Zentren Lateinamerikas sowie deren Verwaltung bieten ein ideales Forschungsfeld für die Historische Urbanistik. Aufgrund der Tatsache, dass die historische Stadtlandschaft, das heißt ein Ensemble, das aus einer beliebigen Gruppe von Gebäuden, Strukturen und Freiflächen besteht, ein Teil eines urbanen belebten Raumes ist und darüber hinaus durch diejenigen interpretiert wird, die den historischen Raum benutzen, muss die Bewahrung der historischen Bausubstanz im Kontext der Stadtbewohner betrachtet werden.²⁰ Gerade aus der Sicht der historischen Urbanistik ist es wichtig zu untersuchen, was die Ernennung einer historischen Stadt zum Weltkulturerbe und damit die Konservierung eines gebauten, belebten Raumes, der Relikte aus der Vergangenheit beinhaltet, bedeutet.²¹ Ferner sollte sich der Stadtforscher unter anderem mit folgenden Fragen beschäftigen: Wie kann man Stadt-Entwicklung mit Stadt-Konservierung vereinbaren? Was bedeutet Tourismus in historischen Städten für die historische Bausubstanz, für die Stadtbewohner sowie für ihren Lebensraum, der zu einem Erlebnisraum für Touristen wird? In Anbetracht der zentralen Fragestellung zu der gegenwärtigen Situation in Sucre in Bezug auf ihr Welterbe-Management erwies sich der wissenschaftliche Forschungsstand als unzureichend. Aus diesem Grund wurde eine Feldforschung in der UNESCO-Welterbe-Stadt Sucre unternommen. Diese empirische Forschung wurde realisiert durch ein Stipendium des DAADs und fand von November 2011 bis März 2012 in Sucre, Bolivien statt. Zum einen wurde in den hiesigen Stadtarchiven sowie in den Doku-

17 Vgl. Jürgen Bähr/ Günter Mertins (Hg.), *Die Lateinamerikanische Gross-Stadt. Verstädterungsprozesse und Stadtstrukturen: mit 6 Tabellen im Text*, Darmstadt 1995, S. 9.

18 Vgl. Jorge E. Hardoy, Preface, in: Jorge E. Hardoy (Hg.), *Urbanization in Latin America. Approaches and Issues*, New York 1975, S. vii–xix, hier S. 7.

19 Vgl. u.a. Fernando M. Carrión, *Mediosiglo en camino al tercer milenio: los centros históricos en América Latina*, in: Fernando Carrión (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001, S. 29–93, hier S. 29 sowie Wolfgang Schoop, *Lateinamerika. Zwischen indigener Weltsicht und globalem Gewinndenken*. Unter Mitarbeit von Michael Mingenbach, Braunschweig 2008, S.4f. Online verfügbar unter <http://bit.ly/SjW6fs>.

20 Vgl. u.a. Furrer 2004 – *Das Weltkulturerbe verändern*, S.117 und Orbaşlı 2000 – *Tourists in Historic Towns*, S. 1ff. Siehe für die Def. von hist. Stadtlandschaft World Heritage Centre, *Welterbe und zeitgenössische Architektur – Vom Umgang mit der historischen Stadtlandschaft*. Wiener Memorandum, Hg. v. UNESCO 2005, S. 3, Absatz 12. Online verfügbar unter <http://bit.ly/TskWsu>.

21 Vgl. Orbaşlı 2000 – *Tourists in Historic Towns*, S. 4.

mentensammlungen der ansässigen Institute, die sich mit dem Kulturerbe befassen, nach zusätzlichem Material gesucht. Insbesondere die historischen und aktuellen Stadtpläne sowie die lokal veröffentlichten Studien der Organisationen PRAHS und AECID stellten sich als sehr aufschlussreich dar und dienten als eine wichtige Informationsquelle. Zum anderen wurden Leitfaden-gestützte Interviews mit denjenigen Akteuren geführt, die in die Bewahrung der historischen Stadt involviert sind.²² Mit dem methodischen Einsatz von Experteninterviews wurde das Interesse verfolgt, Strukturzusammenhänge im untersuchten Handlungsfeld besser verstehen und analysieren zu können. Aufgrund politischer Konflikte und einer, zu dem Zeitpunkt der Forschung, bevorstehenden Bürgermeisterwahl in Sucre war es nicht möglich, mit Akteuren aus der Stadtverwaltung zu sprechen. Ungeachtet dessen konnte mit folgenden Personen, Experteninterviews, von zumeist einer Stunde, geführt werden:

- mit der Architektin **Marta Rubio**, Verantwortliche für das Kulturerbe-Programm in Bolivien, der spanischen Organisation AECID in La Paz;
- mit dem Künstler und Architekten **Hernán Coria**, ehemaliger Projektleiter bei PRAHS und zuständig für die Katalogisierung im historischen Zentrum;
- mit dem Architekt **Domingo Izquierda**, Direktor der Escuela Taller Sucre;
- mit dem Architekt **Erlan Ovando**, Koordinator bei PRAHS;
- mit dem Betriebswirt, Tourismus- sowie Geschichtswissenschaftler **Juan José Pacheco**, Direktor des *Departamental de Turismo de Chuquisaca*, zuständig für das Kulturerbe-Management in Sucre;
- mit dem Architekten **Flavio Gonzales**, Leiter der *Unidad de Monumentos y Sitios im Viceministerio de Interculturalidad* in La Paz.

Die hier vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Hauptkapitel, innerhalb derer eine Annäherung an das Thema Welterbe und seine Diskussionsebenen sowie eine Einschätzung über die Verwaltung des urbanen Kulturerbes in Sucre erarbeitet werden sollen.²³ Vor dem Hintergrund des oben präsentierten wissenschaftlichen Diskurses, der sich zwischen der globalen Bedeutungsebene des Welterbes und der lokalen Wertezuschreibung bewegt, erscheint es sinnvoll, im ersten Hauptkapitel einen Überblick über die wissenschaftliche Welterbe-Diskussion zu geben, um dann im zweiten Hauptkapitel den

22 Vgl. Anhang S. XX für den leitfadengestützten Fragenkatalog sowie für die Interviews S. X-Y.

23 Diese Masterarbeit erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Ferner wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Folgenden aufgrund besserer Lesbarkeit die männliche Schreibweise verwendet wird, Frauen aber selbstredend mitgedacht werden.

Fokus auf das Kulturerbe von Sucre zu richten. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Diskurs über Welterbe-Tourismus.

Im erste Teilkapitel soll darlegt werden, warum Sucre zum UNESCO-Welterbe ernannt wurde. Es sollen diejenigen Attribute herausgearbeitet werden, die begründen, warum Sucre Altstadt zu den „Schätzen der Welt“ gezählt wird. Anschließend soll zum einen geklärt werden, wie und mit welchen Instrumenten die Organisation UNESCO wirkt. Zum anderen soll, ausgehend von der These, dass Kulturerbe auf verschiedenen Ebenen konstruiert wird, dargelegt werden, wie die Wissenschaft die Rolle der UNESCO in diesem Prozess interpretiert. Im Kapitel 2.3 soll der Fokus im Speziellen auf dem urbanen Kulturerbe liegen. Darüber hinaus soll diskutiert werden, was historische Städte von anderen Kulturstätten unterscheidet. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Debatte über den universellen Bezugsrahmen des Welterbe-Systems ist das Ziel dieses Kapitels, sich der Fragestellung anzunähern, was die Ernennung einer historischen Stadt zum Weltkulturerbe bedeutet.

Das Kapitel 3.1 soll eine Einschätzung über die gegenwärtige Situation in Sucre in Bezug auf die Konservierung des hiesigen urbanen Erbes geben.²⁴ Anschließend sollen die Herausforderungen bei dem Welterbe-Management in Entwicklungsländern anhand der wissenschaftlichen Literatur herausgearbeitet und im Kontext der Probleme in Sucre diskutiert werden. Im letzten Teilkapitel soll dargestellt werden, welche Maßnahmen der bolivianische Staat und insbesondere die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung in Sucre ergriffen haben und welche Lösungsansätze sie verfolgen, um das hiesige Weltkulturerbe zu schützen.

Der erste Teil des letzten Kapitels befasst sich mit der Frage, wie Welterbe-Tourismus als mögliche Lösungsstrategie bei der Verwaltung von Kulturerbe in Entwicklungsländern genutzt werden kann. Im zweiten Teilkapitel soll diskutiert werden, wie sich Kulturtourismus auf historische Städte und ihre Bewahrung auswirken könnte.

24 Alle Äußerungen werden zwar im Präsens geschrieben, beziehen sich aber selbstredend auf den Zeitpunkt der Befragung. Nach Beendigung der Feldforschung gab es keine Kommunikation mehr.

2 Sucre Altstadt und das UNESCO-Welterbe-Konzept

„Heritage is not just a thing from the past [...] but a thing that is valued for its use [...]. Heritage is a resource that requires management“²⁵

2.1 Sucre, *Ciudad Patrimonio Cultural de la Humanidad*

Die bolivianische Stadt Sucre, die zu Ehren des Freiheitskämpfers und Präsidenten der bolivianischen Republik, Antonio José de Sucre, ihren Namen trägt, liegt 2,750 Meter über dem Meeresspiegel, gehört zum bolivianischen *Departamento Chuquisaca* und hat rund 250 Tausend Einwohner.²⁶ Die Altstadt von Sucre gehört zu den besterhaltensten und schönsten Innenstädten Südamerikas.²⁷ Auf nationaler Ebene wurde Sucre Altstadt 1969 zum Kulturerbe erklärt und bekam den Titel *Ciudad Histórica Monumental y Patrimonio Histórico de los Bolivianos*.²⁸ Auch international wurde die Authentizität der Altstadt von der *Organización de los Estados Americanos* (OEA) 1979 mit der Bezeichnung *Ciudad Monumento de América* geehrt.²⁹ Die globale Anerkennung wurde der Altstadt dann 1991 durch die Ernennung zum Weltkulturerbe durch die UNESCO zuteil.³⁰ In der Beschlussempfehlung der Organisation *International Council on Monuments and Sites* (ICOMOS), die seit 1965 als Gutachter für das Welterbe-Komitee fungiert, ist zu lesen, dass die Altstadt von Sucre ein herausragendes, intaktes und gut erhaltenes Beispiel für die Vermischung der lokalen, traditionellen Baukunst mit den europäischen Architekturstilen ist:

„The rich heritage of the historic center of the Spanish city of Sucre (La Plata) is an excellent, intact and well-preserved illustration of the architectural blending achieved in Latin America through the assimilation of local traditions and styles imported from Europe.“³¹

25 Baud/ Ypeij 2009 – Cultural Tourism in Latin America, S. 11.

26 Vgl. Auswärtiges Amt – Bolivien und vgl. Gonzalo Orosco Arce, La Conservación del Patrimonio Boliviano los Planes de Rehabilitación y Escuelas Taller de Potosí y Sucre 2008, S. 2f. Online verfügbar unter <http://bit.ly/U10IMj>. S. 2f.

27 Vgl. Pampuch/ Echalar 2009 – Bolivien, S. 118 und Anonym, Altstadt von Sucre in Bolivien, in: Die Welt. Online verfügbar unter <http://bit.ly/TCa1AQ>.

28 Vgl. Claudio P. Anrade, Sucre Contexto Socio Económico Urbanístico Y Sus Primeras Restauraciones Arquitectónicas (1825 – 1845), Sucre 2010, S. 21. und vgl. Ligia Orías Peñaranda, Conservando Nuestro Patrimonio. Manual para la Conservación del Patrimonio Arquitectónico Habitacional de Sucre. Hg. v. Unidad Mixta Municipal Patrimonio Histórico - Plan de Rehabilitación de las Areas Históricas de Sucre, Sucre 2011, S.17. Online verfügbar unter <http://bit.ly/QenYps>.

29 Vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S.17.

30 Vgl. UNESCO, Historic City of Sucre 2012 Online verfügbar unter <http://bit.ly/RywLkr>.

31 Vgl. World Heritage Committee, History City of Sucre, Bolivia 566. Hg. v. UNESCO, Cartagena 1993. Online verfügbar unter <http://bit.ly/SoNJj4>.

Neben einem außergewöhnlichen, universellen Wert muss eine Kulturerbestätte noch mindestens eines der zehn Auswahlkriterien, die in den *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention* festgehalten sind, erfüllen, um in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen zu werden.³² Die UNESCO-Kulturerbe-Stadt Sucre entspricht dem vierten Kriterium und ist ein „outstanding example of a type of building, architectural [...] ensemble [...] which illustrates (a) significant stage(s) in human history“.³³ Sowohl in den offiziellen Aufnahmekriterien der UNESCO als auch in der Charta von Venedig, die 1964 als internationales Grundlagendokument für den Umgang mit historischer Bausubstanz formuliert wurde, wird besonders der historische Wert eines Denkmals und seine Authentizität hervorgehoben.³⁴ Das Denkmal, dazu wird auch die historische Stadt als flächendeckendes Denkmal-Ensembles gezählt, zeichnet sich dadurch aus, dass es „von einer ihm eigentümlichen Zivilisation Zeugnis ablegt, eine bezeichnende Entwicklung erkennen läßt [sic!] oder mit einem historischen Ereignis in Zusammenhang steht.“³⁵ Die Internationale Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten definiert historische Städte ergänzend als Zeugnis gesellschaftlicher Entwicklungen, die darüber hinaus die Werte der städtischen Kultur repräsentieren.³⁶ Die Altstadt von Sucre weist ein für kolonial-spanische Stadtgründungen in Lateinamerika typisches, orthogonales Straßennetz und quadratische Blockstrukturen auf.³⁷ Im Stadtzentrum befinden sich alle Arten von Gebäuden: herrschaftliche Villen, bescheidene Wohnhäuser, barocke Kirchen, und alle sind von unterschiedlichen ornamentalen Details der verschiedenen historischen Stadtentwicklungsphasen geprägt. Dennoch erscheint das Stadtbild von Sucre harmonisch und homogen, da sich die architektonischen Handschriften ergänzend überlagern.³⁸ Sie sind der Ausdruck eines Assimilierungsprozesses von unterschiedlichen kulturellen Einflüssen aus verschiedenen Epochen sowie

32 Vgl. UNESCO, The Criteria for Selection. Online verfügbar unter <http://bit.ly/3CEl5c> und vgl. UNESCO, Operational Guidelines for the Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention, 28.11.2011. Online verfügbar unter <http://bit.ly/TskU3R>.

33 UNESCO – The Criteria for Selection und vgl. UNESCO – Historic City of Sucre.

34 Vgl. UNESCO, Charta von Venedig. Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Denkmalgebieten, 2002. Online verfügbar unter <http://bit.ly/SEQoqX> und vgl. UNESCO – The Criteria for Selection.

35 UNESCO – Charta von Venedig.

36 Vgl. ICOMOS, Internationale Charta zur Denkmalpflege in Historischen Städten, 1987. Online verfügbar unter <http://bit.ly/U116oJ>. Die sogenannte Charta von Washington wurde von dem *International Committee on Historic Towns* erarbeitet und von ICOMOS beschlossen.

37 Vgl. Andreas Hofer, Karl H. Brunner und die Rolle des europäischen Städtebaus in Lateinamerika. 1. Hälfte 20. Jahrhundert, Diss. Technische Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung, Wien 2000, S. 20f.

38 Vgl. Desirée Vidal Juncal, *Deconstruyendo La Evolución Urbana De Sucre*. Hg. v. Unidad Mixta Municipal Patrimonio Histórico - PRAHS, Sucre 2010, S. 63.

das Ergebnis geografischer, sozioökonomischer und geschichtlicher Bedingungen.³⁹ Diese sollen im Folgenden kurz ausgeführt werden.

Sucre wurde im Jahre 1538 auf Befehl des spanischen Conquistador Francisco Pizarro durch Pedro de Anzúrez, Marques de Campo Redondo gegründet.⁴⁰ Die Stadt mit den vier Namen, La Plata, Characas, Ciudad Blanca und Sucre, war die erste kolonial-spanische Stadtgründung in Hochperu.⁴¹ La Plata übernahm schon in der Frühphase ihrer Entwicklung wichtige zentralörtliche Aufgaben und wurde sehr schnell zu einer „Verwaltungsstadt größeren Stils“.⁴² Nach der Erhebung zum Bischofssitz 1552 wurde La Plata durch den spanischen König Felipe II 1559 zum Sitz der *Real Audiencia de Characas* ernannt und wurde darüber hinaus 1609 Sitz des Erzbischofs.⁴³ Die *Audiencia* verfügte über eine uneingeschränkte juristische Entscheidungsgewalt und trug zudem „als Überwachungsorgan der königlichen Ordonnanzen administrative und politische Exekutivverantwortung“.⁴⁴ Namentlich beeinflusste die Entdeckung und Ausbeutung des Silberberges *Cerro Rico* im nahegelegenen Potosí die Stadtentwicklung und den Bedeutungszuwachs von La Plata.⁴⁵ Die Agglomeration höchster Behörden sowie die damit in Verbindung stehende Ansiedlung vieler reicher Familien trugen zu einem schnellen, aber auch großzügigen und prachtvollen Ausbau der Stadt bei.⁴⁶ Die 1624 gegründete *Universidad de San Francisco* sowie die königliche juristische Akademie, *Real Academia Carolina*, trugen dazu bei, dass La Plata zu einem intellektuellen, „legal, religious

39 Vgl. Gonzalo Orosco Arce, *Tipologías Arquitectónicas Del Centro Histórico De Sucre*. 2. Aufl., Hg. v. Plan De Rehabilitación De Las Áreas Históricas de Sucre, Sucre 2007, S.20.

40 Vgl. Inge Wolff, *Regierung und Verwaltung der kolonialspanischen Städte in Hochperu 1538 – 1650*, Köln 1970, S. 8 und vgl. Juncal 2010 – *Deconstruyendo la Evolución*, S. 11. Das Gründungsdatum ist umstritten. Es wird vermutet, dass 1538 das Gebiet inspiziert und 1540 die Stadt gegründet wurde.

41 Vgl. Wolfgang Schoop, *Die bolivianischen Departementzentren im Verstädterungsprozeß des Landes*, Wiesbaden 1980, S. 121. Der koloniale Stadtname von Sucre war La Plata - die „Silberreiche“. Dieser Name wird im Folgenden für Sucre im Zusammenhang mit der kolonialen Epoche verwendet. Vgl. Wolff 1970 – *Regierung und Verwaltung*, S. 8, Fußnote 5. Der Name Characas basiert auf der ehemaligen Siedlung der Characas-Indianern, die in der präkolumbianischen Zeit in Sucre ansässig waren.

Vgl. Juncal 2010 – *Deconstruyendo La Evolución Urbana*, S. 66. Es ist nicht eingehend bekannt, wann und warum Sucre zur *weißen Stadt* wurde. Man vermutet, dass die Wände der Gebäude Mitte des 18. Jd. weiß gestrichen wurden. Ab dem 19. Jd. wurde diese Sitte zur Norm.

42 Vgl. Herbert Wilhelmy/ Axel Borsdorf, *Die Städte Südamerikas. Teil 2. Die urbanen Zentren und ihre Regionen*, Berlin/ Stuttgart 1985, S. 125 und vgl. Schoop 1980 – *Die bolivianischen Departementzentren*, S. 121.

43 Vgl. u.a. Wilhelmy/ Borsdorf 1985 – *Die Städte Südamerikas*, S. 125. In der Literatur wird auch oft die Namen *Audiencia de La Plata* sowie *Real Audiencia de Los Characas* verwendet.

44 Vgl. Schoop 1980 – *Die bolivianischen Departementzentren*, S.122. Schoop weist darauf hin, dass bolivianische Historiker La Plata für die wichtigste Stadt nach dem vizeköniglichen Lima halten.

45 Siehe u.a. Schoop 1980 – *Die bolivianischen Departementzentren*, S.86ff. und S. 262 und Wilhelmy/ Borsdorf 1985 – *Die Städte Südamerikas*, S. 125f.

46 Vgl. Schoop 1980 – *Die bolivianischen Departementzentren*, S. 122, S. 262ff. sowie Wilhelmy/ Borsdorf 1985 – *Die Städte Südamerikas*, S. 12 und S.125f.

and cultural centre of the Spanish eastern territories“ wurde.⁴⁷

In der offiziellen Aufnahme-Begründung der UNESCO werden die gut erhaltenen und antiken Kirchen, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl und Stadtgröße einen unverhältnismäßig großen Raum in Sucre einnehmen, hervorgehoben.⁴⁸ Viele der Gotteshäuser, von denen einige zu den ältesten Lateinamerikas gehören, sind im andalusischen Renaissancestil bis Barock gehalten, wobei die Inneneinrichtungen teilweise eine andere Formensprache aufweisen.⁴⁹ Insbesondere die Kathedrale, die zusätzlich gotische Bauelemente aufweist und sich an der *Plaza Mayor* im Zentrum der Andenstadt befindet, gehört zu den eindrucksvollsten Kirchen Sucres. Darüber hinaus befindet sich hinter ihrem imposanten Hauptportal die Schutzpatronin der Stadt, *la Virgen de Guadalupe*, deren Umhang aus Gold, Silber, Smaragden, Diamanten und Perlen besteht und den (ehemaligen) Reichtum der Kirche und der Stadt andeutet.⁵⁰ Der sogenannte Mestizenbarock taucht in Sucre nur selten auf.⁵¹ Des Weiteren wird *la Casa de la Libertad* als wichtigstes historisches Gebäude des Landes genannt.⁵² In dem 1621 erbauten jesuitischen Konvent wurde die *Acta de la Independencia* 1825 unterzeichnet und die Republik Bolivien, mit Sucre als Hauptstadt, gegründet.⁵³

Das von der UNESCO 2005 veröffentlichte Wiener Memorandum mit dem Titel „Welterbe und zeitgenössische Architektur – Vom Umgang mit der historischen Stadtlandschaft“ weist darauf hin, dass die historische Stadtlandschaft „ihre außergewöhnliche und universelle Bedeutung aufgrund einer sukzessiven evolutionären und geplanten territorialen Entwicklung über einen relevanten Zeitraum durch Urbanisierungsprozesse“ erhält.⁵⁴ Die wichtigsten architektonischen Veränderungen und urbanen Einflüsse in Sucre lassen sich aufgrund der historischen, politischen und sozialen Ereignisse in folgende Kategorien einteilen: Kolonial-Epoche (1540-1825), Republikanische Zeit (1825-

47 UNESCO – Historic City of Sucre. Vgl. auch Juncal 2010 – *Deconstruyendo la Evolución*, S. 12 sowie Arce 2007 – *Tipologías Arquitectónicas*, S. 69. Die 1776 gegründete *Real Academia Carolina*, die sich in den Räumen des heutigen *Casa de la Libertad* befand, findet hier Erwähnung, da von dort aus die Ideen der Französischen Revolution debattiert und in ganz Lateinamerika verbreitet wurden.

48 Vgl. UNESCO – Historic City of Sucre und vgl. Wilhelmy/ Borsdorf 1984 – *Die Städte Südamerikas*, S. 83.

49 Vgl. UNESCO – Historic City of Sucre; Wilhelmy/ Borsdorf 1985 – *Die Städte Südamerikas*, S. 127 sowie Schoop 1980 – *Die bolivianischen Departementzentren*, S. 124, S. 262.

50 Siehe Heise – Sucre. Simon Bolivas Vermächtnis und vgl. u.a. Juncal 2010 – *Deconstruyendo La Evolución*, S. 64.

51 Vgl. Schoop 1980 – *Die bolivianischen Departementzentren*, S. 124f. Schoop führt dies auf den „residenzstädtischen Snobismus“ zurück. Er verweist auf Wethey, der meint, dass La Plata neben Lima das europäischste und kosmopolitischste Stadtbild des 17. und 18. Jh. in Gesamtperu hatte.

52 Vgl. UNESCO – Historic City of Sucre.

53 Vgl. UNESCO – Historic City of Sucre.

54 World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 3, Absatz 12.

1920) und die Architektur der Moderne (1920-1960).⁵⁵ Das Erbe der 400 Jahre andauernden kolonialen Epoche war ein fast unverändertes, prunkvolles Stadtbild mit einer großen Gebäudevielfalt.⁵⁶ Dennoch wollte man in den ersten Jahren nach den Unabhängigkeitskriegen den urbanen Raum verändern und das „Hauptstadtimage“ neu definieren. In Folge dessen wurde ein moderneres Stadtentwicklungskonzept gesucht, das nun dem emanzipierten Selbstbild entsprach.⁵⁷ Die französischen architektonischen Ideen des 19. Jahrhunderts dienten als Vorbild und die Gebäudefassaden mit ihren Balkonen wurden zwischen 1825 und 1890 im neoklassizistischen und später im eklektischen Stil generalmodernisiert.⁵⁸ Darüber hinaus stieg die Anzahl der Einwohner innerhalb von zehn Jahren von 22.000 auf 200.000 Einwohner. Der Urbanisierungsprozess stellte sich in drei Formen dar: Bei der geplanten Stadterweiterung wurde das Schachbrett-Prinzip beibehalten und die Bauwerke wurden zumeist im kolonial-spanischen Architekturstil errichtet. Die ungeplanten Viertel in der Peripherie des Stadtzentrums waren hingegen asymmetrisch und ihre Gebäude aus einfacherem Material gebaut. Des Weiteren führte der Anstieg der Einwohner dazu, dass viele Häuserblocks im Stadtzentrum, die ehemals nur einer Familie gehörten, unterteilt wurden. Damit verloren die Gebäude ihre kolonial geprägte innere Raumaufteilung.⁵⁹ Als Sucre Ende des 19. Jahrhunderts den Regierungssitz an La Paz abtreten musste, hatte die Stadt ihre heutige Erscheinung überwiegend erreicht, nur das Erdbeben von 1948 hatte noch einige Änderungen zur Folge.⁶⁰ Neben dem gut erhaltenen kolonial-republikanisch geprägten Erscheinungsbild Sucres war die positive Einschätzung der nicht-staatlichen Organisation ICOMOS über die Angemessenheit der bereits erbrachten sowie geplanten Schutzmaßnahmen der historischen Stadtlandschaft eines der ausschlaggebenden Argumente für die Ernennung zum Weltkulturerbe.⁶¹ Die strengen Auswahlkriterien der UNESCO beziehen sich nicht nur auf den außergewöhnlichen Wert der Stätte, sondern auch auf den bisherigen Umgang des Landes mit seinem Kulturerbe. Das sich bewerbende Land muss „einen Schutzplan vorlegen, der die Erhaltung des Gutes in diesem Zustand garantiert.“⁶² Aus dem Doku-

55 Vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 23. Nur wenige Gebäude der *arquitectura moderna* stehen unter Denkmalschutz, da bedingt durch politische Unruhen, nur wenige architektonisch wertvolle Gebäude entstanden. Deswegen wird diese Zeitspanne nicht näher betrachtet.

56 Vgl. u.a. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 23.

57 Vgl. Anrade 2010 – Sucre Contexto Socio, S. 11. Es gibt es nur wenig Datenmaterial über die urbane Entwicklung dieser Zeit.

58 Vgl. u.a. Juncal 2010 – Deconstruyendo la Evolución, S. 74 und vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 36.

59 Vgl. für alles Juncal 2010 – Deconstruyendo la Evolución, S. 71ff.

60 Vgl. ebd., S. 75f.

61 Vgl. ICOMOS (Hg.) 1991 – World Heritage List N° 566.

62 Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 173.

ment, das Bolivien der UNESCO 1991 vorlegte, geht hervor, dass bereits im Jahr 1988 ein Bauverbot für die Berge, die das Zentrum umgeben, erlassen wurde und Maßnahmen zur Aufforstung ergriffen worden waren.⁶³ In dem offiziellen Beschlussdokument der UNESCO heißt es wörtlich: „The City of Sucre was judged as relatively well preserved and the awareness of the city's values well developed. The development plan for Sucre would, however, need to reinforce aspects of cultural heritage preservation.”⁶⁴ Um das Weltkulturerbe besser verwalten und schützen zu können, wurde 1994 die staatliche Organisation *Dirección de Patrimonio Histórico de la Municipalidad* und 1995/96 mit der Hilfe der *Agencia Española de Cooperación Internacional*⁶⁵ die zivile Vereinigung *Plan de Rehabilitación de las Áreas Históricas de Sucre*, PRAHS, gegründet. Seit 2008 sind beide Institutionen vereint und arbeiten als *Unidad Mixta Municipal Patrimonio Histórico* unter dem gleichen Namen zusammen, PRAHS.⁶⁶ Das gemeinsame erklärte Ziel ist, das *Centro Histórico de Sucre* zu schützen und gleichzeitig die Kultur und das Kulturerbe als Komponente in der lokalen Entwicklungsstrategie zu nutzen.⁶⁷

63 Siehe ICOMOS, World Heritage List N° 566. Town of Sucre. Hg. v. ICOMOS 1991 Online verfügbar unter <http://bit.ly/SoNJj4>.

64 UNESCO, Decisions 17COM X. SOC: Historic City of Sucre (Bolivia). Online verfügbar unter <http://bit.ly/RyxZMB>.

65 Siehe Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo, Websites der AECID. Hg. v. Gobierno de España, Ministerio de Asuntos Exteriores y de Cooperación. Online verfügbar unter <http://bit.ly/p1PYJv>.

66 Vgl. u.a Juncal 2010 – Deconstruyendo la Evolución, S. 13. Der Folgenden soll der Name PRAHS für die halb staatliche, halb zivile Organisation *Unidad Mixta Municipal Patrimonio Histórico* verwendet werden.

67 Vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 8.

2.2 UNESCO: Die Idee eines globalen Welterbe-Schutzes

Die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste umfasst zurzeit 962 Stätten in 157 verschiedenen Ländern, die aufgrund ihres außergewöhnlichen, universellen Wertes für die Menschheit als Weltkultur- beziehungsweise Weltnaturerbe deklariert wurden.⁶⁸ Seit den ersten Listeneinträgen 1978 ist die *World Heritage List* (WHL) kontinuierlich gewachsen.⁶⁹

Am 16. November 1945 wurde die UNESCO in London durch 37 Staaten gegründet.⁷⁰ Die in der Verfassungspräambel formulierte Leitidee der Organisation lautete: „Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.“⁷¹ Insbesondere die Erfahrungen aus den beiden Weltkriegen und internationale Denkmalschutz-Projekte, wie die Rettung des Abu Simbel Tempels in den 1960er Jahren, führten zu einer weltweiten Sensibilisierung und der Ausarbeitung eines Welterbe-Schutzprogrammes.⁷² Darüber hinaus wurde 1964 die *Charta von Venedig über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles* und 1971 die *EUROPA NOSTRA*, eine Denkschrift zum Schutz von historischen Gebäuden und Stätten in Europa, veröffentlicht.⁷³ Mit der 1972 verabschiedeten *Welterbekonvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt* wurde der verbindliche gesetzliche Rahmen für ein internationales Völkerrecht zum Kulturgüterschutz geschaffen.⁷⁴ Mittlerweile haben 189 Staaten die *World Heritage Convention* anerkannt.⁷⁵

Die Welterbekonvention verfolgt drei Ziele: Zum einen soll das Bewusstsein der aktuellen und der zukünftigen Generationen für die Notwendigkeit eines Welterbe-Schutzes erzeugt werden. Zum anderen sollen weltweit das Verständnis für die Kultur- und Naturschätze und deren universellen Wert gesteigert werden.⁷⁶ Darüber hinaus sollen nationale und internationale Ressourcen für die Schutzmaßnahmen mobilisiert werden, da die Bewahrung der Kultur- und Naturschätze nicht alleine in der Verantwortung des je-

68 Vgl. UNESCO, World Heritage List. Online verfügbar unter <http://bit.ly/PuDITY>. Insgesamt sind es 745 kulturelle, 188 natürliche Erbestätten und 29 gemischte Welterbestätten.

69 Vgl. Turtinen 2000 – Globalising Heritage, S. 3.

70 Siehe Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Über die UNESCO. Online verfügbar unter <http://bit.ly/PuDvAb>. Die United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization gehört zu den 16 rechtlich selbstständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen.

71 Deutsche UNESCO-Kommission e.V. – Über die UNESCO.

72 Vgl. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 173.

73 Siehe UNESCO – Charta von Venedig und siehe UNESCO, Europa Nostra. Europäischer Kulturschutz. Denkschrift zum Schutz von historischen Gebäuden und Stätten in Europa, September 1971. Online verfügbar unter <http://bit.ly/SoO30Z>.

74 Vgl. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 173.

75 Vgl. UNESCO – World Heritage List. Offiziellen Stand vom März 2012.

76 Vgl. UNESCO, Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage. Online verfügbar unter <http://bit.ly/bev6tD>.

weiligen Staates liegen, sondern von der gesamten Weltgemeinschaft getragen werden soll.⁷⁷ Der Ethnologe Jan Turtinen definiert die Welterbekonvention, in Abgrenzung zu gewöhnlichen internationalen Gesetzen, als „an instance of cosmopolitan law“, in dessen Bestreben die Definition und der Schutz der menschlichen Grundwerte liegt.⁷⁸

Die World Heritage Convention agiert im Wesentlichen durch drei Organe: die Welterbeliste, der Welterbefonds und das World Heritage Committee.⁷⁹ Dieses Komitee besteht aus 21 gewählten Mitgliedern der Beitrittsstaaten⁸⁰ und überwacht als Exekutivorgan die Umsetzung der Konventionen.⁸¹ Ferner entscheidet es ob eine Stätte gemäß den UNESCO-Kriterien in die WHL aufgenommen wird.⁸² Das mächtigste Instrument des *World Heritage Committee* ist die *List of World Heritage in Danger*⁸³, die im deutschen Sprachgebrauch als *Rote Liste* bekannt ist.⁸⁴ Sollte eine Stätte einer schwerwiegenden Gefahr der Zerstörung – unabhängig welcher Art, Umweltkatastrophen, Krieg, Tourismus etc. – ausgesetzt sein, so kann das Komitee die bedrohte Stätte auf die Rote Liste setzen.⁸⁵ Dieser Vorgang sollte nicht als direkte Sanktion verstanden werden, sondern eher als eine kritische Zustandsbeschreibung.⁸⁶ Erst der Verlust der Eigenschaft, die zur Aufnahme geführt hatte, kann eine Streichung zur Folge haben.⁸⁷ Ferner stehen drei internationale spezialisierte Organisationen dem *Welterbekomitee* bei der Evaluierung der Aufnahmeanträge beratend zu Seite: die ICOMOS, zuständig für das Kulturerbe; die IUCN, Experte für das Naturerbe, und ICROM, zuständig für Fragen zu Restaurierungsmaßnahmen sowie für das diesbezügliche Training.⁸⁸

77 Gerhard Wagner, Kulturelles Gedächtnis versus Verhandlung. Das Welterbe und die Konstruktion lokaler Identität, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 71–86, hier S. 71.

78 Siehe Turtinen 2000 – *Globalising Heritage*, S. 11.

79 Vgl. Roland Bernecker, Anmerkungen zu dreißig Jahren UNESCO-Welterbekonvention, in: *Ästhetik & Kommunikation* 119 (33) 2002, S. 23–28, hier S. 24.

80 Vgl. UNESCO, The World Heritage Committee. Online verfügbar unter <http://bit.ly/xyKSij>.

81 Vgl. UNESCO, The World Heritage Committee. Online verfügbar unter <http://bit.ly/xyKSij>.

82 Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V., *Welterbekonvention*. Online verfügbar unter <http://bit.ly/cBiExp> und vgl. UNESCO – The World Heritage Committee. Zu den ausschlaggebenden Kriterien gehören die Eigenschaften Einzigartigkeit und Authentizität.

83 Vgl. Andreas Schweitzer, *UNESCO-Weltkulturerbe. Motor oder Bremse der Stadtentwicklung in Köln?*, Wien/ Zürich/ Berlin/ Münster 2007, S. 11. Die Rote Liste ist keine direkte Sanktion, sondern sollte eher als eine Zustandsbeschreibung verstanden werden, die Rettungsmaßnahmen erfordert.

84 Turtinen 2000 – *Globalising Heritage* S. 16.

85 Vgl. Eschig 2008 – *Die Mission der UNESCO*, S. 175.

86 Vgl. Schweitzer 2007 – *UNESCO-Weltkulturerbe*, S. 11

87 Vgl. Eschig 2008 – *Die Mission der UNESCO*, S. 175. Die Streichung von der Welterbeliste ist bis jetzt erst zwei Mal geschehen.

88 Vgl. UNESCO, *Frequently Asked Questions*. Online verfügbar unter <http://bit.ly/TCaliV> und vgl. Turtinen 2000 – *Globalising Heritage* S. 11. Die Nichtregierungsorganisation *World Conservation Union* (IUCN) wurde 1948 gegründet und hilft bei der Auswahl von Naturerbestätten. Das *International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property* (ICROM), ist eine 1956 gegründete zwischenstaatliche Organisation.

Das Thema UNESCO-Weltkulturerbe ist gerade vor dem Hintergrund der kontinuierlichen Aufnahme neuer Stätten in die Welterbeliste wissenschaftlicher Forschungsgegenstand verschiedener Fachrichtungen. Im Vordergrund stehen häufig Auseinandersetzungen mit der lokalen/ nationalen identitätsstiftenden Bedeutung des UNESCO-Titels.⁸⁹ Darüber hinaus sind die Konvention zum Schutz von Kulturgütern und die damit verbundene Standardisierung der Restaurierungspraktiken sowie die Rolle der „Globalinstanz“ UNESCO Gegenstand des Diskurses.⁹⁰ Vor allem die ökonomische Komponente wird oft im Kontext des wachsenden Welterbe-Tourismus diskutiert.⁹¹ Jan Turtinen gibt zu bedenken, dass „this increased interest in World Heritage [...] has made the making of sites highly politicised.“⁹² Der Ethnologe argumentiert, dass Welterbe zunehmend als eine ökonomische Ressource und weniger als ein wertvolles kulturhistorisches Zeugnis gesehen wird.⁹³ Auch der Kulturwissenschaftler Dieter Kramer betont, dass die Differenzierung zwischen Kultur als Ware oder Dienstleistung und Kultur als soziales Wertesystem auf ein Feld politischer Aushandlungen verweist.⁹⁴ Beide Kommentare deuten an, wie komplex das Thema Weltkulturerbe ist. Angesichts dessen wird das Thema UNESCO und Welterbe in der wissenschaftlichen Literatur kontrovers diskutiert, und es werden darüber hinaus unterschiedliche Zugangsweisen aufgezeigt.⁹⁵ Gleichwohl liegt dem Gros der Untersuchungen eine Einschätzung über die Bedeutungskohärenz von Welterbe zugrunde. Im Folgenden soll die wissenschaftliche Diskussion über Kulturerbe im Kontext der Weltorganisation UNESCO aufgezeigt werden.⁹⁶

Für diese Arbeit erscheint es sinnvoll, in Anlehnung an das *Heritagefication-Konzept* des Tourismuswissenschaftlers Karlheinz Wöhler, zuerst aufzuzeigen, wie Kulturerbe konstruiert wird.⁹⁷ Die Ausgangsthese, dass Kulturerbe durch die Differenzierung zwi-

89 Siehe u.a. Melé 2006 – La producción del patrimonio und Wagner 2008 – Kulturelles Gedächtnis.

90 Wolfgang Schuster, World Heritage. Die Welt beerben?, in: *Ästhetik & Kommunikation* 119 (33) 2002, S. 12–14, hier S. 12 und vgl. Turtinen 2000 – Globalising Heritage.

91 Siehe hierfür z.B. Luger/ Wöhler (Hg.) 2008 – Welterbe und Tourismus.

92 Turtinen 2000 – Globalising Heritage, S. 12.

93 Vgl. Turtinen 2000 – Globalising Heritage, S. 12.

94 Vgl. Dieter Kramer, Prosperitätstourismus und Welterbe, in: Kurt Luger und Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 139–152, hier S. 139, hier S. 149.

95 Vgl. hierzu z. B.: Julia Bohnert/ Thomas Jekel, Weltkulturerbe und sozialer Raum: wahrgenommen, erdacht und gelebt. Das Beispiel Hampi, Karnataka, Indien, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 87–102 und Regina Römhild, „Historismus“: Zur Kritik der Idyllisierung, in: Dieter Kramer/ Ronald Lutz (Hg.), *Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung*, Frankfurt am Main 1992, S. 121–130.

96 Dabei wird nicht reklamiert, dass der Diskurs über Weltkulturerbe vollständig dargestellt wird.

97 Siehe für das Heritagefication-Konzept Karlheinz Wöhler, *Heritagefication: Zur Vergegenwärtigung eines Kulturerbes*, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 43–58.

schen Gegenwart und Vergangenheit gebildet wird, ist die Ausgangsbasis für weitere Überlegungen. Wöhler benutzt den Begriff *Heritagefication*, um den transitiven Interpretationsprozess, wonach Personen und Kollektive an eine bestimmte, finalisierte Vergangenheit erinnert werden sollen, zu umschreiben. Da Kulturerbe stets einer Gegenwart unterliegt, die Vergangenes von einem sich ständig verändernden Gegenwartspunkt interpretiert und erinnert, können durchaus unterschiedliche Schlüsse aus der Vergangenheit gezogen werden: „Heritagefication limitiert [die] Unbestimmtheit, führt den Menschen orientierende Informationen zu, koordiniert das Erinnern und kodifiziert das Kulturerbe.“⁹⁸ Wenn man Kulturerbe als soziales System begreift, so Wöhler, dann ist seine zentrale Funktion die (Re-) Sakralisierung des Kulturerberaumes, wodurch er sich vom profanen Alltagsraum abhebt. Die Welterbestätte wird sozusagen durch die kulturelle und globale Bedeutungszuweisung zu etwas „Heiligem“ deklariert.⁹⁹ Insofern wird der Erhalt legitimiert und darüber hinaus die identitätsstiftende Kraft des Kulturerbes verstärkt.¹⁰⁰ Kritisch betrachtet Wöhler allerdings die mit der Sakralisierung einhergehende Kanonisierung von Kulturerbe. Kanonisierung meint die Stilllegung des „Traditionsstroms“ sowie die Fixierung einer Interpretation von Kulturerbe, um es durch die einhergehende Entzeitlichung dauerhaft kommunizierbar zu machen. In der Gesamtheit sieht Wöhler das Kulturerbe als gesellschaftlich notwendiges Konstrukt. Die Frage, wer diesen Kanon festlege, beantwortet Wöhler nicht eindeutig. Er gibt stattdessen zu bedenken, dass die UNESCO ebenso zu den kanonisierenden Akteuren gehört wie auch andere nationale, regionale und lokale Organisationen, deren Ziel die Bewahrung, aber auch die Vermittlung des jeweiligen Kulturerbes ist.¹⁰¹

In der Literatur herrscht größtenteils Einigkeit darüber, dass eine Aufnahme in die UNESCO-Liste eine Steigerung von Prestige auf lokalem, nationalem und internationalem Level impliziert.¹⁰² Die Zuschreibung einer „herausragenden universellen Bedeutung[...] aus historischen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen“¹⁰³ gleicht einer Sakralisierung der Welterbestätte.¹⁰⁴ „Nations use Worlds Heritage listing as a form of soft

98 Wöhler 2008 – *Heritagefication*, S. 44. Wöhler betont, dass die Definition und die Besitzverhältnisse des Kulturerbes nicht allzu klar und noch interpretationsoffen sind.

99 Vgl. ebd., S. 43 und S. 50f.

100 Vgl. ebd., S. 45ff.

101 Vgl. ebd., S. 51

102 Vgl. z.B.: Bohnert/ Jekel 2008 – *Weltkulturerbe und sozialer Raum*, S. 94 und vgl. Eschig 2008 – *Die Mission der UNESCO*, S. 176.

103 Deutsche UNESCO-Kommission e.V., *Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste*. Online verfügbar unter <http://bit.ly/Usp0dg>.

104 Vgl. Eschig 2008 – *Die Mission der UNESCO*, S. 173–182, hier S. 176.

power, a means of communicating their culture [...] to the world.”¹⁰⁵ Durch das internationale anerkannte UNESCO-Siegel kommt es zu einer Würdigung der lokalen Vergangenheit wie auch der bisher erbrachten Bewahrungsleistung.¹⁰⁶

Der Konflikt, der sich in Bezug auf das Welterbe(-Konzept) darstellt, manifestiert sich in der Diskussion um die Bedeutungszuschreibung.¹⁰⁷ „Der sich auf die Gegenwart beziehende internationale Bezugsrahmen der UNESCO [...] weist [dem Kulturerbe] eine neue, an das globale Bezugssystem angepasste Bedeutung zu.“¹⁰⁸ Die Aufnahme einer Stätte in die Gruppe der universell essentiellen Kulturgüter bedeutet, neben dem Prestigegewinn, die ehemals lokal verankerte Verfügungsgewalt und Deutungshoheit in einen globalen Kontext zu heben.¹⁰⁹ Es entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen Universalismus und Lokalismus. Ferner kann das zur Folge haben, dass lokale traditionelle Konservierungspraktiken angesichts der universal gültigen Praktiken der UNESCO verschwinden.¹¹⁰ Der Geograph William S. Logan beurteilt die globale Mission der UNESCO als sinnvoll und notwendig, ist aber gleichzeitig besorgt, ob das globale Welterbe-System neue Formen von Kultur-Globalisierung hervorgebracht hat.¹¹¹ Er spricht in diesem Kontext von einer „logic of global cultural uniformity.“¹¹² Insbesondere im Hinblick auf standardisierten Praktiken der Konservierung stellt sich die Frage nach den Auswirkungen des globalen Kulturerbe-Verwaltungssystems der UNESCO.

In den offiziellen Texten der UNESCO wird viel Wert auf die Differenzierung zwischen den Begriffen global und Globalisierung gelegt.¹¹³ Der Begriff global wird eher im Kontext eines Raumes benutzt, wohingegen der Terminus Globalisierung oft pejorativen verstanden wird. Demgemäß sieht sich die Organisation eher außerhalb des „homogenizing globalisation process“ stehend.¹¹⁴ Demgegenüber klassifiziert der Soziologe Ulrich Beck neben anderen die UNESCO als globalen Akteur im Interaktionsprozess zwischen transnationalen Kontrollen und Bewegungen.¹¹⁵ Jan Turtinen geht weiter und definiert

105 Sophia Labadi/ Colin Long (Hg.), *Heritage and globalisation*, London/ New York 2010, S.6

106 Vgl. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 173–182, hier S. 176.

107 Vgl. Bohnert/ Jekel 2008 – Weltkulturerbe und sozialer Raum, S. 94 und Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 96.

108 Carola May/ Anja Saretzki, *Bewahren – Vermarkten. Welterbetourismus zwischen lokalem Erbe und globaler Vermarktung*, in: Roman Egger (Hg.), *Tourismus im Spannungsfeld von Polaritäten*, Wien/ Berlin/ Münster 2010: Lit, S. 25–38, hier S. 27.

109 Vgl. Bohnert/ Jekel 2008 – Weltkulturerbe und sozialer Raum, S. 94 und Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S.99.

110 Vgl. Kramer 2008 – Prosperitätstourismus und Welterbe, S. 149.

111 Vgl. Askew 2010 – The magic list of global status, S. 25f.

112 Siehe ebd., S. 26.

113 Vgl. ebd., S. 24f.

114 Vgl. ebd., S. 23f.

115 Beck wird erwähnt in ebd., S. 25.

die UNESCO als machtvollen Produzenten von Kultur. Er beurteilt das Weltkulturerbe-System der UNESCO wie folgt: „World Heritage is about standardising by categorising and assessing the whole universe of natural and cultural heritage in order to distil the unique, outstanding, invaluable and indispensable 'wonders of the world'.“¹¹⁶ Darüber hinaus vertritt er die Meinung, dass die UNESCO durch das Definieren von Konditionen, Problemen sowie Lösungsstrategien ein zu hohes Einflusspotential auf lokale Entscheidungen hat.¹¹⁷ In welchen spezifischen Arten das UNESCO-System die Konservierungspraktiken beeinflusst hat, fasst William Logan in einer Liste zusammen:

- *Verbesserung von internationalen Praktiken:*

Die UNESCO veranstaltet internationale Trainingsprogramme und Seminare, um Wissen über international gültige Praktiken, Konservierungs-Methoden und Managementpläne zu verbreiten.

- *Werben für bestimmte Sets von Kulturerbe-Werten und Konservierungspraktiken:*

Bei internationalen Programmen, beispielsweise dem jährlichen Asia-Pacific Heritage Award, werden Mitglieder zum Durchführen von Konservierungs-Aktionen motiviert.

- *Etablierung von üblichen Management-Praktiken bei Weltkulturerbestätten:*

Spezialisierte Berater – oft finanziert durch den World Heritage Fonds – helfen insbesondere in Entwicklungsländern bei der Vorbereitung auf die Bewerbung für den Welterbetitel. Darin eingeschlossen ist die Erarbeitung von Weltkulturerbe-Management-Plänen mit Experten der UNESCO.

- *Die Durchführung solcher Management-Pläne soll durch den Mechanismus der „Roten Liste“ gesichert werden.¹¹⁸*

Der Geograph Logan ist der Meinung, dass die Richtlinien des World Heritage Committee nicht nur in Bezug auf die technischen Anforderungen uniform sind, sondern zugleich auch eine Homogenisierung im Allgemeinen mit sich bringen. Er argumentiert, dass durch die Standardisierung der Schutzpraktiken, der Konservierungs-Methoden und der Managementpläne alternative Vorgehensweisen assimiliert werden und dadurch verloren gehen könnten.¹¹⁹

Die Diskussion über die Rolle der UNESCO im Kontext der Bewahrung kultureller Artefakte wird ergänzt durch die Überlegungen, dass die UNESCO das, „was es weltweit

116 Turtinen 2000 – Globalising Heritage, S.8.

117 Vgl. ebd., S. 4.

118 Vgl für die Aufzählung nach Logan: Askew 2010 – The magic list of global status, S. 26f.

119 Vgl. ebd., S. 27.

zu erhalten gilt, mit den Maßstäben der westlichen Industrieländer mißt [sic!].¹²⁰ Die Architektin Aylin Orbaşlı erwähnt den Autor Lowenthal, der hervorhebt, „'global popularity homogenises heritage' in the ways in which it is defined, addressed and treated, ultimately in a language created by the western world.“¹²¹ Ferner liegt mehr als die Hälfte aller Welterbestätten in Europa und den USA. Das bedeutet, der Rest verteilt sich auf Asien, Lateinamerika und Afrika.¹²²

Aufgrund der Tatsache, dass in den Dokumenten der UNESCO betont wird, dass Konservierungspraktiken die kulturellen Werte der jeweiligen Gesellschaft widerspiegeln sollen und ferner die 1992 veröffentlichte Nara-Dokumente festlegen, dass die Authentizität einer Stätte nur im spezifischen sozio-kulturellen Zusammenhang verstanden werden kann,¹²³ müssen die uniformen Konservierungs-Richtlinien kritisch betrachtet werden. Darüber hinaus muss man sich mit der Frage beschäftigen, ob nicht vielleicht spezifische, traditionell verankerte Schutz-Praktiken oder sogar das Verändern der architektonischen Struktur gerade der kulturellen Logik des jeweiligen Landes entsprechen. In Bezug auf den oben dargelegten Kontext erfordert die Beurteilung der Management- und Konservierungspraktiken eines Landes, eine intensive Analyse der jeweiligen kulturellen Logik, um die Bedeutung, Relevanz und Eigenheit der Praktiken zu verstehen.

120 Marie-Theres Albert, Globalisierung und kulturelle Entwicklung. Das kulturelle Erbe der Menschheit und seine zeitgemäße Interpretation, in: *Ästhetik & Kommunikation*, 119 (33) 2002, S. 29–36, hier S. 31.

121 Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 16.

122 Vgl. Wagner 2008 – Kulturelles Gedächtnis, S. 73.

123 Vgl. Sophia Labadi, World Heritage, authenticity. International and national perspectives, in: Sophia Labadi/ Colin Long (Hg.), *Heritage and globalisation*, London/ New York 2010, S. 66–84, hier S. 70.

2.3 Urban Heritage – eine besondere Perspektive des Denkmalschutzes

Die Stadt ist ein lebender Organismus, der sich ständig weiterentwickelt.¹²⁴ Sie ist Ausdruck der in ihr lebenden Gesellschaft und wird durch diese gestaltet.¹²⁵ „The city is and has always been throughout the ages at the root of our culture, history, arts and traditions. It has been the birth-place of a society in constant evolution.“¹²⁶ Insbesondere die historische Stadtlandschaft in ihrem territorialen Kontext ist ein urbaner Raum, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart vermischen und der eine Synthese der unterschiedlichen sozialen Einflüsse bildet.¹²⁷ Die historische Stadt „hat die moderne Gesellschaft geprägt und ist von großem Wert für das Verständnis, wie wir heute leben.“¹²⁸ Zurzeit befinden sich auf der UNESCO *World Heritage List* mehr als 140 historische Städte sowie über 300 Kulturstätten die innerhalb urbaner Räume liegen.¹²⁹

Die kolonial-spanischen Stadtgründungen in Lateinamerika markieren einen bedeutenden Moment in der weltlichen Stadtplanung.¹³⁰ „Desde tiempos del imperio romano y hasta la creación de las nuevas ciudades industriales en el siglo XIX, ningún otro espacio fue objeto de un proceso sistemático de implantación de asentamientos humanos que presentaran una unidad conceptual [...]“¹³¹ Die schnelle urbane Eroberung des südamerikanischen Kontinents basierte auf einer traditionell städtisch geprägten spanischen Kultur.¹³² Insbesondere der Gegensatz zwischen Stadt und Land, der im spanischen Mutterland vorherrschend war, wurde in der Neuen Welt reproduziert und prägte diese Städte bis in die Gegenwart.¹³³ Die „Institution Stadt“ und deren Raumstruktur spielte in

124 Vgl. Karin Dengler-Schreiber, Bamberg – Weltkulturerbe in einer lebendigen Stadt. Der Wert des kulturellen Erbes für die Bewohner der Stadt, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung, Insel Reichenau 20. - 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 25–28, hier S. 28.

125 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 18.

126 Cravatte zitiert in Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 1.

127 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S.2, Artikel 11 und vgl. Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 9, S.30.

128 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 2, Artikel 7.

129 Vgl. Schweitzer 2007 – UNESCO-Weltkulturerbe, S. 37 und Mounir Bouchenaki, Organismos internacionales e instrumentos jurídicos para la preservación de los centros históricos, in: Fernando Carrión (Hg.), Centros Históricos de América Latina y el Caribe, Quito 2001, S. 11–14, hier S.13.

130 Vgl. Melé 2006 – La producción del patrimonio, S. 25 und vgl. Bähr/ Mertins (Hg.) 1995 – Die Lateinamerikanische Gross-Stadt, S. 9. Von 1492 bis ca. 1580 wurde das Gros der heutigen Hauptstädte und viele jetzige Metropolen Lateinamerikas gegründet.

131 Melé 2006 – La producción del patrimonio, S. 25.

132 Vgl. Hans Heinrich Boesch, Lateinamerika. Wirtschaft und Kultur. Hg. v. Lateinamerikanischen Institut an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften, St. Gallen 1969, S.13.

133 Vgl. Hardoy 1975 – Preface, S. vii. Die lateinamerikanischen Länder identifiziert sich bis heute über ihre Hauptstädte.

der spanischen Politik eine zentrale Rolle.¹³⁴ Die dominanteste und ubiquitäre räumliche Strukturkomponente des kolonial-spanischen Stadtmodells war der schachbrettartige Grundriss.¹³⁵ Ferner wurde die Stadtgrundrissgröße definiert durch die *Plaza Mayor*, die der wichtigste und zentralste Platz in der kolonialen Stadt war.¹³⁶ Die so erschaffene Zentralität war ein Instrument der urbanen Ordnung und Kontrolle.¹³⁷

Die Raumstruktur des spanischen Stadtmodells wurde im Großen und Ganzen ohne Variationen beibehalten. Im Zuge starker Urbanisierung und architektonischer Einflüssen aus Europa veränderten einige lateinamerikanische Städte Anfang des 20. Jahrhunderts ihre urbane Organisation und ihr äußeres Erscheinungsbild.¹³⁸ Dennoch charakterisieren heute noch koloniale Merkmale die historischen Zentren in Lateinamerika.¹³⁹ So ist die Altstadt immer noch der zentrale Ort der sozialen, religiösen und kulturellen Praktiken in den meisten modernen lateinamerikanischen Städten.¹⁴⁰

In Europa wurde der städtische Raum und seine Umgestaltung in Folge der industriellen Revolution Gegenstand der Geschichtswissenschaft.¹⁴¹ Zuvor wurde die Stadt als Forschungsgegenstand nicht im Sinne einer ganzen urbanen Fläche untersucht, sondern nur über einzelne Bauwerke behandelt.¹⁴² Aufgrund der weitläufigen strukturbestimmenden urbanen Wirkung der alten Stadtzentren etablierte sich Ende des 19. Jahrhunderts die Idee eines städtebaulichen Erbes als Gegenmodell zu den „alles beherrschenden“ Urbanisierungsprozessen.¹⁴³ Die dadurch entstandene neue Fachrichtung nannte der katalanische Ingenieur Ildefonso Cerdá (1816-1876) *Urbanización*.¹⁴⁴ Namentlich wurde die

134 Vgl. Horst Pietschmann, Stadtgeschichte des kolonialen Iberoamerika in der Stadtgeschichte des kolonialen Iberoamerika in der Historiographie der Nachkriegszeit, in: Horst Gründer/ Peter Johaneck (Hg.), *Kolonialstädte – Europäische Enklaven oder Schmelztiegel der Kulturen?*, Münster 2001, S. 51-72, hier S. 51.

135 Vgl. Lyle N. McAlister, *Spain and Portugal in the New World. 1492 – 1700*, Minneapolis 1984, S. 149.

136 Vgl. u.a. Schoop 1980 – Die bolivianischen Departementzentren, S. 27 und vgl. Eike Jakob Schütz, *Städte in Lateinamerika. Barrio-Entwicklung und Wohnbau*, Aachen 1987, S. 30. Anhand der Bauvorschriften von. aus dem Jahr 1573 kann man Bedeutung der *Plaza* erkennen. In diesen betont Philipp II die Korrelation zwischen der Wichtigkeit der Städte und der Größe der *Plaza Mayor*.

137 Vgl. Melé 2006 – *La producción del patrimonio*, S. 23.

138 Vgl. Jorge E. Hardoy, *Two thousand Years of Latin American Urbanization*, in: Jorge E. Hardoy (Hg.), *Urbanization in Latin America. Approaches and Issues*, New York 1975, S. 3–55, hier S. 3.

139 Vgl. Eduardo Rojas, *Financiando la conservación del patrimonio urbano en América Latina y el Caribe: La acción del Banco Interamericano de Desarrollo*, in: Fernando Carrión (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001, S. 15–22, hier S. 15.

140 Melé 2006 – *La producción del patrimonio*, S. 75.

141 Vgl. Jorge E. Hardoy, *Theory and Practice of Urban Planning in Europa, 1850-1930: Its Transfer to Latin America*, in: Richard M. Morse/ Jorge E. Hardoy (Hg.), *Rethinking the Latin American City*, Washington, D.C. 1992, S. 20–49, hier S. 20. Das Gros der Publikation über die historischen Zentren in Lateinamerika, beziehen sich auf die europäische Denkmalschutzgeschichte.

142 Vgl. Françoise Choay, *Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale*, Braunschweig/ Wiesbaden 1997, S. 133.

143 Vgl. Choay 1997 – *Das architektonische Erbe*, S. 135 und S. 146.

144 Vgl. Hardoy 1992 – *Theory and Practice*, S. 23 und Choay 1997 – *Das architektonische Erbe*, S. 134.

museale Bewahrung der Grand-Place von Viollet-le-Duc zu einem Vorbild für die Erhaltung vieler historischer Stadtzentren in Westeuropa. Gleichwohl nahmen die Schutzpraktiken für historische, urbane Bauensembles erst nach dem Zweiten Weltkrieg explizite und juristische Gestalt an.¹⁴⁵

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Bewahrung der historischen Stadt vor dem Hintergrund des Kolonialismus in einer neuen, ethnologischen Dimension diskutiert. Historische, urbane Orte sollten, um ihren bedingungslosen Schutz zu garantieren, in Museen verwandelt werden.¹⁴⁶ Zur gleichen Zeit wurde indessen auf dem *Congrès International d'Architecture Moderne* von dem Begriff der musealen Stadt Abstand genommen. Des Weiteren stand die von Baron Haussmann geprägte Ideologie der *tabula rasa*, die in den alten Stadtzentren Europas bis ungefähr 1960 noch vielfache Anwendung fand, im Gegensatz zur historischen Stadt.¹⁴⁷ In Lateinamerika wurden die europäischen Ideen der Urbanisation, der modernen Architektur sowie das Konzept der historischen Stadt gelehrt, jedoch nur selektiv angewendet und es wurde kein Versuch unternommen, einen ganzheitlichen Stadtentwicklungsplan zu entwerfen.¹⁴⁸

Mitte der 1960er Jahre wuchs das weltweite Interesse am Erhalt historischer urbaner Flächen.¹⁴⁹ Durch die Aufmerksamkeit internationaler Organisationen, wie UNESCO und ICOMOS, die in diesem Zeitraum verschiedene Empfehlungen für den Schutz des urbanen Kulturerbes veröffentlichten, wurde der historische Stadtraum mehr und mehr als wichtiges Element im urbanen Entwicklungsprozess verstanden.¹⁵⁰ Spätestens seit dem *European Architectural Heritage Year* 1975 war man sich in Europa über den Wert des urbanen Kulturerbes bewusst, und etliche Kampagnen zur Rettung der historischen Städte wurden initiiert.¹⁵¹

Parallel zu der Entwicklung in Europa wurde auch in Lateinamerika die historische Stadt im Kontext der zeitgenössischen, ungemein beschleunigten Urbanisierung diskutiert.¹⁵² Das explosionsartige Bevölkerungswachstums und die Entstehung neuer moderner Stadtzentren zeitigten drei Arten von Erscheinungen im historischen Raum:

1. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Erscheinungsbild der historischen Städte

145 Vgl. Choay 1997 – Das architektonische Erbe, S. 144f.

146 Vgl. ebd., S. 145.

147 Vgl. ebd., S. 145. Beispielhaft ist der von Le Corbusier vorgelegte Voisin-Plan (1925), der vorsah die alten Pariser Stadtviertel abzureißen und an ihrer Stelle Hochhäuser errichten zu lassen.

148 Vgl. Hardoy 1992 – Theory and Practice, S. 35.

149 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 20f.

150 Vgl. ebd., S. 1 sowie S. 20f. und vgl. UNESCO, Recommendation concerning the Safeguarding and Contemporary Role of Historic Areas, 1976. Online verfügbar unter <http://bit.ly/VKoGaP>.

151 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 1 und S. 21.

152 Vgl. Melé 2006 – La producción del patrimonio, S. 24.

durch Veränderungen der originären Gebäudestruktur beschädigt.¹⁵³

2. Die historischen Freiflächen, zum Beispiel des zentralen *Mercados*, wurden verändert oder teilweise durch moderne kommerzielle Zentren ersetzt.¹⁵⁴

3. Das Desinteresse der Bevölkerung an der Bewahrung der alten Stadtzentren und die Modernisierungsbestrebungen führten dazu, dass viele historische Stadtviertel zwischen 1940 und 1970 zerstört wurden.¹⁵⁵

Mit dem internationalen Denkmalschutztreffen 1967 in Quito sollte das politische Interesse der lateinamerikanischen Staaten an einem Schutzkonzept für die historischen Zentren manifestiert werden.¹⁵⁶ Es wurde darauf hingewiesen, dass die Divergenz zwischen Zentralität und urbanem Raum, die durch die Expansion der Städte an Deutlichkeit gewonnen hatte, eine neue Akzentuierung der *Centros Históricos* zur Folge hatte.¹⁵⁷ „Pero también es necesario producir un cambio en la forma de entender la ciudad latinoamericana, de tal manera que se entre en un real proceso de repensar la ciudad [...] desde la perspectiva de la centralidad histórica.“¹⁵⁸ Ohne ein adäquates Denkmalschutzkonzept drohte eine Musealisierung der lateinamerikanischen Altstädte.¹⁵⁹

Schon 1966 warnte das Bath Symposium in den *Principles and practise of active preservation and rehabilitation of groups and areas of buildings of historical or artistic interest* davor, die historischen Städte in leblose Museen zu verwandeln.¹⁶⁰ „Eine historische Stadt ist an sich ein Denkmal', aber sie ist zugleich auch etwas Lebendiges [...].“¹⁶¹ In Folge dessen kann der Besuch einer historischen Stadt nicht verglichen werden mit dem Besuch eines Museums. Das Museum ist ein durchdachter und organisierter Raum, der einen ästhetischen Rahmen für die ausgestellten Artefakte bildet. Hingegen bietet die historische Stadtlandschaft mit ihren Straßen, Stadträumen und Gebäuden, die nicht nur bloße Ausstellungsstücke sind, einen Lebensraum für die Stadtbewohner.¹⁶² Darüber hinaus bedeutet die Ernennung einer historischen Stadt zu einem schützenswerten Kulturerbe das Hervorheben eines urbanen gebauten Raumes, der zwar das Gefühl von *frozen in time* vermittelt, sich aber durch die ihm zugrunde liegenden Dynamiken aus-

153 Vgl. ebd., S. 61 und Rojas 2001 – Financiando la conservación del patrimonio, S. 15.

154 Vgl. Melé 2006 – La producción del patrimonio, S. 61 und S. 64.

155 Vgl. ebd., S. 61f. und vgl. Rojas 2001 – Financiando la conservación del patrimonio, S. 15.

156 Vgl. Melé 2006 – La producción del patrimonio, S. 83.

157 Vgl. ebd., S. 12.

158 Carrión 2001 – Mediosiglo en camino, S. 31.

159 Vgl. Fernando Carrión (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001, S. 7.

160 Vgl. Orbaşlı 2000 – *Tourists in Historic Towns*, S. 21.

161 Giovannonni G (1931) zitiert in Choay 1997 – *Das architektonische Erbe*, S. 149.

162 Vgl. Orbaşlı 2000 – *Tourists in Historic Towns*, S. 38.

zeichnet.¹⁶³

Das historische Stadtzentrum wird von einer Vielzahl von Nutzern interpretiert. „[...] its value, though, is not simply in the historic attributes of the built fabric and spatial aspects of the townscape, but also in the life of its contemporary resident community, differentiating it from other forms of heritage.”¹⁶⁴ Die Bewahrung der historischen Stadtmorphologie ist einerseits eine Interpretation, andererseits auch eine Antwort auf die vorhandene Raumstruktur.¹⁶⁵ Daher unterscheiden sich die Verwaltung und die Bewahrung der historischen Stadtlandschaft von dem Erhalt einzelner Denkmäler. Die kontinuierliche Weiterentwicklung sowie die „zeitgenössische Architektur“ sollten als Bestandteil der lebendigen Stadt akzeptiert werden.¹⁶⁶ Ferner erfordern die Kulturerbe-Verwaltung und die gleichzeitige Urbanisierung eine Sicht der Stadt als Ganzes.¹⁶⁷ Laut dem Wiener Memorandum haben die internationalen Chartas die neuen multidimensionalen Konzepte, die dem ganzen urbanen Raum gerecht werden, bisher noch nicht vollständig ihre Empfehlungen berücksichtigt.¹⁶⁸ Das städtische Erbe zu erhalten und zu schützen bedeutet, die Bausubstanz, die urbane Struktur, den öffentlichen Raum, die Grünflächen sowie das Erscheinungsbild mit einzubeziehen. Des Weiteren ist mehr Personal aus verschiedenen Disziplinen – Archäologie, Architektur, Historik und Stadtplanung – notwendig, um die baulichen Eingriffe zum Schutz der historischen Stadt bestmöglich zu realisieren.¹⁶⁹ Die kulturelle Kontinuität beizubehalten, das heißt die Bewahrung der Authentizität zu garantieren, ist das höchste Ziel und kann nur durch eine sorgfältige Analyse des räumlichen, geschichtlichen und kulturellen Zusammenhangs zwischen Alt und Neu geschehen.¹⁷⁰ Ferner sind die Verwaltungsvorgänge abhängig von den lokalen und nationalen, politischen Entscheidungen.¹⁷¹ Das Wiener Memorandum fordert: „Lebendige historische Städte [...], brauchen eine Stadtplanungs- und Managementpolitik, die Erhaltung zu einem zentralen Thema macht.“¹⁷² Der wichtigste Faktor, der die Verwaltung des urbanen Kulturerbes charakterisiert, so betont es die Experte

163 Vgl. ebd., S. 4 und S. 93.

164 Vgl. ebd., S. 1.

165 Vgl. ebd., S. 9.

166 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S.2, Absatz 9. Der Begriff „Zeitgenössische Architektur“ wird verwendet, um die alle geplanten Eingriffe am urbanen Kulturerbe zu umschreiben.

167 Vgl. ebd., S.3.

168 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 12, Absatz 10.

169 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 18 und vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum.

170 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 4, Absatz 18-21.

171 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 18f. und vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S 4, Absatz 18-21.

172 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 3, Absatz 14.

für historische Städte Aylin Orbaşlı, ist die Einbeziehung der Bewohner in den Konservierungsprozess.¹⁷³ Genauer formuliert sind es die Bewohner, die mit der Stadt als ihren Lebensraum in besonderer Weise verbunden und deshalb unmittelbar von der Bewahrung ihrer historischen Stadt betroffen sind.¹⁷⁴ Es ist wesentlich, dass die Lebensqualität in historischen Stadträumen garantiert beziehungsweise verbessert wird, um „somit zum wirtschaftlichen Erfolg der Stadt und ihrer sozialen und kulturellen Vielfalt beizutragen.“¹⁷⁵

Der urbanen Konservierung liegen laut der Architektin Orbaşlı und dem Historiker Choy, eine physikalische, eine räumliche und eine soziale Dimension zugrunde.¹⁷⁶ Unter der physikalischen Dimension ist die äußere Erscheinung des traditionellen Stadtgefüges zu verstehen. Der Erhalt des historischen Ambientes, das „aus der dialektischen Beziehung zwischen 'bedeutender Architektur' und dem, was diese umgibt“¹⁷⁷, resultiert, involviert verschiedene staatliche und private Spezialisten. Die räumliche Dimension bezieht sich auf die verschiedenen Stadträume und ihren traditionellen Gebrauch.¹⁷⁸ Diesbezüglich muss der Stadtplaner den ganzen urbanen Raum betrachten, zumal das historische Areal im Allgemeinen nur einen Teil eines komplexen urbanen Beziehungsgeflechtes bildet.¹⁷⁹ Des Weiteren ist die räumliche Dimension oft eng verbunden mit der städtischen Wirtschaftsplanung.¹⁸⁰ Im Gegensatz zu der räumlichen und physikalischen ist die soziale Dimension am schwierigsten zu definieren. Trotzdem ist sie die wichtigste Komponente, da „continuity in conservation can only be achieved through the continuation of urban life.“¹⁸¹ Die soziale Dimension stellt sich vor dem Hintergrund der unzureichenden Kommunikation zwischen den verantwortlichen Akteuren des Konservierungsprozesses und den Stadtbewohnern oft als äußerst komplex dar.¹⁸²

Das Besondere einer historischen Stadt ist die „underlying tension between current and previous inhabitants; between local history and world history; between user and visitor; between internal and external space [...]“¹⁸³ Im Gegensatz zu anderen Kulturerbestätten läuft das urbane Leben in historischen Stadtlandschaften während des Konservierungs-

173 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 19.

174 Vgl. ICOMOS 1987 – Internationale Charta zur Denkmalpflege, S. 2.

175 World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 3, Absatz 16.

176 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 18f. Und vgl. Choay 1997 – Das architektonische Erbe, S. 149f.

177 Choay 1997 – Das architektonische Erbe, S. 150. Siehe auch und die dazugehörige Fußnote 65.

178 Vgl. ebd., S. 150.

179 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 91.

180 Vgl. ebd., S. 18.

181 Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 19.

182 Vgl. ebd., S. 19.

183 Vgl. ebd., S. 8.

prozesses kontinuierlich weiter.¹⁸⁴ Dadurch sehen sich die Verwalter des urbanen Kulturerbes mit dem Problem konfrontiert, dass die historische Bausubstanz durch den alltäglichen Gebrauch abgenutzt oder sogar zerstört wird.¹⁸⁵ Da die Authentizität eines der wichtigsten Kriterien der *World Heritage Convention* ist, muss in diesem Zusammenhang erneut auf die Nara-Konferenz hingewiesen werden. In Artikel 11 und 12 der Nara-Dokumente wird konstatiert, dass die „authenticity of a site is rooted in [a] specific socio-cultural context, corresponds to specific values and can only be understood and judged within those specific contexts and according to these values.“¹⁸⁶ Wie zuvor schon erwähnt, ist dieser Punkt besonders im Zusammenhang mit den regionalen Konservierungs- und Verwaltungspraktiken wichtig. Gerade im Kontext von urbanem Weltkulturerbe sollte der Denkmalschutz die Funktionsfähigkeit der Städte nicht gefährden und darüber hinaus die kulturelle Logik der traditionellen und lokalen Nutzungs- und Bewahrungspraktiken widerspiegeln.¹⁸⁷

In Lateinamerika und in der Karibik gibt es 31 historische Stadtzentren, die den Titel Weltkulturerbe tragen.¹⁸⁸ Aufgrund der prekären ökonomischen und politischen Situation ist es besonders für lateinamerikanische historische Städte, wie zum Beispiel Sana´a, Sucre, Salvador de Bahia oder Lima, schwierig ihre äußere Erscheinung zu bewahren.¹⁸⁹ „[They] [...] face daily challenges in balancing the needs of a functioning, dynamic city with the need for preservation and conservation.“¹⁹⁰ Während viele wissenschaftliche Meinungen Urbanisierung und Modernisierung als die größte Gefahr für den Erhalt des Kulturerbes einschätzen, berufen sich die Geographen Timothy und Nyaupane auf einen Artikel des Wissenschaftlers Colin Long, der die Meinung vertritt, dass sich Modernisierungs- und Konservierungsbemühungen nicht unbedingt ausschließen müssen.¹⁹¹ Vor dem Hintergrund der starken Modernisierungstendenzen in Lateinamerika bildet seine Argumentation eine Basis für weitere Überlegungen. Aus der These, dass Modernisierungsprogramme den Nationalismus und die ethnische Identität stärken, folgert Long,

184 Vgl. ebd., S. 18 und Bernhard Furrer, Das Weltkulturerbe verändern, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.) UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung Insel Reichenau 20. - 22. März 2003. Stuttgart 2003, S. 117–124, hier S. 117.

185 Vgl. Labadi 2010 – World Heritage, authenticity, S. 70.

186 Ebd., S. 71.

187 Vgl. Schweitzer 2007 – UNESCO-Weltkulturerbe, S. 37.

188 Vgl. Carrión (Hg.) 2001 – Centros Históricos, S. 7.

189 Vgl. Carrión (Hg.) 2001 – Centros Históricos, S. 7 und Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 22. Ohne Angaben von Gründen wurden diese Altstädte hervorgehoben.

190 Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 22.

191 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 29 und siehe Colin Long, A history of urban planning policy and heritage protection in Vientiane, Laos, in: *International Development Planning Review*, 24 (2) 2002, S. 127–144.

dass diese Identitätsstärkung wiederum das Bewusstsein für die kulturellen Werte vertieft und intensivere Konservierungs-Bemühungen hervorrufen kann.¹⁹²

In Bezug auf die Bewahrung historischer Städte insbesondere in Lateinamerika lässt sich zusammenfassend formulieren, dass es elementar ist, einen Ausgleich zwischen dem kulturellen Reichtum der historischen Städte und der Lebenslagen ihrer Einwohner in diesen Städten zu schaffen – dies umso mehr, wenn sie von starker sozialer Armut gezeichnet sind, wie im Fall von Sucre.¹⁹³ Im Hinblick auf die weltweit stattfindenden Urbanisierungsprozesse gewinnen die Stadt sowie ihre historischen Räume immer mehr an Bedeutung.¹⁹⁴ Die historische Stadt ist zu unterscheiden von anderen Kulturerbestätten. Deshalb muss ihre Bewahrung im Kontext der urbanen Entwicklung sowie aus dem Blickwinkel ihrer Bewohner betrachtet werden.

In Bezug auf die Fragestellung nach den Herausforderungen in Sucre sollen im anschließenden Kapitel die hiesigen Akteure der Kulturerbe-Verwaltung zu Wort kommen. Es soll aufgezeigt werden, wie sie den Zustand ihres urbanen Erbes beurteilen. Der Fokus liegt insbesondere auf dem Verhältnis zwischen historischer Stadt und den Stadtbewohnern. Darüber hinaus soll dargelegt werden, welche Lösungsansätze sie anwenden oder planen, um ein harmonisches Gleichgewicht zwischen Kulturerbe-Schutz und Stadtentwicklung zu schaffen.

192 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 29.

193 Vgl. Carrión (Hg.) 2001 – Centros Históricos, S. 7.

194 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 30.

3 Sucre – Eine empirische Studie über den Umgang mit dem UNESCO-Titel

„As in the entire country, the art of conflicts is in Bolivia more developed than the art of compromise.“¹⁹⁵

3.1 Sucre's Altstadt, ihre Konservierung sowie die Akteure in der Gegenwart

„Sucre, 20 años de Patrimonio Cultural“, titelt die bolivianische Zeitschrift ECOS und zitiert in dem Artikel den Architekten Domingo Izquierdo, Direktor der *Escuela Taller Sucre*, der befürchtet Sucre droht, den UNESCO-Titel zu verlieren: „Creo que el riesgo de perder el título de Patrimonio Cultural de la Humanidad está vigente más que nunca.“¹⁹⁶ Izquierdo begründet seine Aussage mit den Veränderungen, die an der historischen Bausubstanz in Sucre vorgenommen wurden. Er ist der Meinung diese Modifizierungen verursachen allmählich den Verfall des historischen Zentrums, wodurch die Gefahr droht, in die Rote Liste der UNESCO aufgenommen zu werden.¹⁹⁷

Das historische Zentrum von Sucre ist in drei Areale eingeteilt: *Área de Preservación Intensiva*, *Área de Transición*, *Área de Protección Paisajística*.¹⁹⁸ Die *Área de Preservación* ist der älteste Teil der Stadt und ist auch bekannt als *casco viejo*. Dieses Areal wurde aufgrund seiner gut erhaltenen und als historisch wertvoll geltenden kolonial-republikanischen Architekturelemente von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.¹⁹⁹ Die zweite Fläche, die *Área de Transición*, legt sich wie ein Ring um die Altstadt und soll diese schützen. Darüber hinaus soll durch das Übergangsbereich eine „articulación ideal entre el 'casco viejo' y la ciudad contemporánea,“ geschaffen und „una secuencia arquitectónica lógica del pasado hacia el futuro“ bewahrt werden.²⁰⁰ Der dritte Bereich bezieht sich auf die repräsentativen Grünflächen, die die Stadtstruktur mitbestimmen.²⁰¹

Wie zuvor schon erwähnt, wurde in Sucre anlässlich der Ernennung der Stadt zum Welt-

195 Ulrich Malisius, *Tourism Development with Obstacles – The Case of Bolivia*, in: *Dialog* 79 (4/2003), S. 32–37, hier S. 35.

196 Siehe Oscar Díaz Arnau, *Sucre, 20 años de Patrimonio Cultural*, in: *Ecos* (Numero 10), 11.12.2011, S. 10–11, hier S. 10.

197 Vgl. Arnau 2011 – *Sucre, 20 años de Patrimonio*, S. 10 und Interview mit Domingo Izquierdo, *Sucre* 10.01.2012, S. 5 (#00:21:09-7#).

198 Vgl. Peñaranda 2011 – *Conservando Nuestro Patrimonio*, S. 20 und Abb. XX. Wer die Einteilung veranlasst hatte und wann geht aus den vorliegenden Dokumenten nicht hervor.

199 Vgl. ebd., S. 20.

200 Ebd., S. 20.

201 Vgl. Grafik XX. Dazu gehören u.a. die Berge, die Plaza und der Parque Bolívar.

kulturerbe die verwaltende und zivile Organisation PRAHS gegründet.²⁰² PRAHS, die einem interinstitutionellen Verwaltungsrat untersteht, realisiert alle Programme und Projekte die im Hinblick auf die Kulturerbe-Verwaltung notwendig sind.²⁰³ Erlan Ovando, Koordinator bei PRAHS, erklärt die Kulturerbe-Verwaltungsstruktur in Sucre wie folgt: die Hauptverantwortung liegt bei dem *Ministerio de Culturas* des plurinationalen Staates Bolivien.²⁰⁴ Des Weiteren gehört die Stadtregierung Sucres, infolge des sogenannten *Ley de Municipalidades*, zu den Hauptakteuren bei der Verwaltung des hiesigen Kulturerbes. Die Kombination der staatlichen Instanz und der bürgerschaftlichen Vereinigung PRAHS bildet ein neues Management-Modell, dessen Zusammenarbeit laut dem Architekt Ovando erfolgreich ist.²⁰⁵ Finanziert werden die Projekte aus städtischen Mitteln und mit Hilfe der AECID.²⁰⁶

Das Managementkonzept der Konservierung des historischen Zentrums Sucres ist im *Plan Maestro de Rehabilitación del Centro Histórico* festgehalten. Zu den ersten Verwaltungsstrategien, die darin formuliert wurden, gehört die Dezentralisierung der Aktivitäten im historischen Zentrum.²⁰⁷ Ferner wurde Mitte der 1990er Jahre eine Kategorisierung des *casco viejo* vorgenommen, um einen besseren Überblick über den Gebäudezustand zu bekommen und das Konservierungsniveau einschätzen zu können.²⁰⁸ Der Architekt Hernán Coria war damals Projektleiter und zuständig für die Kategorisierung, die die Altstadt in drei Bereiche unterteilte.²⁰⁹ Die Kategorie A umfasst alle Immobilien und / oder öffentlichen Räume, die einen historischen, natürlichen, städtischen, architektonischen, technischen oder künstlerischen Wert haben. Darüber hinaus ist ihre Authentizität entscheidend. Zu der Kategorie B werden alle Monumente und / oder öffentlichen Räume gezählt, die abgesehen von ihrem historischen und architektonischen Wert, irreversible Veränderungen an der ursprünglichen Substanz aufweisen. Diese Gebäude können nur teilweise restauriert werden. Die eher zeitgenössischen Gebäude, die

202 Vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 11.

203 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, Sucre 12.01.2012, S. 3 (#00:10:37-2#). Der Verwaltungsrat besteht aus dem Bürgermeisteramt, dem Kulturministerium, der Universität und einigen anderen Institutionen. An der Spitze des Rates steht die Stadtregierung. Zu Beginn seiner Gründung war die Organisation AECID noch Teil des Rates.

204 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 1 (#00:02:26-9#) und vgl. Kathrein Hölscher, *Bolivians neue Verfassung: Spaltung trotz Einigung?* 2009, S. 2. Online verfügbar unter <http://bit.ly/U10krP>. Die Republik Bolivien ist laut Verfassung pluriethnisch und multikulturell. Vgl. Annelou Ypeij/ Annelies Zoomers (Hg.), *La Ruta Andina. Turismo y desarrollo sostenible en Perú y Bolivia*. Unter Mitarbeit von Jorge Gómez Rendón, Quito 2006, S. 18. Im Kontext des (Inka-)Tourismus, gehören pluriethnisch und multikulturell zu den Schlüsselbegriffen.

205 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 1 (#00:03:25-9#).

206 Vgl. ebd., S. 4 (#00:13:50-0# und #00:14:36-6#).

207 Vgl. ebd., u.a. S. 9 (#00:43:43-9#).

208 Vgl. Interview mit Hernán Coria, Sucre 05.01.2012, S. 4 (#00:05:38-4#).

209 Vgl. ebd., S. 2 (#00:04:32-4#) und vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 23.

sich teilweise in einem schlechten Zustand befinden und die denkmalgeschützte Umgebung negativ beeinflussen, gehören zu der Kategorie C. Jedes Eingreifen dient der Integration und der Verbesserung des Erscheinungsbildes des Kulturerbes.²¹⁰ Im *Reglamento de Conservación de las Áreas Históricas de Sucre* wird ausdrücklich darauf hingewiesen, jede Veränderung an jedem Gebäude detailliert festzuhalten.²¹¹

Die *Escuela Taller de Sucre* ist ein weiterer Akteur im Verwaltungsapparat des Kulturerbes. Allerdings, so der Direktor Izquierdo, hat die Schule keinen direkten Einfluss auf Entscheidungen, sondern ist nur „un instrumento, un brazo [...] como una legión de soldados“.²¹² In der Lehrwerkstatt werden die Schüler zu qualifizierten Arbeitskräften ausgebildet, die durch ihr technisches Wissen einen praktischen Beitrag zur Konservierung und Rehabilitation des historischen Zentrums leisten. Die Idee für dieses Bildungszentrum stammt aus Spanien und wird seit 20 Jahren in Lateinamerika praktiziert und hauptsächlich durch die *Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo* finanziert.²¹³

Die Organisation AECID gehört zum spanischen *Ministerio de Asuntos Exteriores y Cooperación* und unterstützt mit ihrem *Programa Patrimonio para el Desarrollo* seit Mitte der 1990er Jahre die verschiedenen lokalen Institutionen, die mit dem Management des Kulturerbes in Sucre beauftragt sind.²¹⁴ Die Architektin und Verantwortliche für das AECID-Kulturerbe-Programm in Bolivien, Marta Rubio, sieht die Hauptaufgabe der Organisation darin, die lokalen Autoritäten bei der Ausarbeitung eines adäquaten Kulturerbe-Management-Plans zu unterstützen, um eine positive, soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu generieren.²¹⁵ Das langfristige Ziel ist, die lokalen Akteure das Kulturerbe selbst verwalten zu lassen wodurch auf externe Hilfe verzichtet werden kann.²¹⁶ Die Architektin, sieht den Schwerpunkt der Zusammenarbeit in der Sensibilisierung der Bevölkerung für den Wert ihres kulturellen Erbes.²¹⁷ „Entonces, la gente no protege [su patrimonio] y no cuida lo que no aprecia, y no lo aprecia porque no sabe de la importancia que puede tener.“²¹⁸ Marta Rubio verweist jedoch darauf, dass es teilweise schwierig ist, die Leute davon zu überzeugen, ihre antiken Häuser zu bewahren, da

210 Vgl. für die Aufteilung Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 23.

211 Vgl. ebd., S. 22f.

212 Interview mit Domingo Izquierdo, S. 5 (#00:16:09-9#).

213 Siehe Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo.

214 Vgl. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 8.

215 Vgl. Interview mit Marta Rubio, La Paz 30.01.2012, S. 4 (#00:02:29-8#).

216 Vgl. Interview mit Marta Rubio, S. 7 (#00:13:18-9#).

217 Vgl. ebd., S. 7 (#00:13:18-9#).

218 Interview mit Marta Rubio, S. 7 (#00:13:18-9#).

alt oft mit unkomfortabel und rückständig gleichgesetzt würde.²¹⁹ Ferner glaubt sie, dass es in der Verantwortung der lokalen öffentlichen Institute liegt, dieses Bewusstsein durch Bildung, aber auch durch klare Regeln zu stärken.²²⁰

Der Koordinator der Organisation PRAHS, Erlan Ovando, gibt zu bedenken, dass die meisten Immobilien im historischen Zentrum nicht in staatlichem, sondern privatem Besitz sind. Er konstatiert im Interview, dass vor allem die Stadtbewohner die Veränderungen in der Stadt bewirken und somit, neben den lokalen Autoritäten, die Hauptakteure sind.

„Es decir, [...] los habitantes son los que generan la transformación de la ciudad. Porque las instituciones digamos, no pueden, tener una influencia mayor, [...]. Es la gente, [...] son los pobladores, son los dueños de casa, son los que ocupan las calles, son los que [...] establecen sus comercios, son los que, salen a la calle para hacer fiesta o para hacer una [...], una revolución. Entonces es la gente, esos son los actores principales.“²²¹

Erlan Ovando plädiert für ein Kulturerbegesetz das sowohl die Verstöße sowie die Sanktionen definiert, als auch die Verantwortung des Staates bei der Unterstützung der privaten Eigentümer klar formuliert.²²² Vor dem Hintergrund seiner zuvor zitierten Aussage, in der Ovando die Bürger als Hauptakteure definiert, gewinnt sein Eindruck, dass die Mehrheit der Sucrenser Bevölkerung denkt, keinen direkten Vorteil aus der Konser- vierung des Welterbes zu haben, an Wichtigkeit.²²³ Mit anderen Worten sehen sich die Besitzer eines denkmalgeschützten Gebäudes durch die finanzielle Last sowie die Einschränkung ihrer Eigentumsrechte mit einer Verantwortung konfrontiert, die sie nicht wollen. „[...] sentirse ellos obligados a cargar con una responsabilidad, la eluden, eluden la responsabilidad.“²²⁴ Aufgrund dessen spricht sich Ovando zum einen für ein Denkmalschutz-Konzept aus, das den Eindruck vermittelt sollte, dass die Verantwortung für die Erhaltung des Kulturerbes nicht alleine bei den Privatbesitzern liegt. Zum anderen fordert er die Stadtbürger stärker zu motivieren, aktiv an der Bewahrung des Kulturerbes teilzunehmen.²²⁵

Auf die Frage, was der UNESCO-Titel für die Bewohner Suces bedeutet und wie die Ernennung zum Weltkulturerbe die Stadtentwicklung beeinflusst hat, entgegnet Juan

219 Vgl. Interview mit Marta Rubio, S. 8 (#00:14:13-3#). Sie zieht den Vergleich zu Europa, wo seit Mitte der 20er Jahre die Idee vorherrscht, dass man auch in alten Gebäuden komfortabel leben kann.

220 Vgl. Interview mit Marta Rubio, S. 4 (#00:02:29-8#).

221 Interview mit Erlan Ovando, S. 12 (#00:55:31-1#).

222 Vgl. ebd., S. 9 (#00:39:35-4#).

223 Vgl. ebd., S. 9 (#00:39:35-4#).

224 Ebd., S. 9 (#00:39:35-4#).

225 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 9 (#00:39:35-4#).

José Pacheco, der Direktor der Abteilung *Turismo de Chuquisaca* im Interview: „Buena justamente, en principio que, afianza nuestra identidad, histórica y nuestra vocación cultural [...]“.²²⁶ Der UNESCO-Titel, so Pacheco, hat, neben der Stärkung der hiesigen Identität sowie Geschichte, noch mehr Anlass dazu gegeben, die historische Architektur der Stadt zu bewahren.²²⁷ Nichtsdestoweniger beunruhigen ihn die vermehrt auftretenden Plünderungen sowie bestimmte Typen von illegalen Konstruktionen in der Altstadt. Der Tourismusedirektor schätzt die Lage so ein, dass zwar die Bildungselite (Experten, Akademiker) die offensichtlich alarmierenden Veränderungen wahrnehmen, dieses Erkenntnis auf der allgemeinen Ebene der Stadtbevölkerung jedoch noch nicht vorherrscht.²²⁸ Seine These begründet er mit der Beobachtung, dass vor allem in der Peripherie der Stadt irgendwelche Konstruktionen entstehen, die erst nach ihrer Errichtung legalisiert werden.²²⁹ Insbesondere die vom Land zugezogene Bevölkerung, *los campesinos*, könnte aufgrund ihrer prekären wirtschaftlichen Situation nicht auf hohem architektonischem und ästhetischem Niveau bauen. „Pero la verdad es que se construye primero de acuerdo a la necesidad y luego se trata de dotar de servicios básicos, no existen las condiciones adecuadas y peor aún la normativa [...]“.²³⁰ Darüber hinaus ist der Tourismusedirektor der Meinung, die illegalen Konstruktionen im historischen Zentrum und in der Stadtperipherie resultieren aus einem Mangel an Bildung sowie einer fehlenden Affinität zur Stadt beziehungsweise -geschichte.²³¹

Die oben dargelegte These formuliert Domingo Izquierdo in ähnlicher Weise, allerdings im Kontext der alteingesessenen Bevölkerung in der Altstadt, die diese Affinität besitzt: „[...] todavía Sucre, [...] tiene una ventaja, el centro histórico de Sucre que es una población urbana residencial, ¿no? eso es lo bueno todavía se conserva el uso original de la casa [...]“.²³² Ferner berichtet er von dem *Proyecto Sucre Ciudad Universitaria*, das den Ankauf und teilweise die Sanierung der alten, traditionellen Wohnhäuser beinhaltet, um sie zu Universitätsfakultäten, Banken, Hotels, oder Museen umzufunktionieren.²³³ In Bolivien haben folgende öffentliche Einrichtungen ein Vorkaufsrecht bei Kulturgütern: 1. die nationale Regierung, 2. Universitäten, 3. Länder, 4. Gemeinden und 5. kulturelle Institute, die Museen oder Sammlungen besitzen. Privatpersonen dürfen das Gut nur

226 Interview mit Juan José Pacheco, Sucre 08.02.2012, S. 5 (#00:20:32-5#).

227 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 5 (#00:20:32-5#).

228 Vgl. ebd., S. 7 (#00:04:54-4#).

229 Vgl. ebd., S. 8 (#00:08:54-1#).

230 Ebd., S. 8 (#00:08:54-1#).

231 Vgl. ebd., S. 7 (#00:04:54-4#).

232 Interview mit Domingo Izquierdo, S. 8 (#00:33:30-4#).

233 Vgl. ebd., S. 8f. (#00:33:30-4#).

dann kaufen, wenn es von keiner der genannten Einrichtungen erworben wurde. Zusätzlich brauchen private Käufer die Genehmigung des Ministeriums für Bildung und Kunst.²³⁴ Izquierdo bejaht auf der einen Seite das Projekt, denn so können die patrimonialen Häuser besser geschützt und restauriert werden. Auf der anderen Seite warnt er vor der Musealisierung der Altstadt. „Hay casos así en que la ciudad se vuelve un museo un centro histórico museo y en las noches, sobre todo en las noches en ciertos momentos de la semana es una ciudad abandonada [...]“²³⁵ In diesem Kontext stellt sich zudem die Frage, ob es sich der mittelständige Stadtbürger überhaupt noch leisten könnte, in einem sanierten Altbau im Zentrum von Sucre zu wohnen.

Die traditionsreichen und wohlhabenden Familien zählt auch der PRAHS Koordinator Ovando zu den Akteuren, die dazu beitragen, die historische Stadtlandschaft zu bewahren.²³⁶ Nichtsdestotrotz gibt er zu bedenken, dass neuerdings auch Häuser dieser Familien, aufgrund von Verkauf oder Vererbung, Veränderungen an der historischen Beschaffenheit aufweisen. Ovando ist der Meinung, dass die neuen Eigentümer im Hinblick auf die Modernisierungswünsche, die im Gegensatz zu der Bewahrung stehen, das Grundstück nur aus einer gewinnbringenden Perspektive betrachten.²³⁷

„[...] y ese interés económico se lleva por delante cualquier consideración sobre el tema del patrimonio que la pueden considerar simplemente lírica, a la luz de las faltas expectativas de desarrollo, que se basan lamentablemente en algunos casos en la destrucción del patrimonio y no en su conservación.“²³⁸

Für den Architekten stellt das große Immobilieninteresse sowie die damit verbundenen Spekulationen im historischen Zentrum eines der größten Probleme dar, die das Kulturerbe beeinflussen, beziehungsweise bedrohen. Namentlich findet er die neuen Hochhäuser bedenklich, die in den letzten drei bis vier Jahren in unmittelbarer Nähe des historischen Zentrums von Sucre erbaut wurden.²³⁹ Domingo Izquierdo ist besonders besorgt bezüglich des historischen Erscheinungsbildes, das seiner Meinung nach durch die Hochhäuser beeinträchtigt wird. „Lamentablemente el perfil urbano del centro ya está perturbado y distorsionado por edificaciones de cinco, siete o más pisos a dos o tres

234 Vgl. Maria Julia Ochoa Jiménez, Der Schutz materieller Kulturgüter in Lateinamerika. Universelles, regionales und nationales Recht, Diss. Georg-August-Universität, Juristische Fakultät, Göttingen 2011, S. 130. Online verfügbar unter <http://bit.ly/R4CAq7>.

235 Interview mit Domingo Izquierdo, S. 9. (#00:33:30-4#).

236 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 11 (#00:52:56-6#).

237 Vgl. ebd., S. 12 (#00:52:56-6#).

238 Ebd., S. 7 (#00:26:51-8#).

239 Vgl. ebd., u.a. S. 15f.

cuadras de la plaza central.²⁴⁰ Im Grunde befürwortet Izquierdo die Modernisierungstendenzen, die für ihn die Hochhäuser repräsentieren.²⁴¹ Gleichwohl kann er nicht nachvollziehen, warum sie in der *Área de Transición* errichtet wurden.²⁴²

Hernán Corio sieht in den reichen Minenbesitzern aus Potosí die Verursacher des modernen Wandels.²⁴³ Durch einen erneuten Boom der Minen haben die *Potosinos* viel Geld erwirtschaftet, das sie wiederum in Grundstücke in Sucre investieren. Die modernen Hochhäuser, die das Erscheinungsbild der Stadt radikal verändern, gehören laut Corio einem Millionär aus Potosí. Der Architekt und Künstler vertritt den Standpunkt, dass die Leute, die nicht direkt aus Sucre kommen, kein Interesse für das Kulturerbe haben und es dadurch zerstören.²⁴⁴

„En realidad ellos son gente, primero de Sucre, que tenía digamos tradición dentro de la familia finalmente se encariñan con la ciudad, definiendo a su ciudad, esa gente se preocupa de conservar digamos toda la parte patrimonial, pero los que no son de Sucre no le interesa tanto. Entonces terminan destruyendo la ciudad.“²⁴⁵

Vor dem Hintergrund der geschilderten Modifizierungen, Modernisierungstendenzen sowie Immobilienspekulationen im oder nahe des historischen Zentrums erscheint es sinnvoll, die Durchführung von Denkmalschutzgesetzen in Sucre zu betrachten. Erlan Ovando erklärt die gesetzliche Regelung und die damit verbundenen Probleme in Sucre folgendermaßen: Es gibt in Sucre eine gesetzliche Verordnung, die festlegt, was an einem denkmalgeschützten Gebäude verändert werden darf und welche Sanktionen, gemäß der Kategorien, bei nicht genehmigten Modifizierungen folgen.²⁴⁶ Das Problem dabei sei, so Ovando, dass zum einen die Sanktionen an denjenigen Gebäuden festgemacht werden, die schon entgegen der Regeln verändert wurden. Zum anderen bedeutet das Verhängen einer Sanktion noch lange nicht, dass der Besitzer dazu gezwungen werden kann, auf eigene Kosten das demolierte Gebäude wieder der Norm anzupassen.²⁴⁷ Der Konflikt der dabei aber entsteht ergibt sich aus der Tatsache, dass die Verordnung nicht gleichwertig ist mit dem Gesetz, das die Ausübung der Eigentumsrechte regelt. „Entonces, las restricciones a veces son difíciles de imponer frente a la potestad del derecho privado. Especialmente en Bolivia y en Sucre donde no se cuenta con una ley de

240 Domingo Izquierdo zitiert in: Arnau 2011 – Sucre, 20 años de Patrimonio, S. 11 und vgl. Interview mit Domingo Izquierdo, S. 6 (#00:21:09-7#).

241 Vgl. Arnau 2011 – Sucre, 20 años de Patrimonio, S. 11.

242 Vgl. Interview mit Domingo Izquierdo, S. 6 (#00:21:09-7#).

243 Vgl. Interview mit Hernán Coria, S. 17 (#01:01:10-9#).

244 Vgl. ebd., S. 18 (#01:03:03-0#).

245 Ebd., S. 18 (#01:03:03-0#).

246 Siehe für die ausführliche Erklärung Interview mit Erlan Ovando, S. 6ff.

247 Vgl. ebd., S. 8 (#00:36:10-9#).

protección del patrimonio específica.“²⁴⁸ Vor dem Hintergrund, dass es kein adäquates Kulturerbe-Schutzgesetz in Sucre, beziehungsweise in Bolivien, gibt erscheint es äußerst schwierig, ein denkmalgeschütztes Gebäude tatsächlich zu schützen. Ovando bezeichnet diese Situation in Sucre als ein Problem der juristischen Unmöglichkeit, „un problema de imposibilidad jurídica“, weil die verwaltenden Akteure nur über unzureichende juristische Instrumente verfügen, die die Missbräuche am Kulturerbe nicht verhindern können, ohne die Eigentumsrechte einzuschränken.²⁴⁹ Auch der Direktor der *Escuela Taller*, die eng mit PRAHS zusammenarbeitet, betont, dass man in Sucre wenig gegen die Hochhäuser oder Veränderungen im Zentrum unternehmen kann.²⁵⁰ Die Erhabenheit der Eigentumsrechte machen ihm besonders Sorgen im Hinblick auf den UNESCO-Titel. Die Eigentümer sehen nur ihren eigenen Vorteil, ohne auf die Zerstörung des Kulturerbes zu achten.

Im Hinblick auf die Verwaltung eines urbanen Kulturerbes, die ja wie in Kapitel 2.3 erwähnt, eine Sicht der Stadt als Ganzes erfordert, gewinnt die Einschätzung der Interviewpartner über den Stadtentwicklungsplan in Sucre an Bedeutung. Der Architekt Izquierdo ist der Meinung, das Stadtwachstum in Sucre ist derart unkontrolliert und exzessiv, dass die Stadtplanung nicht mithalten kann.²⁵¹ Auch Juan Pacheco gibt zu, die Stadt wächst trotz des Stadtentwicklungsplans *Plan Maestro*, rapide und in einer bedenklich chaotischen Form. Er wünscht sich vor allem für die Umgebung des historischen Zentrums eine harmonischere Stadtentwicklung.²⁵² Gleichwohl verweist er darauf, dass man die Urbanisierung in Sucre im Kontext der hiesigen sozialen Realität sehen sollte:

„Pero evidentemente hay que buscar un equilibrio que permita, ser conscientes de nuestra realidad, de nuestra pobreza, de nuestra marginalidad, etcétera, de nuestros problemas sociales y a partir de ellos logra preservar y estimular de alguna forma ¿no cierto?, un crecimiento un poco más armónico.“²⁵³

Indessen verweist Ovando, in gleicher Weise wie das Wiener Memorandum, darauf, die kontinuierliche Stadtentwicklung nicht als Gegensatz zu der Bewahrung der Altstadt zu betrachten. Außerdem überlegt er, ob diese Transformationsprozesse im Sinne des Mischens von Stilen, welches bereits in der Vergangenheit praktiziert wurde, nicht ein Teil

248 Interview mit Erlan Ovando, S. 6 (#00:22:59-7#).

249 Ebd., S. 7 (#00:26:51-8#).

250 Vgl. Interview mit Domingo Izquierdo, S. 6 (#00:22:06-4#).

251 Vgl. ebd., S. 11(#00:43:32-2#).

252 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 1 (#00:03:27-0#).

253 Ebd., S. 8 (#00:08:54-1#).

der bolivianischen Tradition ist.²⁵⁴ Er spricht sich jedenfalls dagegen aus, das Stadtbild einfrieren zu wollen und betont im Gegensatz, dass sich eine lebendige Stadt gerade durch Transformationsprozesse auszeichnet.²⁵⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle zuvor zitierten Interviewpartner die Situation in Sucre und den Zustand des durch die UNESCO ausgezeichneten historischen Zentrums mehr oder weniger als prekär einschätzen. Zum einen werden illegale Veränderungen an der historischen Bausubstanz vorgenommen und zum anderen wirken sich die urbane Entwicklung sowie die erkennbaren Modernisierungsbestrebungen negativ auf das Erscheinungsbild des historischen Zentrums aus. Insbesondere sind die Interviewpartner um das Wachstum in der Stadtperipherie besorgt, das sie als chaotisch beurteilen. Ferner geben insbesondere die neuerrichteten Hochhäuser nahe der Altstadt Anlass zur Sorge, da sie die Sicht auf die historische Stadtlandschaft beeinträchtigen. Das Problem scheint zu sein, dass es kein adäquates Gesetz zum Schutz des Kulturerbes gibt. Dies wird verstärkt durch den Umstand, dass die vorhandenen Normen – in einigen Fällen aufgrund von persönlichen ökonomischen Interessen, in anderen Fällen aus Unwissenheit – schlichtweg ignoriert werden. Die Akteure, die in die Kulturerbe-Verwaltung involviert sind, sehen keine Möglichkeit, die Zuwiderhandlungen zu ahnden. Die negative Entwicklung, die den Verlust des UNESCO-Titels bedeuten könnte, wird unter anderem mit dem fehlenden Bewusstsein für den Wert des Kulturerbes sowie mit der mangelnden Bildung und Affinität zur Stadt begründet. Namentlich werden als Hauptverursacher der negativen Veränderungen die vom Land migrierte Bevölkerung sowie die Investoren aus Potosí genannt. Darüber hinaus wird die Verantwortungslosigkeit der lokalen Stadtverwaltung sowie des bolivianischen Staates im Hinblick auf das Kulturerbethema kritisiert. Konkret werden die Erarbeitung eines ganzheitlichen Stadtentwicklungsplanes sowie eine spezifischere Formulierung der Denkmalschutzgesetze, die über den Eigentumsrechten stehen sollten, gefordert.

254 Vgl. Gedächtnisprotokoll S. XX.

255 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 14 f. (00:00:32-6#).

3.2 Die Herausforderungen und Perspektiven in der Kulturerbe-Verwaltung

„Würde bringt Bürde“, besagt ein altes Sprichwort. Die Aufnahme in die UNESCO-Weltkulturerbeliste bedeutet, wie zuvor schon festgestellt wurde, eine Prestigesteigerung auf lokaler, nationaler sowie internationaler Ebene.²⁵⁶ Die Bürde manifestiert sich hingegen in der Kulturerbe-Verwaltung, in der Erfüllung der Pflichten sowie Anforderungen der UNESCO-Konventionen.²⁵⁷

Die Verwaltung einer Kulturerbestätte nach den Kriterien der *World Heritage Convention* „setzt anspruchsvolle organisatorische, raumplanerische, touristische, wissenschaftliche und editorische Maßnahmen voraus, die ohne entsprechende Finanzausstattung nicht zu bewältigen sind.“²⁵⁸ Viele Weltkulturerbestätten stehen vor der Herausforderung, ein effektives Kulturerbe-Management zu installieren, um die Anforderungen der Konventionen zu erfüllen. Insbesondere in Entwicklungs- beziehungsweise Schwellenländern sind das Welterbe und die entsprechenden verwaltenden Akteure einem besonders starken Druck ausgesetzt.²⁵⁹ „Conservation charters, although international in name, are predominantly generated in Europe and by Europeans, and do not fully respond to cultural differences and social realities, nor can they be supported by the economies of many developing countries.“²⁶⁰ Zu den größten Problemen in Entwicklungsländern zählt neben den fehlenden finanziellen Mitteln, die oftmals instabile politische Situation.²⁶¹ Ferner brauchen die Welterbestätten in den wirtschaftlich ärmeren Ländern viel mehr Aufmerksamkeit, da sie unkontrollierbaren Modernisierungs- und Urbanisierungsprozessen ausgesetzt sind.

Bolivien ist ein Binnenland im Herzen Südamerikas und gehört zu den *underdogs*, das heißt es ist eines der ärmsten Länder des Kontinents.²⁶² Insbesondere die beiden ehemals reichsten Städte Sucre (La Plata) und Potosí gehören aufgrund der geringen ökonomischen Aktivität zu den ärmsten Departements des modernen Boliviens.²⁶³ Bolivien ist mit einer Fläche von 1098.581 km² dreimal so groß wie Deutschland und hat mit einer Bevölkerungsdichte von 8,6 Einwohnern pro km² die niedrigste in ganz Lateiname-

256 Vgl. Bohnert/ Jekel 2008 – Weltkulturerbe und sozialer Raum, S. 94.

257 Vgl. Kathrin Hilber, Eröffnungsansprache, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung, Insel Reichenau 20. - 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 9–10, hier S. 9.

258 Hilber 2004 – Eröffnungsansprache, S. 9.

259 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 22.

260 Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26.

261 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 21 und S. 36.

262 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 32.

263 Vgl. ebd., S. 34.

rika.²⁶⁴ Ferner gibt das BMZ an, dass 15,61% der Bolivianer 2008 in extremer Armut lebten.²⁶⁵

In der Einleitung zu dem Werk „Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective“ legen die Geographen Dallen Timothy und Gyan Nyaupane dar, anhand welcher Variablen zwischen „'more-developed' (MDCs) and 'less-developed' (LDCs) states of the world“²⁶⁶ unterschieden wird. Die Ungleichheit zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern kann man unter anderem anhand des Bruttonationaleinkommens (BNE), früher bekannt als Bruttosozialprodukt, ausmachen.²⁶⁷ Das *Development Assistance Committee* (DAC) der internationalen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung veröffentlicht regelmäßig eine Liste, in der Staaten aufgrund ihres Entwicklungsstandes und ihrer Wirtschaftskraft als Entwicklungsländer oder als Schwellenländer ausgewiesen werden. Auf dieser DAC-Liste gültig für die Jahre 2011 bis 2013 wird neben anderen südamerikanischen Ländern auch Bolivien aufgeführt.²⁶⁸ Mit einem Bruttonationaleinkommen von 4,900 USD ist „Bolivien [...] noch ein klassisches Entwicklungsland, könnte allerdings in absehbarer Zeit statistisch in die Gruppe der 'middle income countries' aufsteigen.“²⁶⁹ Insbesondere die geografische Lage erschwert Boliviens ökonomische Entwicklung sowie dessen jährliche Touristenzahlen.²⁷⁰

Laut Timothy und Nyaupane ist die Idee eines Denkmalschutzes in Entwicklungsländern relativ neu.²⁷¹ Die argentinische Architektin und Professorin für Urban Studies Margarita Gutman gibt an, dass die ersten Konservierungsmaßnahmen des kulturellen Erbes während des 20. Jahrhunderts, oft im Zusammenhang mit der Übernahme der UNESCO-Konvention standen.²⁷² Die Realisierung dieser Maßnahmen erfolgte in Form von Gesetzen auf nationaler Ebene, in denen die nationalen Kulturgüter als Staatseigentum definiert und der Export allgemein verboten wurden.²⁷³ In Bolivien wurde das Er-

264 Vgl. Pampuch/ Echalar 2009 – Bolivien, S. 14. und vgl. Auswärtiges Amt – Bolivien. Nach Schätzung von 2011 hat Bolivien 10,65 Mio. Einwohner: 55% Indigene, 45% Mestizen und Weiße (Criollos).

265 Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bolivien, 2012. Online verfügbar unter <http://bit.ly/YCkZHv>.

266 Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 4.

267 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 4ff.

268 Vgl. OECD, DAC – Liste der Entwicklungsländer und -gebiete (gültig für die Berichtsjahre 2011–2013) 2011 Online verfügbar unter <http://bit.ly/Ymu0VV>. Eine weltweit verbindliche Liste der Entwicklungsländer existiert so nicht.

269 Vgl. u.a. The World Bank, Bolivia Home 2012. Online verfügbar unter <http://bit.ly/PuBROW>.

270 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 32.

271 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 31f.

272 Margarita Gutman, Del monumento aislado a la multidimensionalidad, in: Fernando Carrión (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001, S. 95–105, hier S. 97.

273 Vgl. Jiménez 2011 – Der Schutz materieller Kulturgüter, S. 34.

fordernis eines Kulturgüterschutzes mit dem Dekret 21951 im Jahr 1988 formuliert.²⁷⁴ Trotz der verschiedenen ergriffenen Maßnahmen zur Förderung von (gemeinsamen) Normen in Bezug auf den Kulturgüterschutz erfuhren die historischen Zentren in Südamerika in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine enorme Transformationswelle.²⁷⁵ Die Impulse dafür waren eine starke Migration vom Land, Dezentralisierungstendenzen in den großen Metropolen sowie die wirtschaftliche Krise von 1980.²⁷⁶ Dies hatte eine massive Verschärfung von sozialer Armut, Prekarität sowie Marginalität und letztendlich eine Reform hiesiger Wirtschaftsmodelle zur Folge. Die Architektin Gutman sieht in diesen urbanen und wirtschaftlichen Wandlungsprozessen auch gleichzeitig eine Ursache der Vernachlässigung und des Verfalls der historischen Zentren.²⁷⁷ Im Kontext der Kulturerbe-Verwaltung in Entwicklungsländern betont Aylin Orbaşlı, dass die Erhaltungsmaßnahmen stark von der jeweiligen politischen Situation sowie von der Einschätzung lokaler Investoren und staatlicher Institutionen über deren ökonomischen Nutzen abhängig sind.²⁷⁸ Die Interviewpartnerin Marta Rubio verlangt in Bezug auf den Kulturerbe-Schutz in Sucre klarere Regeln und Gesetze. Das Problem sei aber, so die Architektin, dass die Akteure der Stadtverwaltung dies nicht als wichtig erachten: „Los alcaldes y los, el ministro de vivienda, ¿no? y el ministro de cultura no piensan que esto es importante.“²⁷⁹ Es lässt sich die Vermutung aufstellen, dass dieses Desinteresse an der Verbesserung der Gesetze aus wirtschaftlichen Gründen vorherrscht. Denn ein adäquates Denkmalschutzgesetz würde den als lukrativ erachteten Immobilienmarkt einschränken. Darüber hinaus gilt der moderne Lebensstil der Industrienationen häufig als Vorbild, und die Bewahrung der Traditionen wird demgegenüber als Rückentwicklung, als Stillstand oder altmodisch empfunden.²⁸⁰ Der ehemalige PRAHS-Mitarbeiter Hernán Corio sieht auch in Sucre diesen starken Modernisierungswunsch der Immobilienbesitzer: „Porque siempre la gente piensa de que, borrando el pasado y yendo con lo modernismo, ideas nuevas, para que lo pasado, para que lo viejo no llegamos a nada.“²⁸¹

Die Frage, ob und inwiefern Urbanisierung und Modernisierung Kulturerbestätten ge-

274 Vgl. ebd., S. 34.

275 Vgl. Gutman 2001 – Del monumento aislado, S. 97.

276 Vgl. ebd., S. 97 und und Hardoy 1975 – Two thousand Years of Latin, S. 50ff.

277 Vgl. Gutman 2001 – Del monumento aislado, S. 97.

278 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26f.

279 Interview mit Marta Rubio, S. 7 (#00:13:18-9#).

280 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 27 und vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 31.

281 Interview mit Hernán Coria, S. 11 (#00:36:25-8#).

fährden, lässt sich in Anbetracht der in Kapitel 3.1 präsentierten Aussagen der Interviewpartner und hinsichtlich der divergenten Meinung in der wissenschaftlichen Literatur nicht eindeutig beantworten.²⁸² Dessen ungeachtet sind sich jedoch die Wissenschaftler einig, dass die schwierigste Aufgabe des Kulturerbe-Managements die gleichzeitige Berücksichtigung von Raumentwicklung und Stadtplanung ist.²⁸³ Insbesondere bei historischen Stadtlandschaften liegt die Herausforderung darin, das städtische Erbe zu bewahren, ohne die Funktionsfähigkeit sowie die Weiterentwicklungstendenzen der Städte zu gefährden.²⁸⁴ Hinzu kommt, dass in Ländern, in denen es enorme Defizite im Gesundheits-, Versorgungs- und Bildungssystem gibt, der Denkmalschutz ganz unten auf der Prioritäten-Liste steht: „In common with individuals, at various levels of government, culture and built heritage are often seen as an unaffordable luxury, when public services are lacking and money is in short supply.“²⁸⁵ Gerade die starke Binnenmigration vom Land führt in den Städten zu einer deutlichen Trennung zwischen wohlhabenden und prekären Stadtbewohnern und dementsprechend zu reichen und extrem armen Stadtvierteln.²⁸⁶ Der deutsche Architekt Ulrich Malisius ist der Meinung, dass die Land-Stadt-Migration der letzten 30 Jahre in Bolivien dramatische Konsequenzen für die Städte hat. Er stellt die folgende These auf: „The contrast between Spanish colonial lifestyle in the Historic Centres and the archaic indigenous lifestyle in the rural areas reflects the 500 years deficit of equilibrium.“²⁸⁷ Wie im vorigen Kapitel schon von den lokalen Akteuren in Sucre angesprochen, ist die Akzeptanz und Unterstützung der lokalen Bevölkerung für verschiedene Maßnahmen zur Erhaltung des Kulturerbes bedingt durch deren jeweilige Bildungs- sowie sozioökonomische Situation.²⁸⁸ Für Sucre stellt der Architekt Erlan Ovando fest, dass sowohl von den Stadtbürgern, als auch von der städtischen Verwaltung vorrangig der wirtschaftliche Aufschwung angestrebt wird.²⁸⁹ Die Beständigkeit, beziehungsweise die Konservierung des Kulturerbes, ist dabei nebensächlich.

„De modo general, eso no quiere decir que toda la ciudadanía piensa así pero gran parte de la ciudadanía lo que pretende es mejorar su propia condición de una manera inmediata, entonces generalmente no

282 Vgl. Kapitel 2.3 S. XX.

283 Vgl. u.a. Dallen J. Timothy/ James A. Davis, World heritage Sites, Tourism and Development Issues, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 329–344, hier S. 331.

284 Vgl. Schweitzer 2007 – UNESCO-Weltkulturerbe, S. 37.

285 Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 32.

286 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26.

287 Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 34.

288 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26 und vgl. Kapitel 2.1. S. XXX.

289 Vgl. Interview mit Erlan Leyton Ovando, S. 11 (#00:48:58-9#).

considera los argumentos ni los conceptos de una apropiada cultura urbana de conservación.²⁹⁰

Die Architektin Orbaşlı betont, dass es in den Entwicklungsländern vor dem Hintergrund eines extremen und unkontrollierten Städtewuchses sowie einer oft instabilen wirtschaftlichen Lage, umso schwieriger ist Denkmalschutzprogramme für urbane Areale durchzusetzen und zu etablieren.²⁹¹ Der argentinische Stadtforscher Fernando Carrión bewertet „la contradicción entre riqueza historico-cultural y pobreza económico-social“, also den Widerspruch zwischen dem kulturellen Reichtum und der wirtschaftlichen Armut in den lateinamerikanischen Städten, als eines der Hauptprobleme bei der Verwaltung des Kulturerbes, da viele Städte es wirtschaftlich nicht schaffen, ein ganzes Kulturerbe-Ensemble zu unterhalten.²⁹² Orbaşlı hat die Hauptprobleme, die bei der Konservierung von urbanem Kulturerbe in Entwicklungsländern auftauchen, zusammengefasst:

- das Stadtwachstum ist sehr rasant und nicht zu vergleichen mit dem in den Industriestaaten;
- urbane Ressourcen sind begrenzt und unterstehen einer größeren Nachfrage;
- nationale sowie lokale Budgets sind limitiert und reichen in den wenigsten Fällen für ein umfassendes Erhaltungskonzept;
- das ästhetische und kulturelle Verständnis der historischen Umgebung kann sich unterscheiden von dem der Industriestaaten;
- es gibt ein starkes Bestreben nach Modernisierung, das mit dem Wunsch nach ökonomischer Entwicklung verbunden wird.²⁹³

Ein weiteres Problem, welches mehrere Wissenschaftlern im Kontext von Entwicklungsländern hervorheben, ist die weitverbreitete und in allen Formen vorzufindende Korruption. „According to the most recent report by Transparency International (2008), less-developed countries have the highest corruption perceptions index (CPI).“²⁹⁴ Die im vorigen Kapitel präsentierten Aussagen, die das Fehlen, beziehungsweise die Durchsetzungskraft der hiesigen Denkmalschutznormen beanstanden, unterstützen die These, dass es in Entwicklungsländern oft an konkreten Denkmalschutzgesetzen fehlt und die Existierenden oft durch eine Gebühr ignoriert werden.²⁹⁵ Interessanterweise nennt kei-

290 Ebd., S. 11 (#00:48:58-9#).

291 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26.

292 Carrión 2001 – Mediosiglo en camino, S. 29 und vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26.

293 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 26.

294 Dallen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane, Heritage tourism in the developing world. Reflections and ramifications, in: Dallen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009, S. 246–251, hier S. 248.

295 Vgl. ebd., S. 32 und S.36 und vgl. u.a. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 27ff.

ner der befragten Experten namentlich die Existenz von Korruptionsproblemen in Sucre. Nichtsdestotrotz kann man den Aussagen entnehmen, dass in Sucre gewisse Konflikte existieren, die auf eine gewisse Bestechlichkeit hinweisen. Im Folgenden sollen die Aussagen diesbezüglich kurz wiedergegeben werden, um eine Einschätzung über das Ausmaß der Korruption und die damit verbundenen Probleme zu erhalten.

Hernán Coria vertritt die Meinung, dass es in der Stadtverwaltung und in anderen politischen Positionen Personen gibt, deren Ausbildung nicht ausreichend ist, um über technische Fragen bezüglich des Kulturerbes überhaupt entscheiden zu können.²⁹⁶ Zudem glaubt er, dass einige Politiker in Sucre selbst im Immobilienmarkt tätig sind und historische Gebäude widerrechtlich modifizieren, um sie dann gewinnbringend zu verkaufen.²⁹⁷ Überdies schließt Coria aus seinen eigenen Beobachtungen, dass etliche Politiker zum einen bestechlich sind und / oder selbst versuchen, durch kleine Spenden Bürgerforderungen in Bezug auf Stadtentwicklungsprojekte zu verhindern.

„Sabes que pasa los que tienen poder pueden manejar esto, si un barrio reclama un espacio verde, ¿no? y se identifican quienes son los líderes que manejan eso, los convocan y le dice mira, te doy tanto y cállate. Como esta gente le calle muy bien que le des unos cuantos pesos, se calla y ya no hace ningún movimiento y se queda así. Se siente el poder acompañada de la política y el poder económico hace todo lo que quiere [...].“²⁹⁸

Desgleichen nennt Erlan Ovando die herrschende Politikstruktur als Faktor der Konflikte bei der Kulturerbe-Verwaltung in Sucre.²⁹⁹ Er sieht das Problem darin, dass die höchste Autorität der Stadtregierung, also das zuständige Bürgermeisteramt, eine Klage gegen denjenigen einreichen müsste, der illegale Baumaßnahmen vornimmt. In der Mehrheit der Fälle, so Ovando, ist die Stadtregierung aber abgeneigt, einen Gerichtsprozess anzufangen, da der Erfolg des juristischen Prozesses aufgrund der Rechtsinkonsistenz ungewiss sei.³⁰⁰ Außerdem sei es politisch erfolgversprechender, wenn man sich einer Sache widmet, beispielsweise dem Bau einer neuen Straße oder der Verbesserung des Kanalisationsnetzes die mehr Wähler anspricht, als die Konditionen und die Rechtslage bezüglich des kulturellen Erbes im Zentrum zu verbessern.³⁰¹ Der Leiter der *Unidad de Monumentos y Sitios im Viceministerio de Interculturalidad* in La Paz, Flavio Gonzales, hält die politischen Veränderungen hinsichtlich einer stärkeren und ak-

296 Vgl. Interview mit Hernán Coria, S. 4 (#00:07:53-3#) und S. 14 (#00:46:14-0#).

297 Vgl. ebd., S. 19 (#01:09:43-8#).

298 Ebd., S. 21 (#01:15:36-9#).

299 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 6 (#00:22:59-7#).

300 Vgl. ebd., S. 8 (#00:36:10-9#).

301 Vgl. ebd., S. 10 (#00:44:29-5#).

tiveren Partizipation der Kommunen für die Ursache der Probleme bei der Kulturerbe-Verwaltung.³⁰² In Anbetracht persönlicher Erfahrungen berichtet Gonzales, dass es sehr schwierig ist, in Bolivien eine neue Regelung, beziehungsweise neue Gesetze zu lancieren.

„[...] antes si era poco más fácil poder determinar una norma, pero ahora hay la participación aquí en Bolivia la comunidad, es algo importante, por la realidad política que vivimos. [...] exigen plantean sus necesidades, si no se les da hacen bloqueos, hasta conseguir digamos lo que ellos creen justo [...].“³⁰³

Nicht selten nutzen die Eigentümer die Partizipationsmöglichkeit, die sich in Bolivien oft in Form von Blockaden äußert, um zu verhindern, dass ein neues Gesetz verabschiedet wird, welches nicht ihren wirtschaftlichen Interessen entspricht.³⁰⁴ Ulrich Malisius gibt zu bedenken, dass fast alle öffentlichen Institute in Bolivien jedes Jahr, manchmal sogar jeden Monat, ihr Personal wechseln: „[...] due to the orders of political parties, who have the right to place their party members according to political quota in almost all public posts.“³⁰⁵ Das heißt zum einen, dass Politiker je nach ihren Wünschen die öffentlichen Stellen besetzen und zum anderen, dass es in den Instituten keine Kontinuität gibt, da Übereinkünfte immer wieder neu ausgehandelt werden müssen.³⁰⁶

Die im vorigen Kapitel geschilderte Eigentümerproblematik wird auch in den wissenschaftlichen Publikationen thematisiert. Da die historischen Städte bewohnt sind und somit viele Gebäude Privateigentümern gehören, bezeichnen beispielsweise Timothy und Nyaupane das menschliche Wohnen als eines der größten Probleme bei der Bewahrung des urbanen Kulturerbes.³⁰⁷ Das fehlende Bewusstsein der Bewohner für den Wert des Kulturerbes, das nicht vorhandene Wissen über den richtigen Umgang mit dem denkmalgeschützten Gebäude sowie der Mangel an finanziellen Möglichkeiten sind alles Faktoren, die den Erhalt der historischen Zentren erschweren und sowohl von den Interviewpartnern in Sucre, als auch von Wissenschaftlern genannt werden. Die Generalsekretärin der österreichischen UNESCO-Kommission Gabriele Eschig betont neben anderen, dass gerade in historischen Städten die Bewohner unbedingt in den Kulturerbe-Verwaltungsprozess mit einbezogen werden müssen.³⁰⁸ Demgemäß sollten sie eine entsprechende Bildung hinsichtlich des Kulturerbes und seines Erhaltungskonzept er-

302 Vgl. Interview mit Flavio, La Paz 02.03.2012, S. 5 (#00:04:06-9#).

303 Interview mit Flavio Gonzales, S. 5 (#00:04:06-9#).

304 Vgl. ebd., S. 5f. (#00:04:06-9#).

305 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 34.

306 Vgl. Ebd., S. 34f.

307 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 22f.

308 Vgl. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 177.

halten, damit sie ein Bewusstsein für den ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Wert ihres Erbes bekommen.³⁰⁹ Für die Historikerin Karin Dengler-Schreiber ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung von großflächigen Denkmälern, neben dem Vorhandensein von Denkmalschutzgesetzen ein besonderes Engagement der Bürger.³¹⁰ Dieses Engagement bedeutet gleichzeitig eine Identifikation mit der historischen Stadt und erzeugt darüber hinaus ein Verantwortungsgefühl. In den Worten von Karin Dengler-Schreiber heißt das:

„Nur dann entsteht das, was ich für den essentiellsten Wert der UNESCO-Welterbeliste, ja der gesamten Bewegung der Hinwendung zu den Denkmälern ansehe; nur dann entsteht jene Identifikation, jenes Verantwortungsgefühl, jener Stolz, jene Liebe, ohne die es sehr schwer, ja auf Dauer unmöglich ist, unser kulturelles Erbe in seiner Substanz lebendig zu erhalten.“³¹¹

In den vorliegenden wissenschaftlichen Publikationen wird die Idee diskutiert, inwiefern man Kulturerbe und dessen Verwaltung als Schlüsselement in der nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit nutzen könnte. Wichtig scheint bei der Kulturerbe-Verwaltung im Kontext von Entwicklungsländern ein Gleichgewicht zwischen Armutsbekämpfung, menschlicher und ökonomischer Entwicklung sowie einen adäquaten Kulturerbe-Schutz zu schaffen.³¹²

Wenn man die Aussagen der Interviewpartner aus Sucre vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Meinung analysiert, dann stellt man fest, dass viele Probleme, die in der Literatur als typische Konflikte in Entwicklungsländern in Bezug auf das urbane Kulturerbe genannt werden, auch in Sucre in ähnlicher Weise vorhanden sind. Ungeachtet dessen, dass Modernisierung und Stadtentwicklung nicht zwangsläufig die Zerstörung der alten Stadtzentren bedeuten, erschweren sie die Bewahrung des urbanen Kulturerbes. Die Aufgabe der verwaltenden Akteure sowie der Stadtverwaltung ist es trotz der starken Urbanisierungstendenzen einen Weg zu finden, die Bewahrung der historischen Stadtlandschaft zu gewährleisten. Die finanzielle Misere und die nicht ausreichende Legislation scheinen die größten Herausforderungen für die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung zu sein. Ferner ist nicht von der Hand zu weisen, dass Korruption, inwiefern sie auch immer als solche erkannt wird, die finanzielle prekäre Lage noch verschlechtert. In Anbetracht der Tatsache, dass vor allem die Stadtbürger den Stadtraum mitgestalten,

309 Vgl. Luger/ Wöhler 2008 – Welterbe und Tourismus im Entwicklungskontext, S. 328.

310 Vgl. Dengler-Schreiber 2004 – Bamberg, S. 27.

311 Dengler-Schreiber 2004 – Bamberg, S. 28.

312 Vgl. u.a. Sophia Labadi/ Colin Long (Hg.), *Heritage and globalisation*, London/ New York 2010, S. 12 und Interview mit Marta Rubio, S. 5 (#00:04:18-7#).

werden sie einerseits von Ovando als Hauptakteure bezeichnet, die in den Konservierungsprozess miteinbezogen werden sollten. Den Akteuren in Sucre ist es wichtig, dass etwaig durch klarer definierte Gesetze vermittelt wird, die Verantwortung für die Bewahrung des Kulturerbes und die damit verbundenen Kosten liegt nicht bei einzelnen Eigentümern. Darüber hinaus wird von den Protagonisten festgestellt, dass die Stadtbürger darüber aufgeklärt werden sollten, dass alt nicht unbedingt gleichzusetzen ist mit unbequem oder rückschrittlich. Im Gegenteil ist in der wissenschaftlichen Literatur zu lesen, dass ein adäquates Kulturerbe-Management, welches sowohl die soziale Realität als auch die Stadtentwicklung berücksichtigt, langfristig zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation führen kann. Welche Maßnahmen der bolivianische Staat und im Speziellen die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung in Sucre ergriffen haben und welche Lösungsansätze sie verfolgen wollen um das hiesige Weltkulturerbe zu schützen, soll im nächsten Kapitel dargestellt werden.

3.3 Lösungsansätze und Leitbilder in der bolivianischen Stadt Sucre

Der plurinationale Staat Bolivien ist seit 1946 Mitglied der UNESCO.³¹³ Mit der Ratifizierung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt hat sich der Staat dazu verpflichtet, die Welterbestätten, die innerhalb der bolivianischen Grenzen liegen, zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten.³¹⁴ In dem UNESCO-Übereinkommen heißt es, dass der Vertragsstaat „hierfür alles in seinen Kräften Stehende tun [wird], unter vollem Einsatz seiner eigenen Hilfsmittel und gegebenenfalls unter Nutzung jeder ihm erreichbaren internationalen Unterstützung [...]“.³¹⁵

Einen geschichtlichen Exkurs über die Entstehung, beziehungsweise Bewahrung des heutigen Erscheinungsbildes Sucre gibt Hernán Corio. Er erörtert, dass in der republikanischen Zeit zwischen 1825 bis 1920 einflussreiche Familien, die Oligarchie von Sucre, aufgrund ihrer Macht und finanziellen Stellung das Stadtbild nach ihren Vorstellungen und ihrem Nutzen gestaltetet und darüber hinaus auch bewahrt haben.³¹⁶ Corio ist der Meinung, dass die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorgenommenen Modernisierungen im Gegensatz zu den heutigen Veränderungen das harmonische Erscheinungsbild der Stadt nicht zerstört hätten. Der Architekt und Künstler glaubt, dass die Zerstörung der historischen Stadtlandschaft daraus resultiert, dass es nicht genügend Aufklärung über das Potential des Kulturerbes gibt.

Izquierdo Domingo ist der Meinung, dass die Sucrener den Wert und die Schönheit des Kulturerbes nicht wahrnehmen, da sie die historische Stadt nur so kennen: „Has nacido en una ciudad que conoces toda la vida, ¿no? para vos es normal, entonces para la gente de Sucre lo que tenía o lo que tiene es muy normal y no sabe que es muy valioso, ¿no? no sabe no conoce su valor.“³¹⁷ In Anbetracht dessen und im Hinblick auf die neuen Stadtbewohner will der Tourismus-Direktor Juan José Pacheco, auch „una campaña de concientización permanente“, also eine Kampagne der Bewusstmachung initiieren.³¹⁸ Der erste Schritt in diese Richtung wurde in Form eines öffentlichen Protestmarsches gegen die Zerstörung des historischen Zentrums unternommen, an dem unter anderem PRAHS und einige andere Institute teilnahmen.³¹⁹ Des Weiteren, so die Beobachtung von Izquierdo Domingo, erscheinen neuerdings in den lokalen Medien immer mehr Be-

313 Vgl. UNESCO, Bolivia (Plurinational State of). Online verfügbar unter <http://bit.ly/X4kuFn>.

314 Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. – Welterbekonvention und vgl. UNESCO – Bolivia.

315 Deutsche UNESCO-Kommission e.V. – Welterbekonvention.

316 Vgl. Interview mit Hernán Coria, S. 23 (#01:24:53-2#).

317 Interview mit Domingo Izquierdo, S. 7 (#00:30:54-4#).

318 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 7 (#00:04:54-4#).

319 Vgl. ebd. S. 2 (#00:06:30-3#).

richte darüber, wie wertvoll das Weltkulturerbesiegel ist und welche Wichtigkeit es für die Zukunft der Stadt besitzt.³²⁰ In Form eines *Programa de Difusión*, das die Verbreitung von Informationen über den richtigen Umgang mit dem Kulturerbe in Schulen und Universitäten vorsieht, versucht die Organisation PRAHS die Stadtbevölkerung von Sucre für das Thema zu sensibilisieren.³²¹

Unter dem Slogan „*Dale Valor a tu Casa*“ wurde in Sucre im Jahr 2000 ein Projekt, beziehungsweise ein Gesetz, *la Ley de incentivo patrimonial*, initiiert, welches durch Steuerbegünstigungen einen finanziellen Anreiz für die Eigentümer schaffen soll, ihr historisches Haus nach den Denkmalschutznormen zu konservieren.³²² Für die Besitzer eines denkmalgeschützten Hauses bedeutet das konkret einen Steuererlass bis zu 70 %, wenn der Eigentümer innerhalb eines Jahres gezeigt hat, dass er mit eigenen Mitteln sein Haus, die historisch wertvollen Attribute sowie dessen Authentizität bewahrt hat.³²³ Indes gibt Erlan Ovando aber zu bedenken, dass diese Strategie nur zur Anwendung kommt, wenn die Konservierungsanstrengungen des jeweiligen Besitzers offensichtlich erkennbar sind.³²⁴ Infolge dessen und in Anbetracht der Tatsache, dass die Experten weiterhin nichtgenehmigte Veränderungen an den zum Kulturerbe gehörenden Wohnhäusern feststellen, lässt sich vermuten, dass diese Strategie des Steuererlasses nicht allzu bekannt oder nicht reizvoll genug ist.

Tatsächlich glaubt Juan José Pacheco, dass das Projekt und die damit verbundenen Maßnahmen noch nicht ausreichend sind.³²⁵ Seine Abteilung evaluiert gerade mit der Unterstützung der AECID, welche Managementstrategien, welche Anreize und welche Programme in Bezug auf die Bewahrung des Kulturerbes vorhanden sind, welche noch fehlen oder eventuell verbessert werden müssen. Außerdem werden für die Ausarbeitung und Konstituierung neuer Strategien externe Organisationen für finanzielle Unterstützung gesucht; unter anderem habe man sich an die UNESCO gewendet.³²⁶ Ferner berichtet der Leiter der *Unidad de Monumentos y Sitios*, Flavio Gonzales, dass eine beauftragte Consulting-Firma eine Analyse über die Verwaltung der beiden Welterbestätten Sucre und Potosí gemacht hat. Darauf aufbauend wurde ein nationales Kulturerbe-Verwaltungssystem vorgeschlagen, worauf Gonzales aber nur insofern eingeht als dass

320 Vgl. Interview mit Domingo Izquierdo, S. 7 (#00:30:54-4#).

321 Vgl. ebd., S. 8 (#00:30:54-4#).

322 Vgl. u.a. Peñaranda 2011 – Conservando Nuestro Patrimonio, S. 12 und vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 2 (#00:08:30-3#) und Interview mit Domingo Izquierdo, S. 8 (#00:30:54-4#).

323 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 2 (#00:08:30-3#).

324 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 9 (#00:39:35-4#).

325 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 2 (#00:08:30-3#).

326 Vgl. ebd., S. 2 (#00:08:30-3#).

er deutlich macht, es fehlt vielen Gemeinden sowie Organisationen in Bolivien an technischem Wissen über geeignete Kulturerbe-Verwaltungsstrategien.³²⁷

Angesichts der zuvor geäußerten Kritik einiger Interviewpartner über eine gewisse Abwesenheit des Staates sowie über unzureichende juristische Mittel, scheint die Erarbeitung eines neuen Kulturerbegesetzes äußerst vordringlich zu sein. Juan Pacheco betont, dass die entsprechenden Akteure in Sucre an einem Punkt angekommen sind, an dem sie erkannt haben, dass sie jetzt aktiv handeln müssen. „Se dice que para lograr un buen proyecto primero hay que soñarlo, imaginarlo un poco y estamos queriendo pasar de esa fase soñadora, a una fase de implementación de políticas, de legislación etcétera.“³²⁸ Der Tourismusdirektor ist zwar der Meinung, dass der Altstadt von Sucre nicht unmittelbar ein Eintrag in die Liste des gefährdeten Welterbes droht, gleichzeitig warnt er aber, dass dies in Anbetracht der fehlenden Gesetzgebung in Zukunft durchaus möglich sei.³²⁹ Aus diesem Grund, so berichtet Pacheco im Interview, erarbeitet seine Abteilung zusammen mit dem bolivianischen sowie sucrensen *Colegio de Arquitectos* und der parlamentarischen Fraktion der plurinationalen Versammlung an einem Gesetzesentwurf. Dieses Kulturerbe-Schutzgesetz soll auf drei Ebenen wirken und muss dementsprechend auch von den betroffenen Instanzen verabschiedet werden. Auf der lokalen Ebene betrifft es das *Consejo Municipal de Sucre*, dann muss es für das Departement Chuquisaca von der *Asamblea Departamental* und darüber hinaus auf nationaler Ebene verabschiedet werden.³³⁰ Außerdem will Juan José ersuchen, dass mindestens ein Artikel innerhalb dieses Gesetzes explizit auf die Besonderheiten des urbanen Kulturerbes in Sucre eingeht.³³¹ Das neue Gesetz soll ein direkteres Intervenieren ermöglichen und somit das unkontrollierte Bauen, innerhalb der *Área de Preservación Intensiva*, aber auch in der Peripherie der Stadt dezimieren.³³²

Gleichwohl verweist der Architekt Ovando darauf, dass die Akteure bei der Durchführung der Denkmalschutzgesetze darauf achten sollten, nicht aus den Transformationsprozessen ausgeschlossen zu werden.³³³ Er ist der Meinung, die Transformation könne nicht gänzlich verhindert werden, aber dennoch sollte versucht werden, sie zu lenken: „Si no puede llegar momentos de conflicto como que en Sucre se pueden notar que existe, que se reclama un distanciamiento de las autoridades, respecto a la población y

327 Vgl. Interview mit Flavio Gonzales, S. 1 (#00:04:12-5#).

328 Interview mit Juan José Pacheco, S. 8 (#00:08:54-1#).

329 Vgl. ebd., S. 6 (#00:23:20-4#).

330 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 2 (#00:06:30-3#).

331 Vgl. ebd., S. 2 (#00:06:30-3#).

332 Vgl. u.a. Interview mit Domingo Izquierdo, S. 6 (#00:23:57-5#).

333 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 12 (#00:57:32-7#).

en ambos extremos, de la dialéctica de la conservación del patrimonio.³³⁴ Für Ovando ist es wichtig, dass die Bürger, als Hauptakteure der Stadt, in den Konservierungsprozess mit einbezogen werden. Erst dann, so Ovando, ist es möglich, Stadtplanung, Bürgerforderungen und Kulturerbe-Verwaltung für alle Betroffenen zufriedenstellend zu äquilibrieren.³³⁵

Die Frage nach den Handlungsmöglichkeiten und Leitbildern innerhalb der Verwaltung des urbanen Kulturerbes in Sucre beantwortet Juan José Pacheco: „Entonces, hemos decidido desde el gobierno departamental al menos, articular el tema de cultura patrimonio en este caso, con el tema del turismo para generar un movimiento económico.“³³⁶ Pacheco ist der Meinung, dass die Zukunft der Stadt im Tourismus liegt. Dieses Ziel, das hiesige urbane Kulturerbe noch intensiver als Tourismusattraktion zu vermarkten und ökonomisch zu nutzen, lässt sich nur in Verbindung mit dessen Bewahrung verwirklichen.³³⁷ Da sich Sucre in einer Makro-Region befindet, die den Norden von Argentinien, den Süden von Peru und den Norden von Chile umfasst, ist die Leitidee, die Kultur- sowie Naturstätten in diesem Umkreis, beispielsweise Cafayate (Argentinien), Cusco (Peru) sowie Sucre und Potosí (Bolivien), als touristische (Erlebnis-)Route noch besser zu vermarkten sind.³³⁸ In diesem Kontext ist es für Sucre fundamental, den UNESCO-Titel zu behalten.

Das Ziel, das unter anderem die Tourismus-Abteilung von Chuquisaca sowie das bolivianische Kulturministerium verfolgen, ist, das gleiche touristische Niveau zu erreichen wie die Nachbarländer.³³⁹ Ferner soll auch die Werbung stärker internationalisiert werden, das heißt, man will sich auf internationalen Tourismus-Messen präsentieren, eine optimalere Internetpräsenz haben und mittels lokalen und internationalen Medien für Bolivien als Touristenziel werben.³⁴⁰ Allerdings gibt Juan José Pacheco zu bedenken, es sei noch ein langer Weg, bis sich Bolivien auf dem Tourismusmarkt richtig etabliert hat, denn bis jetzt lassen sich die jährlichen Touristenzahlen von 100 Tausend Besuchern pro Jahr in Sucre nicht vergleichen mit denen von Cuzco mit 300 Tausend Besuchern. Darüber hinaus fehlt für die Verwirklichung dieser Pläne noch das entsprechende Budget.³⁴¹

Der renommierte Stadtentwicklungsplaner Ulrich Malisius, der auch in Bolivien tätig

334 Interview mit Erlan Ovando, S. 12 (#00:57:32-7#).

335 Vgl. ebd., S. 12 (#00:57:32-7#).

336 Interview mit Juan José Pacheco, S. 3 (#00:13:48-3#).

337 Vgl. ebd., u.a. S. 7 (#00:04:54-4#).

338 Vgl. ebd., u.a. S. 4 (#00:15:37-5#).

339 Vgl. z.B. Interview mit Juan José Pacheco, u.a. S. 4 (#00:15:37-5#).

340 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, u.a. S. 4 (#00:16:58-0#).

341 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 5 (#00:20:32-5#).

war, kommentiert in einem Artikel von 2003 über die Tourismusedwicklung in Bolivien: „As one of the poorest countries in the continent, Bolivia does not at all lack attractions, but competence and capital.“³⁴² Er ist der Meinung, dass der bolivianische Staat bisher noch keine Anstrengungen unternommen hat, um den Tourismus zu fördern. Ihm zufolge hat die bolivianische Regierung erst mit den fallenden Tourismuszahlen 2001 die Notwendigkeit realisiert in den Ausbau der Infrastruktur, wie auch ins Marketing zu investieren.³⁴³ Der Stadtentwicklungsexperte argumentiert weiter, dass die ausbleibenden Touristen weniger auf die touristischen Attraktionen, als auf politische Unruhen zurückzuführen sind, beziehungsweise waren. Malisius bezeichnet den sogenannten *black February* 2003 als eines der ausschlaggebenden Ereignisse, als Polizei und Armee in La Paz gegeneinander sowie gegen die Regierung kämpften und Zivilisten töteten.³⁴⁴ Dabei führten die Ausschreitungen und die damit verbundenen anhaltenden Blockaden zu einer Reisewarnung für Bolivien seitens der deutschen Regierung.³⁴⁵ Auch wenn die bürgerkriegsähnlichen Ereignisse in der Vergangenheit liegen, so gibt es heute nach wie vor „significant political tensions in [...] Bolivia“, die in Form von Straßenblockaden und Generalstreiks ausgetragen werden.³⁴⁶

Im Kontext der Kulturerbe-Bewahrung und der gleichzeitigen touristischen Vermarktung benennt Malisius als eines der größten Probleme in Bolivien, neben den politischen Konflikten, das mangelnde Wissen in Bezug auf das Kulturerbe-Management sowie auf die geeigneten Verkaufsstrategien in der Tourismusbranche.³⁴⁷ Um seine Aussage zu verdeutlichen und die Mentalität einiger Bolivianer zu exemplifizieren, schildert Ulrich Malisius mehrere Ereignisse, die sich in Quila Quila, einem Ort unweit von Sucre ereignet haben: Zum einen versuchten einige Bewohner, die Öffnung der Thermal-Quellen mit Dynamit zu erweitern, was ihre Zerstörung zur Folge hatte, zum anderen wurde ein großer Teil der Steinmalereien von Quila Quila zerstört, weil die Bewohner nicht wollten, dass diese von Touristen betrachtet werden.³⁴⁸ Ungeachtet dessen ist der Wissenschaftler dennoch davon überzeugt, dass Bolivien viel Potential hat, mit anderen Touristenzielen in der Andenregion zu konkurrieren. Allerdings weist er in Anbe-

342 Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 37.

343 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 32f.

344 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 33.

345 Vgl. ebd., S. 33.

346 Regina Schlüter, Heritage tourism in Latin America. Can turbulent times be overcome?, in: Dallen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009, S. 209–223, hier S. 213 und vgl. u.a. Interview mit Flavio Gonzales, S. 5 (#00:04:06-9#).

347 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 35.

348 Siehe ebd., S. 35.

tracht seiner, in **Kapitel 2.2** präsentierten Aussage über Korruptionsmomente in den bolivianischen Instituten und im Hinblick auf das Ziel, das Kulturerbe als wirtschaftliche Ressource zu nutzen, eindringlich darauf hin: „Public institutions need a new philosophy: instead of being committed to the egoist interests of political parties, the commitment to serve the long term benefit of their people and country should be given priority.”³⁴⁹ Ulrich Malisius empfiehlt den öffentlichen und privaten Akteuren, in Anlehnung an die Forschung des Ökonomie- und Ökologieprofessor Jost Krippendorfs, die Kombination von mehreren touristischen Attraktionen, um das herrschende chaotische Tourismusmarketing zu beseitigen.³⁵⁰ Insbesondere scheint die touristische Verknüpfung der Orte Sucre, Potosí und Uyuni vielversprechend zu sein.³⁵¹

Angesichts der oben aufgeführten Herausforderungen, die Malisius für Bolivien im Hinblick auf die touristische Entwicklung analysiert hat, sollte an dieser Stelle betont werden, dass die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung in Sucre größtenteils die gleichen Probleme benennen. Es wird aus den Interviews deutlich, dass sich die verantwortlichen Akteure in Sucre darüber bewusst sind, etwas ändern zu müssen, um den UNESCO-Titel zu behalten und ihn als touristisches Instrument nutzen zu können.³⁵² In Rekurs auf Ulrich Malisius' Aussage, mangelt es zwar auch in Sucre nicht an touristischen Attraktionen, diese müssten allerdings noch besser zugänglich gemacht und vermarktet werden.³⁵³ Zum einen gibt es neben dem historischen Stadtkern noch weitere Viertel, die zwar nicht touristisch erschlossen sind, aber eine eindrucksvolle und gut erhaltene Architektur aufweisen.³⁵⁴ Zum anderen befinden sich in der Peripherie der Stadt noch zahlreiche koloniale *Haciendas*. Diese einstmals herrschaftlichen Landhäuser, die teilweise zum nationalen und sogar zum internationalen Kulturerbe gehören, sind aufgrund fehlender Ressourcen oft verfallen und nicht für den Tourismus erschlossen.³⁵⁵

Für Juan José Pacheco ist klar, dass „esta ciudad tiene como único futuro el turismo“.³⁵⁶ Um die Tourismusedwicklung in Sucre zu fördern, arbeitet die Tourismusabteilung von Chuquisaca konkret an einem Projekt, das die zuvor vorgestellte Strategie verfolgt und die Etablierung der touristischen Route Sucre-Potosí-Uyuni beinhaltet. Des Weiteren

349 Ebd., S. 37.

350 Vgl. ebd., S. 33.

351 Vgl. ebd., S. 33.

352 Vgl. u.a. Interview mit Juan José Pacheco, S. 5 (#00:20:32-5#).

353 Vgl. Interview mit Hernán Corio, S. 16 (#00:54:59-9#).

354 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 3 (#00:11:07-6#).

355 Vgl. hierfür u.a. Interview mit Juan José Pacheco, S. 10 (#00:15:52-3#) und Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 35.

356 Interview mit Juan José Pacheco, S. 7 (#00:04:54-4#).

führt eine Gruppe von Experten die Evaluierung des touristischen Potentials weiterer historischer und kultureller Orte sowie deren Vermarktung im Umkreis von Sucre durch.³⁵⁷ Zu den touristisch potentiellen Orten zählt Pacheco die beiden herrschaftlichen Gebäude aus der republikanischen Epoche, den *Palecete de la Florida* und das *Castillo de la Glorieta*, die gerade mit der Hilfe der *Escuela Taller de Sucre* restauriert werden. Ferner wird eine intensivere Forschung über die Geschichte dieser Orte durchgeführt, mit dem Ziel dort ein Museum einzurichten.³⁵⁸

Ein weiteres Projekt, das die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung in Sucre anvisieren, ist die Wiederherstellung einiger traditioneller Zonen für den kommerziellen und touristischen Gebrauch. Dieses Projekt beinhaltet die Wiederherstellung und Redefinition derjenigen Viertel, die aufgrund ihrer Nutzung in der Stadtgeschichte eine besondere Rolle gespielt haben.³⁵⁹ Der Koordinator von PRAHS Erlan Ovando befürwortet dieses Projekt, da es gleichzeitig eine Entlastung für das historische Zentrum bedeutet. Die Dezentralisierung der Aktivitäten definiert Ovando als eine der Hauptstrategien im Konservierungsprozess.³⁶⁰ Er unterstreicht die Notwendigkeit dieses Projektes mit der These, dass durch die Schaffung einer touristischen Infrastruktur mit kleinen Restaurants, Geschäften und Werkstätten für das traditionelle Kunsthandwerk sowie mit traditionellen Märkten ein wirtschaftlich attraktives Umfeld für die Anwohner geschaffen wird. Des Weiteren rechnet Ovando damit, dass durch die Dezentralisierung der Aktivitäten, die Immobilienspekulationen im Zentrum abnehmen werden und somit die Konservierung der Altstadt erleichtert wird.³⁶¹

Im Hinblick auf die erhoffte positive Tourismusedwicklung in Sucre schlägt Erlan Ovando vor, eine Analyse über die Wettbewerbsfähigkeit der Altstadt von Sucre im Vergleich zu anderen historischen Städten durchzuführen, um Erkenntnis darüber zu erlangen, welche Maßnahmen noch ergriffen werden müssen, um Sucre als Kulturerbe-Stadt auf dem globalen Tourismusmarkt zu etablieren.³⁶² Um das Leitbild einer erfolgreichen Tourismusstadt im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu realisieren, werden in Sucre darüber hinaus folgende Maßnahmen ergriffen: Zum einen versucht man, über die bolivianischen Botschaften im Ausland für die Weltkulturerbe-Stadt zu werben.³⁶³ Zum

357 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 4 (#00:13:48-3#), S. 8 (#00:04:54-4#), S. 10 (#00:15:52-3#).

358 Vgl. für den Abschnitt Interview mit Juan José Pacheco, S. 10 (#00:15:52-3#).

359 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 3 (#00:11:07-6#).

360 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 9 (#00:43:43-9#).

361 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 9 (#00:43:43-9#).

362 Vgl. ebd., S. 10 (#00:46:25-7#).

363 Siehe Interview mit Juan José Pacheco, S. 7 (#00:02:24-0#).

anderen wurde der Bau eines neuen und besser zugänglichen Flughafens außerhalb der Stadt begonnen.³⁶⁴

Angesichts der Aussagen der Akteure lässt sich das Leitbild der Weltkulturerbe-Stadt Sucre konkret formulieren: Sucre soll auf dem globalen Tourismusmarkt als sehenswerte Kulturerbe-Stadt etabliert werden, um so eine lokale wirtschaftliche Entwicklung zu generieren. Die verantwortlichen Akteure der Kulturerbe-Verwaltung sind sich allerdings bewusst, dass sich dieses Leitbild nur verwirklichen lässt, wenn Sucres Altstadt vor weiteren Zerstörungen bewahrt wird. Vor diesem Hintergrund und im Kontext der touristischen Vermarktung wurden einige Maßnahmen ergriffen, die die Beibehaltung des globalen Gütesiegels der UNESCO garantieren sollen. Es wurde nicht nur eine „Kampagne der permanenten Bewusstmachung“ initiiert, sondern auch ein Steueranreiz soll die Bereitschaft der Eigentümer, ihre historisch wertvollen Häuser nach den Denkmalschutznormen zu restaurieren, erhöhen. Um weitere nicht genehmigte Veränderungen an den Gebäuden zu vermeiden, arbeiten die entsprechenden Institutionen auf lokaler aber auch auf nationaler Ebene daran, ein adäquates Denkmalschutzgesetz zu verabschieden, das die Richtlinien besser definiert und gleichzeitig die Sanktionierung illegaler Baumaßnahmen ermöglicht.

Die Probleme, die im vorigen Kapitel als typisch in Entwicklungsländern beschrieben werden und die auch in Ulrich Malisius' Analyse über die Tourismussituation in Bolivien auftauchen, werden von den Interviewpartnern in ähnlicher Weise wahrgenommen. Insbesondere die prekäre finanzielle Lage, die durch Korruptionsmomente verschärft wird, lässt es nicht zu alle Herausforderungen gleichsam bewältigen zu können. Dessen ungeachtet versuchen die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung in Sucre, innerhalb der hiesigen Möglichkeiten Strategien zu verfolgen, die erstens das historische Zentrum schützen und zweitens den Tourismus verstärken sollen. Insbesondere die Bildungs- und Aufklärungsarbeit hinsichtlich des kulturellen Erbes sowie die Einbeziehung der Stadtbevölkerung werden von mehreren Wissenschaftlern als die zwei wichtigsten Komponenten bei der Verwaltung von Kulturerbe genannt. In Sucre gibt es zwar ein Programm dieser spezifischen Wissensvermittlung an Schulen und Universitäten, es scheint allerdings, in Anbetracht der Aussagen aus den Interviews nicht ausreichend zu sein. Ferner, so formulieren es die Interviewpartner, muss mehr in die Werbung auf dem globalen Tourismusmarkt, als auch in die Werbung für die Erhaltung des Kulturerbes investiert werden. Das Ziel, eine wirtschaftliche Entwicklung durch einen steigenden Tou-

364 Vgl. ebd. , S. 4 (#00:13:48-3#).

rismus zu erzeugen, kann nur über die Bewahrung des eigenen Kulturerbes realisiert werden. Die Rolle von Tourismus für Weltkulturerbestätten soll im folgenden Kapitel eingehender diskutiert werden.

4 Kulturtourismus in Welterbestätten

„Der Tourismus ist ein Feuer, mit dem man seine Suppe kochen, aber auch sein Haus abbrennen kann.“³⁶⁵

4.1 Tourismus und Welterbestätten

In der deutschsprachigen Wissenschaft existieren im Gegensatz zum angloamerikanischen Raum bislang nur wenige Arbeiten, die sich mit Welterbestätten in Verbindung mit Tourismus beschäftigen.³⁶⁶ Nichtsdestotrotz gewinnt der Welterbe-Tourismus, aufgrund seiner schnellen Entwicklung und der zunehmenden globalen Bedeutung, als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen immer mehr an Bedeutung.³⁶⁷ Im Besonderen wird die Frage diskutiert, ob der UNESCO-Titel einen Anstieg der Touristenzahlen zur Folge hat. Während Gabriele Eschig dies bejaht und sich auf unveröffentlichte Untersuchungen der UNESCO bezieht, verweisen Timothy und Davis darauf, dass die bisherigen Studien zu dem Thema nicht aussagekräftig genug sind.³⁶⁸ Gleichwohl kann man nicht dementieren, dass Welterbestätten mit ihrem UNESCO-Titel werben.³⁶⁹ Vor dem Hintergrund der zunehmenden Relevanz von Tourismus als entscheidender Wachstumsträger in Entwicklungsländern, beschäftigt sich auch die UNESCO zunehmend intensiver mit der Thematik.³⁷⁰ Generell lässt sich festhalten, dass es zwar mehrere Zugangsweisen zu dem Thema Welterbe-Tourismus gibt, dem Gros der wissenschaftlichen Forschungen aber das Verständnis zugrunde liegt, dass es „sich um einen Tourismus in historischen Räumen handelt, die eine außergewöhnlich hohe kulturelle Reputation und damit auch eine populärkulturelle Anziehungskraft genießen.“³⁷¹

Studien haben ergeben, dass die Auswirkungen, die der Tourismus auf Welterbestätten haben kann, in Industrie- sowie Entwicklungsländern vergleichbar sind.³⁷² Allerdings treten die Probleme, die der Tourismus in Entwicklungsländern hervorruft, deutlicher

365

Asiatisches Sprichwort, zitiert nach Albrecht Steinecke, *Populäre Irrtümer über Reisen und Tourismus*, München 2010, S. 153.

366 Vgl. u.a. Luger 2008 – Welterbe-Tourismus, S. 17f.

367 Vgl. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 178 und Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 3.

368 Vgl. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 178f. und Timothy/ Davis 2008 – World heritage Sites, S. 330.

369 Vgl. Labadi/ Long (Hg.) 2010 – Heritage and globalisation, S. 7.

370 Vgl. u.a. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 56.

371 Luger 2008 – Welterbe-Tourismus, S. 21.

372 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 56.

und drastischer hervor.³⁷³ Außerdem gestalten sich die Bedingungen des Tourismus-Management in Industrie- anders als in Entwicklungsländern. Zum einen fehlt es in weniger entwickelten Ländern an personellen und finanziellen Ressourcen sowie Know-how. Zum anderen liegt der Fokus oft auf einem schnellen, wirtschaftlichen Erfolg und die negativen Konsequenzen für die Stätten oder Bewohner werden ignoriert.³⁷⁴ Ferner gelangen die Einnahmen aus dem Tourismusgeschäft nicht direkt zu denjenigen, die das Kulturerbe verwalten, sondern fließen zu großen Teilen in die Kasse der internationalen Tourismusindustrie.³⁷⁵ „When governments emphasize only the short-term goal of maximizing profits without taking into consideration tourism's consequences, the result will almost always be insurmountable problems.“³⁷⁶ Ein weiteres Problem ist, dass es noch keine ausreichenden Erfahrungen oder Managementkonzepte zum Thema Welterbestätten in Verbindung mit Tourismus gibt.³⁷⁷ Auf die Frage, wie Kulturgüter am effektivsten genutzt werden können, um die wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen, ohne die Stätten zu gefährden beziehungsweise zu entfremden, gibt es keine universell gültige Antwort.³⁷⁸

Ende des 18. Jahrhunderts rückte Lateinamerika in den Fokus von Reisenden.³⁷⁹ Die lateinamerikanischen Länder befassten sich allerdings erst ab 1960 mit der Intensivierung des Tourismus, im Sinne einer ökonomischen Strategie: „[...] tourism appeared as a kind of life-saving resource within a frame of dominant improvisation, and it was expected that through tourism the difficulties caused by a lack of capital and foreign currency, as well as market scarcity, could be solved.“³⁸⁰ Im Besonderen konzentrierte man sich damals auf den Massentourismus. Als Vorbild diente das erfolgreiche Tourismusland Spanien, das insbesondere „the sun, the sea, and the sand (SSS)“ touristisch vermarktete.³⁸¹ Spätestens seit der Aufnahme einiger Orte in die Weltkulturerbe-Liste wurde die Auf-

373 Vgl. ebd., S. 3.

374 Vgl. u.a. Eschig 2008 – Die Mission der UNESCO, S. 179.

375 Vgl. u.a. Timothy/ Nyaupane 2009 – Heritage tourism in the developing, S. 249f. und Luger/ Wöhler 2008 – Welterbe und Tourismus im Entwicklungskontext, S. 327.

376 Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 65.

377 Vgl. Edo Briccetti, World Heritage List. Selbstverständliches und Nicht-Selbstverständliches bei der Auswahl der Güter des Welterbes. Beispiel aus der Lombardei, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.) UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung Insel Reichenau 20. - 22. März 2003. Stuttgart 2003, S. 103–107, hier S. 105 und Dengler-Schreiber 2004 – Bamberg, S. 28.

378 Vgl. u.a. Wolfram Schottler, Chance und Risiken für das Weltkulturerbe durch touristische Nutzung und Vermarktung, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung, Insel Reichenau 20. - 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 57–61, hier S. 57.

379 Vgl. Regina Schlüter, Heritage tourism in Latin America. Can turbulent times be overcome?, in: Dalen J. Timothy/ Gyan P. Nyaupane (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009, S. 209–223, hier S. 209.

380 Schlüter 2009 – Heritage tourism in Latin America, S. 209.

381 Siehe ebd., S. 209 und Baud/ Ypeij 2009 – Cultural Tourism in Latin America, S. 2.

merksamkeit der Touristen auch auf die unzähligen Natur- und Kulturstätten in Lateinamerika gelenkt und Länder wie Bolivien, die weder Meer, noch Strand anbieten konnten, profitierten davon.³⁸²

Mittlerweile ist die Zahl der Touristen in Lateinamerika von 1,3 Millionen 1950 auf 45 Millionen 2006 gestiegen.³⁸³ Besonders der Kulturtourismus, der von den Lateinamerikaexperten Michiel Baud und Annelou Ypeij als ein Tourismus definiert wird, der sich auf die Vergangenheit und Gegenwart des Kulturerbes fokussiert, hat in Lateinamerika in den letzten Jahrzehnten als wirtschaftlicher Sektor an Bedeutung gewonnen.³⁸⁴ Neben den Artefakten der pre-kolonialen und kolonialen Vergangenheit, wird auch versucht, verschiedene touristische Erlebniswege, beispielsweise die *Ruta de Ché*, als touristisches Produkt zu etablieren.³⁸⁵ Einer der bekanntesten touristischen Wege, der von dem Kulturtourismus profitiert und jedes Jahr über Hunderttausend Besucher zählt, ist die *Ruta Gringa*, die unter anderem Machu Picchu und Cuzco in Peru sowie La Paz, Sucre, Potosí und Uyuni in Bolivien umfasst.³⁸⁶ Ferner bildet der steigende Kulturtourismus eine wichtige Rolle in der Entwicklungspolitik. Bolivien hat sogar in einem Gesetz festgehalten, dass die kulturellen Artefakte und natürlichen Ressourcen im Hinblick auf ihr touristisches Potential geschützt werden müssen: „Garantizar la conservación y uso racional de los recursos naturales, históricos, arqueológicos y culturales que tienen significación turística y que son de interés general de la Nación [...]“.³⁸⁷ Ungeachtet dessen, dass der Tourismus im Begriff ist, zu einem bedeutenden Wirtschaftssektor zu werden, geben Baud und Ypeij zu bedenken, dass die lateinamerikanische Tourismusindustrie vor allem von ausländischen sowie transnationalen Firmen beherrscht wird.³⁸⁸ Darüber hinaus ist der Tourismus ein extrem empfindlicher Industriezweig, der relativ unmittelbar auf politische oder ähnliche Unsicherheiten reagiert.³⁸⁹ „One of the most salient challenges facing tourism, and heritage tourism specifically, across much of Central and South America is political violence and war.“³⁹⁰ Insbesondere in der Tourismusindustrie

382 Vgl. Schlüter 2009 – Heritage tourism in Latin America, S. 209f.

383 Baud/ Ypeij 2009 – Cultural Tourism in Latin America, S. 2.

384 Vgl. ebd., S. 1.

385 Vgl. Schlüter 2009 – Heritage tourism in Latin America, S. 219.

386 Vgl. Ypeij/ Zoomers (Hg.) 2006 – La Ruta Andina, S. 9.

387 Zitiert nach: Annelou Ypeij, La cultura y la lucha por la inclusión social: un análisis de los planes de desarrollo y turismo en la región andina, in: Annelou Ypeij/ Annelies Zoomers (Hg.), La Ruta Andina. Turismo y desarrollo sostenible en Perú y Bolivia, Quito 2006, S. 37–60, hier S. 43.

388 Vgl. Baud/ Ypeij 2009 – Cultural Tourism in Latin America, S. 3.

389 Vgl. Schlüter 2009 – Heritage tourism in Latin America, S. 211. Laut der UNWTO kann man nicht verallgemeinern, wie Touristen auf politische Instabilität reagieren.

390 Ebd., S. 213.

schrecken gewaltvolle Konflikte die Investoren ab.³⁹¹ Dementsprechend befinden sich die verwaltenden Akteure der Welterbestätten im zweifachen Konflikt: Einerseits müssen sie das Welterbe schützen und den langfristigen Erhalt garantieren. Aandererseits sind sie, um dies verwirklichen zu können, auf die Tourismuseinnahmen angewiesen. Überdies stellt die Tourismusindustrie gewisse Ansprüche, die nicht immer im Sinne der Kulturerbe-Bewahrung sind, noch sich hinsichtlich der politischen Situation realisieren lassen.³⁹² In den letzten Jahren beschäftigt sich die Wissenschaft vermehrt mit den negativen Auswirkungen eines nicht kontrollierten Tourismus für Kulturstätten sowie für die lokale Gemeinde. Sowohl im globalen Kontext, als auch im speziellen für Lateinamerika, werden verschiedene Ansätze und Strategien diskutiert, wie Tourismus effektiv eingesetzt werden kann, um das kulturelle und architektonische Erbe zu schützen.³⁹³

Tourismus, vor allem Massentourismus, wird für viele negative Auswirkungen, wie Inflation, Abhängigkeit sowie die Tendenz, den Unterschied zwischen Reich und Arm zu vergrößern, verantwortlich gemacht.³⁹⁴ Darüber hinaus erhöhen eine unzureichende Kontrolle der täglichen Besucher, Abnutzungserscheinungen durch das Begehen und das Anfassen der historischen Artefakte durch die Touristen, mehr Müll und andere Verschmutzungen sowie Vandalismus oder Graffiti die Gefahr einer Zerstörung des Welterbes.³⁹⁵ Gleichzeitig eröffnet jedoch der Kulturtourismus viele positive Möglichkeiten für die Welterbestätten und die lokale Bevölkerung.³⁹⁶ Angesichts dessen betont die UNESCO, dass die Herausforderung darin besteht „to promote the development of cultural tourism, not as an end itself, but as a tool for the preservation and enhancement of a society’s culture, its physical and intangible heritage, and its environment.“³⁹⁷ Timothy und Nyaupane vertreten die Meinung, dass ein sorgfältig geplanter und regulierter Tourismus einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes in Entwicklungsländern leisten kann. Ferner kann er Arbeitsplätze schaffen, die lokale und nationale Wirtschaft stärken und so dazu beitragen, dass eine bessere Infrastruktur sowie öffentliche Versorgung geschaffen werden. Darüber hinaus kann Tourismus dazu beitragen das

391 Vgl. Malisius 2003 – Tourism Development with Obstacles, S. 35.

392 Vgl. Luger 2008 – Welterbe-Tourismus, S. 23.

393 Vgl. Wolfgang Scholz, Can Cultural Tourism Preserve a World Heritage? The Stone Town of Zanzibar between Tourism Development, Conservation and Local Residents, in: *Trialog* 79, (4/2003), S. 22–27, hier S. 22 und Baud/ Ypeij 2009 – Cultural Tourism in Latin America, S. 3.

394 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 57.

395 Siehe u.a. ebd., S. 57f. und vgl. Timothy/ Davis 2008 – World heritage Sites, S. 339.

396 Vgl. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 57, S. 65.

397 Ebd., S. 36.

Selbstwertgefühl über die eigene Kultur zu stärken.³⁹⁸

Das Gros der Wissenschaftler als auch verschiedene Akteure der Entwicklungszusammenarbeit betonen, dass es nicht mehr ausreicht, die negativen Auswirkungen des Tourismus einzuschränken, sondern „tourism must be developed in a way which pro-actively improves social and economic well-being for local stakeholders.“³⁹⁹ Insbesondere der Begriff *Multi-Stakeholder-Dialog* spielt in dem Kontext von nachhaltigem Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit eine wichtige Rolle in der internationalen Debatte.⁴⁰⁰ Unter dem Stakeholder-Konzept ist die Einbeziehung aller Interessensvertreter, die an einer möglichen Entscheidung beteiligt sind oder auch von dieser beeinflusst werden, zu verstehen. Dazu gehören Vertreter aus dem öffentlichen sowie privaten Sektor, aus der zivilen Gesellschaft, wie NGOs, INGOs, sowie Vertreter aus den supranationalen Organisationen, wie der UNESCO.⁴⁰¹ Im Allgemeinen versteht man unter *Multi-Stakeholder Processes* (MSPs), Prozesse, die alle Stakeholder zusammenbringen, um in einen Dialog zu treten und gemeinsam, basierend auf den demokratischen Prinzipien der Transparenz und Partizipation, eine Einigung über unterschiedliche Zielvorstellungen zu finden.⁴⁰² „[...] Stakeholders have a right to be part of the decision-making process but [...] it is also their duty and responsibility to play their part in a sustainable development.“⁴⁰³ In Bezug auf die Kontroverse zwischen Welterbe-Schutz und Tourismus stellen sicherlich die lokale Bevölkerung und die Kommunen die *Key-Stakeholder* dar. Sie sind in der Regel direkt von den ökonomischen, ökologischen oder kulturellen Auswirkungen betroffen und sollten daher, laut der Ethnologin Nicole Häusler in alle Entscheidungen miteinbezogen werden.⁴⁰⁴ Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit aller Stakeholder ist eine intakte Kommunikations- und Interaktionsbeziehung, weshalb eine Kommunikationsplattform geschaffen werden muss, damit jeder Akteur partizipieren kann.⁴⁰⁵ In Bezug auf das Kulturerbe ist das Ziel eines solchen Kon-

398 Vgl. ebd., S. 65 und Luger/ Wöhler 2008 – Welterbe und Tourismus im Entwicklungskontext, S. 327f.

399 Rik Ponne/ Steven Schipani et al., *Tourism at World Heritage Sites in the Asia Pacific: Contributing to Poverty Reduction and Sustainable Development*, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 345–364, hier S. 347.

400 Vgl. u.a. Nicole Häusler, *The complexity of Multi-Stakeholder Dialog in Ecotourism – The example of Southeast Asia*, in: *Dialog* 79 (4/2003), S. 10–15, hier S. 10.

401 Vgl. Luger/ Wöhler 2008 – Einleitung, S. 23f.

402 Vgl. u.a. Häusler 2003 – *The complexity of Multi-Stakeholder Dialog*, S. 10.

403 Ebd., S. 11.

404 Vgl. ebd., S. 11 und vgl. u.a. Luger 2008 – *Welterbe-Tourismus*, S. 24.

405 Vgl. u.a. Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler, *Welterbe in Konvention und Schutzpraxis. Einleitung*, in: Kurt Luger/ Karlheinz Wöhler (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 171–172, hier S. 171.

zeptes eine *Win-Win-Situation* zu erreichen, das heißt eine Balance zwischen Schutz und Konsum, zwischen Vermarktung und Bewahrung zu schaffen.⁴⁰⁶ Allerdings wird von einigen Wissenschaftlern darauf hingewiesen, dass es Zeit braucht, um diese Art von Partizipation zu verstehen und anzuwenden.⁴⁰⁷ Insbesondere in Entwicklungsländern kann man nicht voraussetzen, dass jeder Stakeholder, ob es sich nun um ein Individuum oder einen Sprecher einer Gruppe handelt, in der Lage ist, sich konstruktiv in die Diskussion einzubringen. Außerdem besteht darüber hinaus die Möglichkeit, dass gewisse Stakeholder, aufgrund kultureller Unterschiede, kein Interesse haben, sich an so einem, eher westlich-geprägten Kommunikations-Konzept zu beteiligen. „The process of stakeholder collaboration and community involvement is never easy, nor is it always without conflicts, especially in the context of WHSs.“⁴⁰⁸ Gleichwohl herrscht die mehrheitliche Meinung, dass das Stakeholder-Konzept ein wichtiges Instrument bei der Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in Welterbestätten darstellt. Namentlich ist „die Grundlage einer möglichst symbiotischen Beziehung zwischen Welterbestätten und der Tourismuswirtschaft“, die erfolgreiche Kooperation zwischen Behörden des privaten sowie öffentlichen Sektors, zwischen den verschiedenen Regierungsebenen und Organisationen.⁴⁰⁹

Vor dem Hintergrund, dass der Fokus dieser Arbeit auf der historischen Altstadt von Sucre sowie auf den dort angewendeten, beziehungsweise geplanten Lösungsansätzen liegt und in Anbetracht der hier dargelegten, möglichen Konsequenzen und Perspektiven eines Tourismus in Welterbestätten, soll im folgenden Kapitel der Fragestellung nachgegangen werden, welchen Einfluss der Tourismus speziell auf historische Stadlandschaften und deren Bewohner haben kann.

406 Vgl. u.a. Häusler 2003 – The complexity of Multi-Stakeholder Dialog, S. 11.

407 Vgl. ebd., S. 12.

408 Timothy/ Davis 2008 – World heritage Sites, S. 334.

409 Luger/ Wöhler 2008 – Welterbe in Konvention und Schutzpraxis, S. 171; siehe aber auch Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 30.

4.2 Tourismus in historischen Städten

Der Kulturerbetourismus ist in historischen Städten parallel zu deren Konservierung stetig gewachsen. Im Stadtraum bilden vor allem die räumlich Struktur sowie die historische Architektur die Hauptattraktionen für Touristen. Gerade weil die Stadt ein öffentlicher, für jeden zugänglich Raum ist, im Gegensatz zu den physikalischen Relikten der Vergangenheit, die irgendjemandem gehören, wird im Kontext von urbanem Kulturerbe oft die Frage nach den Besitzverhältnissen gestellt.⁴¹⁰ Auf der einen Seite betrachten die Einwohner das Stadtgefüge mit gewissen Besitzansprüchen. Auf der anderen Seite ist der historische urbane Raum auch gleichzeitig Objekt des touristischen Interesses. Darüber hinaus bedeutet die identitätsstiftende, lokale Geschichte für die Tourismusindustrie nichts weiter, als ein zu vermarktendes Produkt.⁴¹¹ Dementsprechend steht der historische Raum als Medium zwischen den Erwartungen der Stadtbewohner und der Touristen. „Für die einen ist er alltägliche Lebensumwelt, für die anderen exotisch-anheimelnder, regenerativer Rückzugsort.“⁴¹²

In historischen Städten ist es genauso, wie bei allen anderen Kulturstätte: Die Konflikte hinsichtlich einer nachhaltigen Verbindung zwischen Tourismus, Kulturerbe-Schutz sowie Stadtentwicklung entstehen aufgrund der oftmals unterschiedlichen Interessen, Einflussbereiche und Bedeutungsebenen zwischen Einwohnern und der nationalen sowie internationalen Tourismuswirtschaft.⁴¹³ „Tourism is a twentieth century phenomenon. You cannot put it aside. One must accept it as a phenomenon that exists, good or not so good. Millions of people travel. One cannot stop them. They will come, so let them be used as a source for development.“⁴¹⁴ In Anbetracht der Grundaussage dieses Zitates, dass man Tourismus nicht verhindern kann, sondern für die Bewahrung der historischen Bausubstanz nutzen sollte, heißt das konkret, dass die lokalen Akteure ein nachhaltiges Arrangement zwischen den Wünschen der Stadtbürger und der Touristen, zwischen ökonomischer Entwicklung und Umweltbelastung, zwischen Stadtwachstum und Kulturerbe-Schutz, zwischen der ursprünglichen Bedeutung und dem gegenwärtigen Gebrauch des historischen Raums, zwischen staatlichen und privaten Interessen sowie zwischen den Ansprüchen der Kommunen und des Marktes erzeugen müssen.⁴¹⁵ Im Grunde

410 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 2 und S. 40.

411 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 2.

412 Römhild 1992 – Historismus, S. 124f.

413 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 2ff.

414 Ebd., S. 3.

415 Vgl. ebd., S. 3.

könnte hier das Stakeholder-Konzept Anwendung finden, um im Dialog einen Konsens der verschiedenen Interessen zu erreichen.

Bedauerlicherweise sieht die Realität oft anders aus, und historische Städte werden und wurden nur als Produkt, als ein zu verkaufendes Image gesehen und nicht als Lebensraum der lokalen Stadtbewohner.⁴¹⁶ Gerade vor dem Hintergrund, dass seit dem letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die Kultur eines Landes und deren Geschichte mehr und mehr als Image- und Vermarktungsfaktor innerhalb von Städtewettbewerben genutzt wird, hat das touristische Interesse zu intensivieren Konservierungsanstrengungen geführt, diese richten sich allerdings oft nach den Anforderungen des Tourismusmarktes.⁴¹⁷ Das impliziert zum einen, dass historische Städte beginnen, sich in puncto touristischer Infrastruktur zu ähneln, es also zu Angleichungstendenzen weltweit kommt. Zum anderen kann es zu einer Abhängigkeit historischer Zentren von saisonalem Tourismus kommen, so dass diese die eine Hälfte des Jahres überfüllt und die andere Hälfte des Jahres wie ausgestorben erscheinen.⁴¹⁸

Die Kulturanthropologin Griet Steel beschreibt die Stadt Cuzco als ein negatives Exempel für die Exklusion der Stadtbewohner aus dem historischen Zentrum, beziehungsweise aus dem touristischen Vermarktungsprozesses: „The center [of Cuzco] is becoming a 'tourist ghetto' in which the majority of the local population participate only on the margins of touristic developments [...]“⁴¹⁹ In anderen Worten wurde die Altstadt von Cuzco durch ihre eindrucksvolle Restaurierung zwar bewahrt, aber gleichzeitig in ein urbanes Museum verwandelt, das jenseits der sozialen Lebensdynamik der eigentlichen Stadtbevölkerung existiert. Ferner argumentiert Steel, dass die *depopulation* dazu geführt hat das historische Zentrum in eine „island of affluence isolated from urban life in the poor neighbourhoods“ zu verwandeln.⁴²⁰ Dementsprechend ähnelt das Zentrum eher einer Hauptstraße in Disney World, als einem belebten urbanen Raum.⁴²¹ Die Ethnologin Regina Römhild verwendet für den Tourismus in solchen musealisierten Räumen den Ausdruck *Historismus*.⁴²² Für sie stellt sich ein solches Zentrum, in dem die Bewohner allenfalls als Artefakte einer Inszenierung agieren und dessen „museale Stimmigkeit

416 Vgl. ebd., S. 128.

417 Vgl. Luger 2008 – Welterbe-Tourismus, S. 19 und Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 2.

418 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 40.

419 Vgl. Griet Steel, Dishing up the City: Tourism and Street Vendors in Cuzco, Chapter Eight, in: Michiel Baud/ Annelou Ypeij (Hg.), Cultural Tourism in Latin America. The Politics of Space and Imagery. Incatourism in the Andean Highlands: Prospects and Ambivalences of the Idea of Sustainable Tourism (Bolivia, Peru), Leiden/ Boston 2009, S. 161–176.

420 Steel 2009 – Dishing up the City, S. 162 und vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 59.

421 Vgl. ebd., S. 166.

422 Vgl. Römhild 1992 – Historismus, S. 121ff.

keine Brüche verträgt“, nur noch als eine konstruierte Wirklichkeit dar.⁴²³ In der Publikation „Tourists in Historic Towns“ macht Aylin Orbaşı deutlich, dass Bewohner einer historischen Stadt ungern als Figuren in einem Museum gesehen werden wollen.⁴²⁴ Ferner warnt sie davor, dass ein erhöhter Tourismus in der Altstadt zu einer Preissteigerung der touristisch attraktiven Areale führen kann und folglich die Mieten unbezahlbar für die lokale Bevölkerung werden.⁴²⁵ Orbaşı argumentiert, dass ein gut erhaltenes urbanes Kulturerbe zwar schön ist, eine belebte historische Stadtlandschaft, wo Menschen leben und arbeiten wollen, aber aufgrund der Belebtheit interessanter und besonders für Touristen erlebnisreicher ist.⁴²⁶ Die Verbindung zwischen urbaner Konservierung und touristischer Vermarktung sowie Nutzung durch Massentourismus kann, so die Expertin, für historische Städte folgende negativen Folgen haben:

- Gentrifizierung von beliebten Orten;
 - Massentourismus schadet der historischen Bausubstanz und stört wiederum den Touristen selbst („tourists polluting“)⁴²⁷;
 - die Bewohner könnten durch die Touristen in ihrer Privatsphäre gestört werden;
 - die Stadtstruktur könnte sich zu Gunsten touristischer Ansprüche ändern;
 - ein erhöhtes Verkehrsaufkommen durch Stadtrundfahrten;
- , um das historische Erscheinungsbild einzufrieren, könnte der Versuch unternommen werden die Stadt zu musealisieren.⁴²⁸

Ungeachtet dessen schätzt Orbaşı die Rolle eines nachhaltigen Tourismus für die Zukunft der historischen Städte als ausgesprochen wichtig ein, da er nicht nur finanzielle Vorteile bringt, sondern auch die Aufmerksamkeit der Touristen zu einer intensiveren Wertschätzung der lokalen Bevölkerung für ihren historischen Lebensraum führen kann und dadurch Erhaltungsbemühungen verstärkt werden.⁴²⁹ Die Expertin Orbaşı unterstreicht ihre Meinung mit der Prognose, dass sich aufgrund eines stärkeren Bewusstseins für den Wert des Kulturerbes lokale Denkmalschutz-Vereine bilden könnten.⁴³⁰ Im Grunde genommen kann man sagen, dass die positiven Auswirkungen eines nachhaltigen Tourismus für historische Städte, dessen Kulturerbe-Verwaltung sowie für die lokale Bevölkerung die gleichen sind, die schon oben allgemein für Welterbestätten aufge-

423 Ebd., S. 123.

424 Vgl. Orbaşı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 59.

425 Vgl. ebd., S. 40.

426 Vgl. Orbaşı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 4.

427 Vgl. ebd., S. 58.

428 Vgl. ebd., S. 131.

429 Vgl. ebd., S. 42f.

430 Vgl. ebd., S. 43.

führt wurden.⁴³¹ In Bezug auf historische Gebäuden sieht Orbaşlı allerdings einen weite-
ren Vorteil, den auch die Akteure in Sucre als Strategie benannt und teilweise schon an-
gewendet haben: Der Tourismus kann dabei helfen, leerstehende Gebäude und unge-
nutzten Flächen neue Bedeutung und Benutzungsarten in Form von Hotels oder Museen
zuzuweisen.⁴³² Dabei, so betont der Stadtplaner Wolfgang Scholz neben anderen, muss
man allerdings auf die Ausgewogenheit zwischen der *Glorifikation* der Vergangenheit
und der Logik der gegenwärtigen, lebendigen Stadt achten.⁴³³

Obgleich Einzelne glauben, dass ein nachhaltiger Tourismus in historischen Stadtland-
schaften nichts weiter als ein Mythos sei, vertreten Aylin Orbaşlı und beispielsweise
Luger und Wöhler die Meinung, dass dieser unter der Voraussetzung eines guten Mana-
gement und der Einbeziehung der Bevölkerung sehr wohl möglich sei.⁴³⁴ „Making tou-
rism work for historic towns and their conservation depends foremost on the objectives
of development and the authority to control it.“⁴³⁵ In diesem Kontext legt die Expertin
für urbanes Kulturerbe den historischen Städten nahe, eine Marktanalyse durchzufüh-
ren, um das Wissen über das eigene Potential zu präzisieren. Eine solche Studie sollte
sich ihr zufolge zum einen mit der urbanen Morphologie sowie dessen Nutzung be-
schäftigen. Zum anderen sollte sie den zukünftigen Markt untersuchen und die Allein-
stellungsmerkmale der jeweiligen Stadt analysieren.⁴³⁶ Die Wissenschaftler Noel Sala-
zar sowie Sophia Labadi, in Zusammenarbeit mit Colin Long, warnen demgegenüber
davor, dass der Vergleich mit anderen Städten oder Stätten zu einer Homogenisierung
der Kulturerbe-Tourismus-Ziele führen kann.⁴³⁷ Sie nennen diesen Prozess *Glocalisati-
on*, da die lokalen Besonderheiten, also die Lokalität in einen globalen Kontext im Rah-
men des Welttourismus geraten.⁴³⁸ „[...] culture heritage tourism is a double-edged
sword. On the one hand, it can be a positive force to retain cultural values and to help
mitigate threats. On the other hand, global tourism can become itself a menace to the
sustainable management of heritage.“⁴³⁹ Gleichzeitig kann diese *Glocalisation* aber auch

431 Vgl. ebd., S. 40ff. und siehe u.a. Timothy/ Nyaupane 2009 – Part I. Heritage issues, S. 65.

432 Vgl. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 43 und **Kapitel 3.2, S. XXX.**

433 Vgl. Scholz 2003 – Can Cultural Tourism Preserve, S. 24.

434 Vgl. u.a. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 3 sowie S. 144 und vgl. Luger/ Wöhler 2008 –
Welterbe und Tourismus im Entwicklungskontext, S. 328.

435 Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 3.

436 Vgl. ebd., S. 138.

437 Vgl. u.a. Labadi/ Long (Hg.) 2010 – Heritage and globalisation, S. 8 und vgl. Noel B. Salazar, The
glocalisation of heritage through tourism. Balancing standardization and differentiation, in: Sophia
Labadi/ Colin Long (Hg.), Heritage and globalisation, London/ New York 2010, S. 130–146, hier S.
131.

438 Vgl. Labadi/ Long (Hg.) 2010 – Heritage and globalisation, S. 8 und vgl. Salazar 2010 – The glocali-
sation of heritage, S. 133.

439 Noel B. Salazar 2010 – The glocalisation of heritage, S. 143.

ein gegenseitiges Lernen und Verstehen und damit eine höheren Akzeptanz von Kulturen bedeuten.⁴⁴⁰ In Bezug auf die historische Stadtlandschaft bringt es Aylin Orbaşı auf den Punkt, indem sie die Interaktion zwischen Touristen und Stadtbevölkerung als Teil des urbanen Ortes definiert. „The interaction of human beings with the past and the present, with buildings, spaces and one another produces an urban dynamism and creates a spirit of place.“⁴⁴¹ Dabei, so betonen Kurt Luger und Karlheinz Wöhler, ist allerdings auch der Tourist an sich gefragt; er sollte als nachhaltiger Akteur agieren und den langfristigen Nutzen des Kulturerbes anstreben und die Einwohner als Besitzer des urbanen Kulturerbes akzeptieren und sie in ihrer alltäglichen, kulturellen Praxis respektieren.⁴⁴²

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Tourismus in Welterbestätten sowohl im wissenschaftlichen Diskurs als auch in der Wirtschaft immer wichtiger wird. Ob der UNESCO-Titel dabei als ein Gütesiegel im Tourismus fungiert und einen Anstieg der Besucherzahlen zur Folge hat, lässt sich aufgrund unzureichender Studien nicht einwandfrei klären. Ungeachtet dessen stellt der Welterbe-Tourismus insbesondere in Entwicklungsländern einen wichtigen wirtschaftlichen Wachstumsträger dar. Am Beispiel von Lateinamerika, wo der Kulturerbetourismus eine wichtige Rolle in der Entwicklungspolitik spielt, zeigen Baud und Ypeij auf, dass die Partnerschaft zwischen Tourismusindustrie und Kulturerbe-Verwaltung noch erhebliches Konfliktpotential aufweist. Darüber hinaus wird in der wissenschaftlichen Literatur darauf hingewiesen, dass die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung zwischen den Ansprüchen der Tourismusindustrie, die zum großen Teil aus ausländischen Firmen besteht und der Aufgabe, das kulturelle Erbe zu schützen sowie die Interessen der Bevölkerung zu berücksichtigen, stehen.

Im wissenschaftlichen Diskurs herrscht der Konsens, dass Tourismus in Welterbestätten im allgemeinen, als auch in historischen Städte sowohl negative wie auch positive Auswirkungen haben kann. Insbesondere ein nicht kontrollierter Massentourismus wird zu meist für die Zerstörung von Kultur- und Naturstätten verantwortlich gemacht. In Anbetracht dessen befasst sich die wissenschaftliche Forschung mit neuen Konzepten und Strategien, die dabei helfen einen lokal-wirtschaftlichen und nachhaltigen Tourismus zu etablieren. Das Stakeholder-Konzept ist eine dieser diskutierten Strategien und sieht den Dialog mit allen Betroffenen vor, um Interessenskonflikte zu lösen und ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Vermarktung und Bewahrung zu schaffen.

440 Vgl. ebd., S. 375f.

441 Orbaşı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 8.

442 Vgl. Luger/ Wöhler 2008 – Welterbe in Konvention und Schutzpraxis, S. 171 und Römhild 1992 – Historismus, S. 129.

Vor dem Hintergrund der dargelegten Verhältnisse in der Altstadt von Cuzco erscheinen die *Multi-Stakeholder Processes* für die Verwaltung von urbanem Kulturerbe besonders wichtig. Für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus mit langfristigen positiven Folgen für die lokale Wirtschaft müssen die Stadtbewohner in den Prozess mit einbezogen werden. Hinsichtlich der Argumentation von Aylin Orbaşlı sollte sich die Konservierung des historischen, urbanen Raumes nicht nur nach den Marktanforderungen richten und die Musealisierung des Zentrums zur Folge haben, sondern die Interessen der Einwohner sowie ihre Raumnutzung berücksichtigen, wenn nicht sogar noch unterstützen. Die Stadtbewohner werden von ihr als ein Teil des urbanen Raumes gesehen und sollten nicht aus ihrem Lebensraum ausgeschlossen werden, nur weil sie vielleicht nicht ins ideale Bild einer traumhaften Postkarten-Altstadt passen. Man sollte nicht vergessen, dass gerade die Lebendigkeit und die zugrunde liegenden Dynamiken das urbane Kulturerbe besonders machen. Gleichzeitig lässt sich aber auch vermuten, dass diese Eigenschaften Prozesse der Konsensfindung und Etablierung eines kontrollierten Tourismus verkomplizieren könnten. Der wissenschaftliche Diskurs sieht in der Verbindung von Tourismus und der Bewahrung der historischen Stadt viele Vorteile, dabei sollte allerdings die *Glorifikation* der Vergangenheit nicht die Zerstörung des Lebensraumes der Stadtbewohner zur Folge haben.

Fazit

„Todo es posible, nada es seguro.“⁴⁴³

Das Thema Weltkulturerbe und die damit verbundenen Diskussionsebenen über die Rolle der UNESCO, Verwaltungs- und Konservierungstechniken, die Bedeutung des UNESCO-Titels sowie die Vor- und Nachteile von Welterbe-Tourismus bilden einen komplexen Forschungsgegenstand. Die in dieser Arbeit vorgestellten Perspektiven stellen eine Annäherung dar, können jedoch der Vielschichtigkeit der Thematik sowie der Breite der wissenschaftlichen Kontroverse auf keinen Fall gerecht werden. Nichtsdestotrotz sollen im Folgenden einige prägnante Ergebnisse und Überlegungen in Bezug auf die Welterbe-Stadt Sucre und ihre Kulturerbe-Verwaltung zusammengefasst werden.

Das Ziel des ersten Kapitels war es, herauszustellen, was die Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe für eine Stätte und im Besonderen für die Stadt Sucre bedeuten könnte. Das Gros der Wissenschaftler vertritt die Meinung, dass die Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO eine Prestigesteigerung auf der lokalen, der nationalen sowie internationalen Ebene bedeutet. Durch die Ernennung zum Weltkulturerbe wird der Stätte eine herausragende universelle Bedeutung zugeschrieben, die sich nicht mehr wie zuvor in einer lokalen oder nationalen Matrix, sondern in einem globalen Bezugssystem manifestiert. Die lokale Vergangenheit wird von einer globalen Weltgemeinschaft gewürdigt und die bisher erbrachten Bewahrungsleistungen werden darüber hinaus legitimiert.

Das gut erhaltene historische Stadtbild von Sucre ist das Ergebnis geografischer, sozio-ökonomischer und geschichtlicher Bedingungen, die sich in den unterschiedlichen architektonischen Handschriften manifestieren. Die Aufnahme in die Welterbeliste unterstreicht die harmonische Assimilierung und würdigt das urbane Kulturerbe Sucre als eine Versinnbildlichung gleich mehrerer bedeutsamer Epochen in der Menschheitsgeschichte.⁴⁴⁴ Die Ernennung Sucre zum UNESCO-Weltkulturerbe definiert Juan José Pacheco, der Direktor der Abteilung *Turismo de Chuquisaca* als eine Stärkung der hiesigen Identität, eine Würdigung der lokalen Geschichte und kulturellen Besonderheit durch die UNESCO.⁴⁴⁵ Im wissenschaftlichen Diskurs wird diese identitätsstärkende Ei-

443

Es handelt sich hierbei um ein bolivianisches Sprichwort in Bezug auf die Lebensart in Bolivien; es heißt soviel wie: „Alles ist möglich, nichts ist sicher.“

444 Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e. V. – Kriterien für die Aufnahme.

445 Vgl. Interview mit Juan José Pacheco, S. 5 (#00:20:32-5#).

genschaft des UNESCO-Titels bestätigt, gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die lokale Deutungshoheit in einen globalen Kontext gehoben wird und ein Spannungsverhältnis zwischen Universalismus und Lokalismus entsteht. Einige Wissenschaftler gehen sogar soweit, dass sie der UNESCO vorwerfen, traditionelle Konservierungspraktiken durch die Standardisierung zu unterdrücken. Ferner befürchten sie, dass das UNESCO-Welterbe-System eine Logik von globaler Kultur-uniformität hervorruft.⁴⁴⁶ Insbesondere Jan Turtinen beurteilt den Einfluss der global agierenden Organisation UNESCO auf lokale Praktiken und Kulturen als sehr kritisch.⁴⁴⁷ Der Tourismuswissenschaftler Wöhler sieht, neben anderen, Kulturerbe als ein gesellschaftlich notwendiges Konstrukt, betrachtet aber die Kanonisierung, die mit der Sakralisierung des Welterbes einhergeht, als kritisch. Zu den kanonisierenden Akteuren zählt er die UNESCO, die durch die globale Bedeutungszuweisung das Kulturerbe fixierend interpretiert und es somit von den Traditionsströmen loslöst.

In Bezug auf das Welterbe von Sucre muss darauf hingewiesen werden, dass die Interviewpartner keinen Hinweis darauf geben, dass sie das Gefühl haben, einem kulturellen Homogenisierungsdruck ausgesetzt zu sein. Vielmehr kann man ihren Aussagen einen gewissen Stolz darüber entnehmen, dass ihre Stadt im Zuge des Erhalts des UNESCO-Titels zu den Schätzen der Welt gezählt wird. Nichtsdestotrotz lässt sich eine gewisse Diskrepanz zwischen dem Welterbe-Verständnis der Akteure in Sucre, die für die Verwaltung des Welterbes verantwortlich sind, und dem durch sie beklagten mangelnden Bewusstsein der lokalen Bevölkerung erkennen. Für sie stellt sich die Bewahrung der historischen Stadt als schwierig dar, wenn die Einwohner sich des Wertes des eigenen Kulturerbes nicht bewusst (genug) sind. Ihnen zufolge herrscht in der Sucrener Gesellschaft ein großer Modernisierungswunsch und eine Abneigung gegen das Alte, was als rückständig definiert wird. Zudem werde der Denkmalschutz in Anbetracht der prekären finanziellen Situation vieler Einwohner als nicht so wichtig, und aufgrund mangelnder Informationen als nicht so dringlich angesehen. Darüber hinaus entstünden Konflikte durch das Fehlen eines adäquaten Denkmalschutzgesetzes, durch die gleichzeitige höhergestellte juristische Macht der Immobilienbesitzer und durch Korruptionsmomente. Die Herausforderungen, die die verwaltenden Akteure in Sucre nennen und bewältigen müssen, werden in der wissenschaftlichen Literatur als typische Probleme für Kulturerbestätten in Entwicklungsländern charakterisiert. In gewisser Weise kann man hier auch

446 Vgl. et al. Askew 2010 – The magic list of global status, S. 25f.

447 Vgl. Turtinen 2000 – Globalising Heritage.

ein Spannungsverhältnis zwischen Lokalismus und Universalismus beziehungsweise global und lokal erkennen. Auf der einen Seite wird das urbane Kulturerbe durch die UNESCO gewürdigt, in ein globales Kulturerbe-Wertesystem gehoben und somit die Bewahrung, aber auch die Besitzverhältnisse in den Verantwortungsbereich einer Weltgemeinschaft gehoben. Auf der anderen Seite herrscht auf der lokalen Ebene ein anderes Verhältnis zum hiesigen Erbe. In Anbetracht der wissenschaftlichen Diskussion und aufgrund der Kommentare aus Sucre wird deutlich, dass dieser Kontrast zwischen der globalen und lokalen Bedeutungskohärenz oft auf einen Mangel an Wissen über das Potential der kulturellen Ressourcen zurückzuführen ist. In Sucre haben die verwaltenden Akteure dies erkannt und mehrere Maßnahmen ergriffen, die das Ziel verfolgen, ein größeres Bewusstsein bei der hiesigen Bevölkerung für den Wert des Kulturerbes, für dessen Bewahrung als auch für die Bedeutung des UNESCO-Titels im Kontext von Tourismus zu erzeugen. In Anbetracht dessen muss an dieser Stelle allerdings noch einmal darauf hingewiesen werden, dass sich die größte Herausforderung im knappen finanziellen Budget manifestiert, das wiederum elementar für die Realisierung von Denkmalschutzprojekten ist. Außerdem muss betont werden, dass die Installation einer ausreichenden Gesetzgebung nicht unbedingt in den Händen der verwaltenden Akteure in Sucre, sondern eher in der Verantwortung der bolivianischen Regierung liegt.

Ob sich die Akteure in Sucre von den standardisierten Konservierungspraktiken der UNESCO eingeschränkt fühlen und ob hiesige Konservierungspraktiken verschwinden, lässt sich hier nicht klären. Allerdings gewinnt die Überlegung von Erlan Ovando, Koordinator bei PRAHS, in diesem Kontext an Wichtigkeit, denn er betrachtet die Transformationsprozesse in Sucre als eine gewisse Eigenheit der Stadt.⁴⁴⁸ Vor dem Hintergrund, dass Sucre unter anderem wegen der harmonischen Assimilierung unterschiedlicher Architekturstile verschiedener Epochen zum Weltkulturerbe erklärt wurde, könnte man die These formulieren, dass die kontinuierliche Transformation und die Adaptierung neuer Gebäudearten, wie zum Beispiel die neuen Hochhäuser, zur Eigenlogik der Stadt Sucre gehören. Allerdings steht der Kommentar des Architekten Hernán Corio im Kontrast dazu, denn er meint, dass die früheren, von der städtischen Elite vorgenommenen Veränderungen im Gegensatz zu den jetzigen Hochhäusern das Erscheinungsbild der Stadt nicht beeinträchtigt, sondern ergänzt hätten.⁴⁴⁹ In Bezug dessen kann nur noch einmal auf die Nara-Dokumente sowie auf das Wiener Memorandum hingewiesen wer-

448 Vgl. Interview mit Erlan Ovando, S. 14 f. (00:00:32-6#) und Gedächtnisprotokoll Ovando, S. XX.

449 Vgl. Interview mit Hernán Coria, S. 23 (#01:24:53-2#).

den, die betonen, dass die Authentizität einer Stätte nur im spezifischen sozio-kulturellen Zusammenhang beurteilt werden und diese Beurteilung nur nach einer sorgfältigen Analyse der räumlichen, geschichtlichen und kulturellen Komponenten geschehen kann.⁴⁵⁰

Hinsichtlich der zentralen Fragestellung nach den Herausforderungen bei der Verwaltung des Welterbes von Sucre und in Bezug auf die Lösungsansätze und die unternommenen oder geplanten Maßnahmen der hiesigen Akteure wurden die signifikantesten Konflikte hier schon genannt. Ferner wurde im Laufe der Arbeit hervorgehoben, dass sich das urbane Kulturerbe in seiner Verwaltung und Eigenheit von anderen Kulturstätten unterscheidet. Gerade im Kontext des oben aufgeführten Zusammenhanges zwischen Bewahrung der Authentizität und der Eigenlogik der Stadt bedeutet die Bewahrung der historischen Stadt Sucre zusätzliche Herausforderungen für die Akteure. Beispielsweise wurden das chaotische Stadtwachstum, das gleichzeitige Nicht-Vorhandensein eines ausreichenden Stadtentwicklungsplanes sowie die enormen Modernisierungstendenzen in den Interviews erwähnt. Ein Lösungskonzept, das die Stadtentwicklung und die Modernisierung mit einschließt sowie die Bewahrung der historischen Stadtlandschaft gewährleistet, präsentieren die Interviewpartner in der Form nicht. Allerdings lässt Erlan Ovandos Aussage, dass die Stadtbewohner die Hauptakteure sind, erkennen, dass zumindest der Vorsatz vorhanden ist, die Stadtbewohner in den Konservierungsprozess wie auch in die Gestaltung des urbanen Raumes mit einzubeziehen.

In der wissenschaftlichen Literatur wird das Stakeholder-Konzept, also die Einbeziehung aller betroffenen Akteure, insbesondere im Kontext von Welterbe-Tourismus diskutiert. Das Gros der Experten ist davon überzeugt, dass ein adäquates Kulturerbe-Management in Zusammenhang mit einem regulierten, nachhaltigen Tourismus helfen kann, das Kulturerbe – ob nun eine Stadt oder eine Stätte – zu bewahren und langfristig zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation führen kann. In Bezug auf die Erhaltung von urbanem Kulturerbe wird empfohlen, dass die Konservierungsmaßnahmen die Nutzungspraktiken der Bewohner beachten und die Funktionsfähigkeit und die Dynamik der Städte nicht einschränken. Die Expertin für historische Städte Aylin Orbaşlı warnt in diesem Zusammenhang davor, das historische Erscheinungsbild einfrieren zu wollen, denn das würde einer Musealisierung der Stadt gleichkommen. Außerdem schätzt Orbaşlı einen nachhaltigen Tourismus für die Zukunft der histori-

450 Vgl. World Heritage Centre – Wiener Memorandum, S. 4, Absatz 18-21 und Labadi 2010 – World Heritage, authenticity, S. 70.

schen Städte als ausgesprochen wichtig ein, da er einerseits finanzielle Vorteile bringt und andererseits das Bewusstsein der Bevölkerung für den Wert des Kulturerbes und somit Konservierungsbemühungen stärkt.⁴⁵¹ Die Herausforderung besteht darin, im Dialog ein nachhaltiges Konzept zu entwickeln, dass sowohl die Wünsche der Stadtbürger, der Stadtverwaltung, der Stadtplanung sowie der Touristen beziehungsweise der Touristenindustrie berücksichtigt, ohne die Konservierungsmaßnahmen zu beeinträchtigen. Auch hier ist ein angemessenes Wissen aller Stakeholder Voraussetzung.

Abschließend soll noch einmal auf das präsentierte Leitbild, Sucre als eine Weltkulturerbe-Stadt auf dem internationalen Tourismusmarkt besser zu positionieren, eingegangen werden. Vor dem Hintergrund, dass Juan José Pacheco die Besucherzahlen in Cuzco als Vorbild nennt und die Anthropologin Steel die Art der Konservierung des historischen Zentrums kritisiert, muss hier abermals betont werden, dass alle Publikationen, die sich mit historischen Städten beschäftigen, und auch einige Interviewpartner davor warnen, Altstädte in Museen zu verwandeln. Die Konservierungs- und Schutzpraxis sollte nicht nur aufgrund touristischer Interessen erfolgen. Das heißt, die Akteure der Kulturerbe-Verwaltung sollten sich nicht nur nach den Anforderungen der globalen Tourismuskonzerne richten. Andernfalls droht die Homogenisierung der historischen Städte. Außerdem könnte das Zentrum, wie in Cuzco, im Sinne der Musealisierung entvölkert und nur noch für Touristen zugänglich gemacht werden.

In Anlehnung an Regina Römhild lässt sich eine historische Stadt als ein unwirklicher Ort bezeichnen, wenn ihre einzigen Funktionen darin bestehen, als ein historischer Erlebnisraum und Postkartenmotiv für Touristen zu dienen.⁴⁵² Als Hypothese lässt sich formulieren, dass eine musealisierte Altstadt eine konstruierte Wirklichkeit ist. Die Konstruktion besteht aus der Inszenierung des urbanen Raumes, der zu einer Bühne wird, auf der zwar menschliche Interaktion stattfindet, diese sich aber immer nach dem gleichen Schema richtet, beziehungsweise immer die gleiche Besetzung hat: der Tourist als potentieller Käufer, der scheinbare Einwohner als Verkäufer. Die vorhandenen Ressourcen werden überformt, verfremdet und durch die einseitige touristische Nutzung aus dem kollektiven Alltagszusammenhang sowie der kulturellen Praxis der Einheimischen herausgelöst. Somit hat die musealisierte Altstadt zwar Geschichte, sie existiert allerdings nicht mehr in Relation zu dem gegenwärtigen Gebrauch. Musealisierte, inszenierte historische Städte könnten als nicht-reale Orte bezeichnet werden, da sie durch

451 Vgl. u.a. Orbaşlı 2000 – Tourists in Historic Towns, S. 42f. und S. 131.

452 Vgl. Römhild 1992 – Historismus, S.121ff.

die einseitige Nutzung des urbanen Raumes ihre Lebendigkeit verlieren.

Zusammenfassend bedeutet das für die historische Stadt in Sucre, dass die verwaltenden Akteure angesichts der herrschenden Probleme, in Form von illegalen Veränderungen an der historischen Bausubstanz und neuen Hochhäusern, die das historische Erscheinungsbild der Stadt beeinträchtigen und die auf lange Sicht den Verlust des UNESCO-Titels zur Folge haben könnten, die Maßnahmen zum Schutz des urbanen Welterbes intensivieren sollten. Gleichzeitig sollten diese Maßnahmen nicht die Musealisierung des Zentrums zur Folge haben, denn, so wie Orbaşlı es schon formuliert hat, erzeugt doch gerade die Interaktion zwischen Touristen und Stadtbewohnern, zwischen Stadtbewohnern und ihrem Lebensraum, zwischen Touristen und Stadträumen, eine Dynamik, die das Faszinierende eines urbanen Welterbes ausmacht.

Wenn die verwaltenden Akteure in Sucre es schaffen, die hier präsentierten Herausforderungen zu bewältigen und ein Managementkonzept entwickeln, das auf Langfristigkeit ausgerichtet ist und die Stadtbewohner miteinbezieht, dann bin ich davon überzeugt, dass ein nachhaltiger Tourismus dazu beitragen kann, die beeindruckende Altstadt von Sucre zu bewahren und darüber hinaus als Instrument für eine positive wirtschaftliche Entwicklung fungieren kann. Ein erhofftes Ziel wäre, dass möglichst alle Einwohner von einem nachhaltigen Tourismus profitieren werden und ihre historische Stadt als einen wertvollen Schatz betrachten, den es zu erhalten gilt. Ferner erscheint die Kombination mehrerer lokaler, aber auch internationaler Touristenattraktionen, wie die Route Sucre-Potosí-Uyuni oder die *Ruta de Gringa*, sinnvoll.

Bolivien hat aufgrund seiner kulturellen Vielfalt, faszinierender Landschaften sowie seines kulturhistorischen Reichtums viel touristisches Potential, wird aber gleichzeitig zu den ärmsten Ländern des Kontinents gezählt. Vor dem Hintergrund, dass der wissenschaftliche Diskurs Sucres beziehungsweise Boliviens Tourismusedwicklung noch zu wenig thematisiert, besteht diesbezüglich noch viel Forschungsbedarf. Darüber hinaus erscheint es gerade im Kontext der Partizipationsstrategien (z.B. MSPs) sinnvoll, sich intensiver mit der Wahrnehmung der Weltkulturerbestätte durch die Bewohner zu befassen. Insbesondere die Tatsache, dass sich Lateinamerika aufgrund der enormen natürlichen Ressourcen zu einem wichtigen Lieferanten von Rohstoffen in der globalen Wirtschaft entwickelt, lässt die Vermutung aufkommen, dass auch parallel dazu das Interesse der internationalen Touristen steigt. Ich bin davon überzeugt, dass das Forschungsfeld Kultur- und Naturerbe in Lateinamerika im Kontext von Tourismus im wissenschaftlichen Diskurs immer mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Literaturverzeichnis

Interviews:

Coria, Hernán, Ehemaliger Projektleiter bei PRAHS, zuständig für die Katalogisierung des historischen Erbes, Interview am 05.01.2012, Sucre.

Gonzales. Flavio Escobar, Leiter der *Unidad de Monumentos y Sitios im Viceministerio de Interculturalidad*, Interview am 02.03.2012, La Paz.

Izquierdo Domingo, Direktor der *Escuela Taller Sucre*, Interview am 10.01.2012, Sucre

Ovando, Erlan, Koordinator der Organisation PRAHS, Interview am 12.01.2012, Sucre.

Pacheco, Juan José, Direktor der Abteilung *Turismo de Chuquisaca*, Management des Welterbes; steht auch in Verbindung mit der UNESCO, Interview am 08.02.2012, Sucre.

Rubio, Marta Verantwortliche für das Programm des Kulturerbes in Bolivien, von der AECID, Interview am 30.01.2012, La Paz.

Publikationen:

Askew, Marc, The magic list of global status. UNESCO, World Heritage and the agendas of states, in: Labadi, Sophia/ Long, Colin (Hg.), *Heritage and globalisation*, London/ New York 2010, S. 19–44.

Baud, Michiel/ Ypeij, Annelou, Cultural Tourism in Latin America: An Introduction, in: Baud, Michiel/ Ypeij, Annelou (Hg.), *Cultural Tourism in Latin America. The Politics of Space and Imagery. Incatourism in the Andean Highlands: Prospects and Ambivalences of the Idea of Sustainable Tourism (Bolivia, Peru)*, Leiden/ Boston 2009, S. 1–20.

Bähr, Jürgen/ Mertins, Günter (Hg.), *Die Lateinamerikanische Gross-Stadt. Verstädterungsprozesse und Stadtstrukturen: mit 6 Tabellen im Text*, Darmstadt 1995.

Bohnert, Julia/ Jekel, Thomas, Weltkulturerbe und sozialer Raum: wahrgenommen, erdacht und gelebt. Das Beispiel Hampi, Karnataka, Indien, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*, Innsbruck 2008, S. 87–102.

Bouchenaki, Mounir, Organismos internacionales e instrumentos jurídicos para la preservación de los centros históricos, in: Carrión, Fernando (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001, S. 11–14.

Briccetti, Edo 2003, World Heritage List. Selbstverständliches und Nicht-Selbstverständliches bei der Auswahl der Güter des Welterbes. Beispiel aus der Lombardei, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), *UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung. Insel Reichenau 20. – 22. März 2003*, Stuttgart 2003, S. 103–107.

Carrión, Fernando (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001.

Carrión, Fernando, Mediosiglo en camino al tercer milenio: los centros históricos en América Latina, in: Carrión, Fernando (Hg.), *Centros Históricos de América Latina y el Caribe*, Quito 2001, S. 29–93.

Choay, Françoise, Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale, Braunschweig/ Wiesbaden 1997.

Dengler-Schreiber, Karin, Bamberg – Weltkulturerbe in einer lebendigen Stadt. Der Wert des kulturellen Erbes für die Bewohner der Stadt, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung. Insel Reichenau, 20. – 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 25–28.

Eschig, Gabriele, Die Mission der UNESCO zwischen Schützen und Nützen, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 173–182.

Furrer, Bernhard 2003, Das Weltkulturerbe verändern, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung. Insel Reichenau, 20. – 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 117–124.

Gutman, Margarita, Del monumento aislado a la multidimensionalidad, in: Carrión, Fernando (Hg.), Centros Históricos de América Latina y el Caribe, Quito 2001, S. 95–105.

Hardoy, Jorge E., Two thousand Years of Latin American Urbanization, in: Hardoy, Jorge E. (Hg.), Urbanization in Latin America. Approaches and Issues, New York 1975, S. 3–55.

Hardoy, Jorge E., Theory and Practice of Urban Planning in Europa, 1850-1930: Its Transfer to Latin America, in: Morse, Richard M./ Hardoy, Jorge E. (Hg.), Rethinking the Latin American City, Washington, D.C. 1992, S. 20–49.

Hardoy, Jorge E., Preface, in: Hardoy, Jorge E. (Hg.), Urbanization in Latin America. Approaches and Issues, New York 1975, S. vii–xix.

Hilber, Kathrin, Eröffnungsansprache, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung. Insel Reichenau, 20. – 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 9–10.

Kramer, Dieter, Prosperitätstourismus und Welterbe, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 139–152.

Labadi, Sophia/ Long, Colin (Hg.), Heritage and globalisation, London/ New York 2010.

Labadi, Sophia, World Heritage, authenticity and post-authenticity. International and national perspectives, in: Labadi, Sophia/ Long, Colin (Hg.), Heritage and globalisation, London/ New York 2010, S. 66–84.

Luger, Kurt, Welterbe-Tourismus. Ökonomie, Ökologie und Kultur in weltgesellschaftlicher Verantwortung, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 17–42.

Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz, Welterbe und Tourismus im Entwicklungskontext. Einleitung, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 327–328.

Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz, Einleitung, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltig-

keit, Innsbruck 2008, S. 15–16.

Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz, Welterbe in Konvention und Schutzpraxis. Einleitung, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 171–172.

May, Carola/ Saretzki, Anja, Bewahren – Vermarkten. Welterbetourismus zwischen lokalem Erbe und globaler Vermarktung, in: Egger, Roman (Hg.), Tourismus im Spannungsfeld von Polaritäten, Wien/ Berlin/ Münster 2010, S. 25–38.

McAlister, Lyle N., Spain and Portugal in the New World. 1492 – 1700, Minneapolis 1984.

Melé, Patrice, La producción del patrimonio urbano, México 2006.

Orbaşlı, Aylin, Tourists in Historic Towns. Urban Conservation and Heritage Management, New York 2000.

Pampuch, Thomas/ Echalar, Agustín, Bolivien, München, 4. Aufl. 2009.

Pietschmann, Horst, Stadtgeschichte des kolonialen Iberoamerika in der Stadtgeschichte des kolonialen Iberoamerika in der Historiographie der Nachkriegszeit, in: Gründer, Horst/ Johanek, Peter (Hg.), Kolonialstädte – Europäische Enklaven oder Schmelztiegel der Kulturen?, Münster 2001, S. 51–72.

Ponne, Rik/ Schipani, Steven/ Unakul, Montira Horayangura, Tourism at World Heritage Sites in the Asia Pacific: Contributing to Poverty Reduction and Sustainable Development, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 345–364.

Rojas, Eduardo, Financiando la conservación del patrimonio urbano en América Latina y el Caribe: La acción del Banco Interamericano de Desarrollo, in: Carrión, Fernando (Hg.), Centros Históricos de América Latina y el Caribe, Quito 2001, S. 15–22.

Römhild, Regina, „Historismus“: Zur Kritik der Idyllisierung, in: Kramer, Dieter/ Lutz, Ronald (Hg.), Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung, Frankfurt am Main 1992, S. 121–130.

Salazar, Noel B., The glocalisation of heritage through tourism. Balancing standardization and differentiation, in: Labadi, Sophia/ Long, Colin (Hg.), Heritage and globalisation, London/ New York 2010, S. 130–146.

Schlüter, Regina, Heritage tourism in Latin America. Can turbulent times be overcome?, in: Timothy, Dallen J./ Nyaupane, Gyan P. (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009, S. 209–223.

Schoop, Wolfgang, Die bolivianischen Departementzentren im Verstädterungsprozeß des Landes, Wiesbaden 1980.

Schottler, Wolfram 2003, Chance und Risiken für das Weltkulturerbe durch touristische Nutzung und Vermarktung, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.), UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung. Insel Reichenau, 20. – 22. März 2003, Stuttgart 2003, S. 57–61.

Schütz, Eike Jakob, Städte in Lateinamerika. Barrio-Entwicklung und Wohnbau, Aachen 1987.

Schweitzer, Andreas, UNESCO-Weltkulturerbe. Motor oder Bremse der Stadtentwicklung in Köln?, Wien/ Zürich/ Berlin/ Münster 2007.

Steel, Griet, Dishing up the City: Tourism and Street Vendors in Cuzco. Chapter Eight, in: Baud, Michiel/ Ypeij, Annelou (Hg.), Cultural Tourism in Latin America. The Politics of Space and Imagery. Incatourism in the Andean Highlands: Prospects and Ambivalences of the Idea of Sustainable Tourism (Bolivia, Peru), Leiden/ Boston 2009, S. 161–176.

Steinecke, Albrecht, Populäre Irrtümer über Reisen und Tourismus, München 2010.

Timothy, Dallen J./ Davis, James A., World heritage Sites, Tourism and Development Issues, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 329–344.

Timothy, Dallen J./ Nyaupane, Gyan P. (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009.

Timothy, Dallen J./ Nyaupane, Gyan P., Part I. Heritage issues and challenges in developing regions, in: Timothy, Dallen J./ Nyaupane, Gyan P. (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009, S. 1–69.

Timothy, Dallen J./ Nyaupane, Gyan P., Heritage tourism in the developing world. Reflections and ramifications, in: Timothy, Dallen J./ Nyaupane, Gyan P. (Hg.), Cultural Heritage and Tourism in the Developing World. A regional perspective, New York 2009, S. 246–251.

Wagner, Gerhard, Kulturelles Gedächtnis versus Verhandlung. Das Welterbe und die Konstruktion globaler Identität, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 71–86.

Wilhelmy, Herbert/ Borsdorf, Axel, Die Städte Südamerikas. Teil 1. Wesen und Wandel, Berlin/ Stuttgart 1984.

Wilhelmy, Herbert/ Borsdorf Axel, Die Städte Südamerikas. Teil 2. Die urbanen Zentren und ihre Regionen., Berlin/ Stuttgart 1985.

Wolff, Inge, Regierung und Verwaltung der kolonialspanischen Städte in Hochperu 1538 – 1650, Köln 1970.

Wöhler, Karlheinz, Heritagefication: Zur Vergegenwärtigung eines Kulturerbes, in: Luger, Kurt/ Wöhler, Karlheinz (Hg.), Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, Innsbruck 2008, S. 43–58.

Ypeij, Annelou/ Zoomers, Annelies (Hg.), La Ruta Andina. Turismo y desarrollo sostenible en Perú y Bolivia. Unter Mitarbeit von Jorge Gómez Rendón, Quito 2006.

Ypeij, Annelou, La cultura y la lucha por la inclusión social: un análisis de los planes de desarrollo y turismo en la región andina, in: Annelou Ypeij/ Annelies Zoomers (Hg.), La Ruta Andina. Turismo y desarrollo sostenible en Perú y Bolivia, Unter Mitarbeit von Jorge Gómez Rendón, Quito 2006, S. 37–60.

Graue Literatur aus Sucre:

Anrade, Claudio P., Sucre Contexto Socio Económico Urbanístico Y Sus Primeras Re-

staurationes Arquitectónicas (1825 - 1845), Hg. v. Unidad Mixta Municipal Patrimonio Histórico - PRAHS, Sucre 2010.

Arce, Gonzalo Orosco, Tipologías Arquitectónicas Del Centro Histórico De Sucre, 2. Aufl., Hg. v. Plan De Rehabilitación De Las Áreas Históricas de Sucre, Sucre 2007.

Gonzales, Juan Zilbeti, Evolución Urbana De La Ciudad De Sucre, Sucre 2002.

Juncal, Desirée Vidal, Deconstruyendo La Evolución Urbana De Sucre, Hg. v. Unidad Mixta Municipal Patrimonio Histórico - PRAHS, Sucre 2010.

Ministerio de Producción y Micro Empresa viceministerio de Turismo, Estudio de la Demanda Turística de Sucre Patrimonio Cultural de la Humanidad, Hg. v. Gobierno Municipal de Sucre, Sucre 2006.

Valda, Joaquín Loayza/ Jalil de Balderrama, Ruth/ Espada, Felipe Medina, Por Las Calles De La Antigua Ciudad De Sucre, Los Nombres Que Antaño Tuvieron, 3. Aufl., Hg. v. Universidad Mayor San Francisco Xavier De Chuquisaca, Sucre 1996.

Zeitschriftenaufsätze und Fernsehbeiträge:

Albert, Marie-Theres, Globalisierung und kulturelle Entwicklung. Das kulturelle Erbe der Menschheit und seine zeitgemäße Interpretation, in: Ästhetik & Kommunikation, 119 (33) 2002, S. 29–36.

Anonym, Altstadt von Sucre in Bolivien, in: Die Welt, Axel Springer AG. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/TCa1AQ> und <http://www.welt.de/reise/specials/unesco-weltkulturerbe/suedamerika/bolivien/article7128907/Altstadt-von-Sucre-in-Bolivien.html>.

Arnau, Oscar Díaz 2011, Sucre, 20 años de Patrimonio Cultural, in: Ecos 2011, 11.12.2011 Numero 10, S. 10–11.

Bernecker, Roland, Anmerkungen zu dreißig Jahren UNESCO-Welterbekonvention, in: Ästhetik & Kommunikation, 119 (33) 2002, S. 23–28.

Häusler, Nicole, The complexity of Multi-Stakeholder Dialog in Ecotourism – The example of Southeast Asia, in: *Trialog* 79 (4/2003), S. 10–15.

Heise, Albrecht, Sucre. Simon Bolivas Vermächtnis. Schätze der Welt - Erbe der Menschheit, SWR Fernsehen, (Sucre, Bolivien, Folge 130), Sendung vom 12.11.2011. Online verfügbar unter Kurzlink:<http://bit.ly/U8gEgg> und <http://www.swr.de/schaetzer-welt/sucre/-/id=5355190/nid=5355190/did=5980104/mpdid=5980100/a65560/index.html>, zuletzt geprüft am 02.07.2012.

Long, Colin, A history of urban planning policy and heritage protection in Vientiane, Laos, in: *International Development Planning Review* 24 (2) 2002, S. 127–144.

Malisius, Ulrich, Tourism Development with Obstacles – The Case of Bolivia, in: *Trialog* 79 (4/2003), S. 32–37.

Scholz, Wolfgang, Can Cultural Tourism Preserve a World Heritage? The Stone Town of Zanzibar between Tourism Development, Conservation and Local Residents, in: *Trialog* 79 (4/2003), S. 22–27.

Schuster, Wolfgang, World Heritage. Die Welt beerben?, in: Ästhetik & Kommunikati-

on, 119 (33) 2002, S. 12–14.

Schuster, Wolfgang, Weltkulturerbe versus nationales Erbe. Planungsinstrumente und ihr Einfluß auf die Akzeptanz von Kulturerbe, in: *Ästhetik & Kommunikation*, 119 (33) 2002, S. 49–54.

Dissertationen und Abschlussarbeiten:

Hofer, Andreas, Karl H. Brunner und die Rolle des europäischen Städtebaus in Lateinamerika. 1. Hälfte 20. Jahrhundert. Diss., Fakultät für Architektur und Raumplanung, Technische Universität Wien, Wien 2000.

Jiménes, Maria Julia Ochoa 2011, Der Schutz materieller Kulturgüter in Lateinamerika. Universelles, regionales und nationales Recht. Diss., Georg-August-Universität, Göttingen. Juristische Fakultät. Online verfügbar unter Kurzlink:<http://bit.ly/R4CAq7> und <http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0CCoQF-jAB&url=http%3A%2F%2Fwww.oapen.org%2Fdownload%3Ftype%3Ddocument%26docid%3D384239&ei=m2VEUKroA4j6sgaH04CIAg&usg=AFQjCNF-P1jNAQr9rek1s3HxQHPLpQHdsxQ>, zuletzt geprüft am 06.10.2012.

Thè, Shan Kai 2010, Following financial tourism flows: Linking leakages to multipliers in Tarabuco, Bolivia. Master thesis, Universiteit Utrecht, Utrecht. *International Development Studies*. Online verfügbar unter Kurzlink:<http://bit.ly/R35xks> und <http://igitur-archive.library.uu.nl/student-theses/2010-0901-200237/The%2c%20S.K.%20Following%20financial%20tourism%20flows%20Linking%20leakages%20to%20multipliers%20in%20Tarabuco%2c%20Bolivia.pdf>, zuletzt geprüft am 02.10.2012.

Turtinen, Jan, Globalising Heritage – On UNESCO and the Transnational Construction of a World Heritage. The study is part of the Ph. D. thesis project in Ethnology at Stockholm University, Hg. v. Stockholm Center for Organizational Research, Stockholm 2000. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/Vp7Hiw> und http://www.score.su.se/polopoly_fs/1.26651.1320939806!/200012.pdf, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Online-Dokumente und Webseiten:

Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo, Websites der AECID, Hg. v. Gobierno de España, Ministerio de Asuntos Exteriores y de Cooperación. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/p1PYJv> und <http://www.aecid.es/es/>, zuletzt geprüft am 20.10.2012

Arce, Gonzalo Orosco, La Conservación del Patrimonio Boliviano los Planes de Rehabilitación y Escuelas Taller de Potosí y Sucre, 2008. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/U10IMj> und http://imaginarios.com.mx/redmcs/syp/iv/centros_historicos/mesa3/gonzalo_orosco_arce.pdf, zuletzt geprüft am 31.10.2012.

Auswärtiges Amt, Bolivien. Stand: März 2012. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/POkhH2> und http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Bolivien_node.html, zuletzt geprüft am 06.10.2012.

Auswärtiges Amt, Wirtschaft. Bolivien. Online verfügbar unter Kurzlink:http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bolivien/Wirtschaft_node.html, zuletzt geprüft am 06.10.2012.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bolivien, 2012. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SFg6dw> und http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/lateinamerika/bolivien/index.html, zuletzt geprüft am 06.10.2012.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Geschichte der UNESCO - eine Chronik. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SjX6Qz> und <http://www.unesco.de/chronik.html>, , zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/Usp0dg> und <http://www.unesco.de/348.html>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Kultur- und Naturerbe. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/POkkTe> und <http://www.unesco.de/kulturerbe.html>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/U8j12S> und <http://www.unesco.de/ike-konvention.html>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Über die UNESCO. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/PuDvAb> und http://www.unesco.de/ueber_die_unesco.html, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Welterbekonvention. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/cBiExp> und <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html>.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Welterbeliste. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/c1RG8k> und <http://www.unesco.de/welterbeliste.html?&L=0>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

Hölscher, Kathrein 2009, Boliviens neue Verfassung: Spaltung trotz Einigung? Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/U10krP> und <http://library.fes.de/pdf-files/iez/06126.pdf>, zuletzt geprüft am 02.10.2012.

ICOMOS, Deutsches Nationalkomitee. ICOMOS: Internationaler Rat für Denkmalpflege. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/TskXwC> und <http://www.icomos.de/about.php>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

ICOMOS, Internationale Charta zur Denkmalpflege in Historischen Städten. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/U116oJ> und <http://www.bda.at/documents/113721769.pdf>, zuletzt geprüft am 16.07.2012.

ICOMOS, World Heritage List N° 566. Town of Sucre, Hg. v. ICOMOS 1991. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SoNj4> und http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/566.pdf, zuletzt geprüft am 20.07.2012.

OECD, DAC - Liste der Entwicklungsländer und -gebiete (gültig für die Berichtsjahre 2011-2013) 2011. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/Ymu0VV> und <http://www.daad.de/imperia/md/content/entwicklung/dac-liste.pdf>, zuletzt geprüft am 07.10.2012.

Peñaranda, Ligia Orías, Conservando Nuestro Patrimonio. Manual para la Conservación del Patrimonio Arquitectónico Habitacional de Sucre, Hg. v. Unidad Mixta Municipi-

pal Patrimonio Histórico - Plan de Rehabilitación de las Areas Historicas de Sucre, Sucre 2011. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/QenYps> und http://www.aecid.es/galerias/programas/Patrimonio/descargas/Manual_de_Intervencixn_PRAHS.pdf, zuletzt geprüft am 01.11.2012.

Schoop, Wolfgang 2008, Lateinamerika. Zwischen indigener Weltsicht und globalem Gewinnendenken. Unter Mitarbeit von Michael Mingenbach, Braunschweig. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SjW6fs> und http://www.wschoop.eu/Website-Docs/Lateinamerika_Diercke_Spezial.pdf, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

The World Bank 2012, Bolivia Home. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/PuBROW> und <http://www.worldbank.org/en/country/bolivia>, zuletzt geprüft am 06.10.2012.

UNESCO, Bolivia (Plurinational State of). Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/X4kuFn> und [http://www.unesco.org/new/en/unesco/worldwide/latin-america-and-the-caribbean/Bolivia-\(Plurinational-State-of\)/](http://www.unesco.org/new/en/unesco/worldwide/latin-america-and-the-caribbean/Bolivia-(Plurinational-State-of)/), zuletzt geprüft am 13.10.2012.

UNESCO, Charta von Venedig. Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Denkmalgebieten (Der II. Internationale Kongreß der Architekten und Techniker der Denkmalpflege) 2002. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SEQoqX> und http://restauratoren.de/fileadmin/red/pdf/charta_venedig.pdf?PHPSESSID=9a2dc17e9588c5ee255e63981f5278ee, zuletzt geprüft am 16.07.2012.

UNESCO, Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/bcv6tD> und <http://whc.unesco.org/en/conventiontext/>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

UNESCO, Decisions 17COM X. SOC: Historic City of Sucre (Bolivia). Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/RyxZMB> und <http://whc.unesco.org/en/decisions/3286/>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

UNESCO, Europa Nostra. Europäischer Kulturschutz. Denkschrift zum Schutz von historischen Gebäuden und Stätten in Europa September 1971. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SoO30Z> und http://www.dnk.de/_uploads/media/142_1971_Europa%20Nostra_Europ_Kulturschutz.pdf, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

UNESCO, Frequently Asked Questions. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/TCaliV> und <http://whc.unesco.org/en/faq/>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

UNESCO, Historic City of Sucre. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/RywLkr> und <http://whc.unesco.org/en/list/566/>, zuletzt geprüft am 17.07.2012.

UNESCO, Operational Guidelines for the Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention, 28.11.2011. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/TskU3R> und <http://whc.unesco.org/archive/opguide11-en.pdf>, zuletzt geprüft am 17.07.2012.

UNESCO, Recommendations Concerning the Safeguarding and Contemporary Role of Historic Areas, Hg. v. UNESCO 1976. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/VKoGaP> und http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13133&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html, zuletzt geprüft am 06.10.2012.

UNESCO, The Criteria for Selection. Online verfügbar unter Kurzlink:

<http://bit.ly/3CEI5c> und <http://whc.unesco.org/en/criteria/>, zuletzt geprüft am 17.07.2012.

UNESCO, The Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/U11y6q> und <http://whc.unesco.org/en/guidelines/>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

UNESCO, The World Heritage Committee. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/xyKSiJ> und <http://whc.unesco.org/en/comitee>, zuletzt geprüft am 16.07.2012.

UNESCO, World Heritage List. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/PuDITY> und <http://whc.unesco.org/en/list/>, zuletzt geprüft am 23.10.2012.

UNESCO/ World Heritage Committee, Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage, United Nations Educational Scientific And Cultural Organization, Cartagene 06.12.1993 (Seventeenth Session). Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/YCnrOl> und <http://whc.unesco.org/archive/1993/whc-93-conf002-14e.pdf>, zuletzt geprüft am 20.07.2012.

World Heritage Committee, History City of Sucre, Bolivia 566, Hg. v. UNESCO, Cartagene 1993 (Seventeenth Session). Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/SoNJj4> und http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/566.pdf, zuletzt geprüft am 17.07.2012.

World Heritage Centre, Welterbe und zeitgenössische Architektur – Vom Umgang mit der historischen Stadtlandschaft. WIENER MEMORANDUM, Hg. v. UNESCO 2005. Online verfügbar unter Kurzlink: <http://bit.ly/TskWsu> und http://www.pro-waldschloessenbruecke.de/content/unesco/05_unesco_WienMem_Dt.pdf, zuletzt geprüft am 16.07.2012.

Anhang

7.1 Grafik: El centro histórico de Sucre y sus áreas de protección

7.2 Begriffsverzeichnis

Acta de la Independencia:	Unabhängigkeitsurkunde
AECID:	Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo (spanische Agentur für internationale Entwicklungszusammenarbeit)
Área de Preservación Intensiva:	Fläche des intensiven Schutzes
Área de Transición:	Übergangsfläche
Área de Protección Paisajística:	Fläche des Landschaftsschutzes
Asamblea Departamental:	Versammlung der Departements
Casco viejo:	Altstadt
Centro histórico:	historischen Zentrum
Ciudad Monumento de América:	Denkmalstadt von Amerika
Ciudad Patrimonio Cultural de la Humanidad:	Weltkulturerbe-Stadt
Colegio de Arquitectos:	Gleichwertig mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA)
Consejo Municipal de Sucre:	Stadtrat/Stadtparlament
„Dale Valor a tu Casa“:	„Gib deinem Haus einen Wert“
Departamento Chuquisaca:	So wird die Region genannt, in der Sucre liegt
Dirección de Patrimonio Histórico de la Municipalidad:	Leitung des historischen Kulturerbes der Gemeindeverwaltung
Escuela Taller Sucre:	Lehrwerkstatt für Restauration in Sucre
la Casa de la Libertad:	Haus der Freiheit
La Virgen de Guadalupe:	die heilige Jungfrau von Guadalupe

Ley de Municipalidades:	Gemeindeverwaltungs-Gesetz
Los campesinos:	Bezeichnung für die vom Land stammende Bevölkerung (Bauer)
Mercado	Markt
Ministerio de Asuntos Exteriores y Cooperación:	Außenministerium
Ministerio de Culturas:	Kulturministerium
Organización de los Estados Americanos (OEA):	Organisation der amerikanischen Staaten
Reglamento de Conservación de las Áreas Históricas de Sucre:	Verordnung für die Konservierung der historischen Flächen in Sucre
Real Audiencia de Charcas:	königlicher Gerichtshof von Charcas
Ruta Gringa:	Damit ist die andine Reiseroute gemeint, die wegen der großen Anzahl an nordamerikanischen Reisenden so genannt wird; gringa/gringo wird in Lateinamerika für Ausländer, insbesondere Weiße benutzt. Oft wird es auch als Schimpfwort gebraucht.
Plaza Mayor:	Hauptplatz in der Innenstadt
Plan Maestro:	Stadtentwicklungsplan
Programa Patrimonio para el Desarrollo:	Kulturerbe-Programm für die Entwicklung
PRAHS:	Plan de Rehabilitación de las áreas históricas de Sucre (Rehabilitationsplan für die historischen Flächen in Sucre)
Proyecto Sucre Ciudad Universitaria:	Projekt, Universitätsstadt Sucre
Unidad de Monumentos y Sitios im Viceministerio de Interculturalidad:	Abteilung für Monumente und Plätze im Vizeministerium für Interkulturalität

7.3 Datenblatt der Interviewpartner

Es wurden Interviews mit sechs Experten geführt, die aufgrund ihrer Verbindung mit dem Weltkulturerbe in Sucre ausgesucht wurden und die zumeist aus dem architektonischen Fachbereich stammten:

1. **Hernán Coria**, Akademiker der bildenden Künste (lincenciado en Artes Plásticas) und Architekt, ehemaliger Projektleiter bei PRAHS und zuständig für die Katalogisierung im historischen Zentrum, Interview fand am 05.01.2012 in Sucre statt;
2. **Domingo Izquierda**, Architekt, Direktor der Escuela Taller Sucre, Interview fand am 10.01.2012 in Sucre statt;
3. **Erlan Ovando Leyton**, Architekt, Koordinator der Organisation 'Plan de Rehabilitación de las Áreas Históricas de Sucre' (PRAHS), Interview fand am 12.01.2012 in Sucre statt;
4. **Marta Rubio**, Architektin, Verantwortliche für das Kulturerbe-Programm in Bolivien der 'Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo' (AECID) in La Paz; Interview fand am 30.01.2012 in La Paz statt;
5. **Juan José Pacheco**, Betriebswirt (lincenciado en Administración de Empresas) und Master (masterado) in Tourismus und Geschichte, Direktor des Departamental de Turismo de Chuquisaca, Verantwortlicher (seit ungefähr 30 Tagen in dem Amt) für das Management des Weltkulturerbes in Sucre, Pacheco steht in Verbindung mit UNESCO, Interview fand am 08.02.2012 in Sucre statt;
6. **Flavio Escobar Gonzales**, Architekt, Leiter der 'Unidad de Monumentos y Sitios de Viceministerio de Interculturalidad', Interview fand am 03.02.2012 in La Paz statt.

7.4 Leitfadengestützter Fragenkatalog

Mit Hilfe eines offen gestalteten leitfadenorientierten Fragenkataloges wurden Experteninterviews zu folgenden Handlungsfeldern und Themen, die den Forschungsgegenstand ausmachen, durchgeführt:

- , Name und Stellung/ Beruf/ Funktion
- , Organisation: Arbeitsbereich der Organisation
- , Was hat die Organisation mit dem Weltkulturerbe zu tun (national und international)
- , In welcher Verbindung steht die Person/ Organisation mit der UNESCO
- , UNESCO-Weltkulturerbe-Titel:
 - , Akteure
 - , Kriterien/ Vorschriften und Überwachung dieser Vorschriften
 - , Sanierungspläne (externe/ interne)
 - , Finanzierung
 - , Probleme/ Herausforderungen
 - , Auswirkungen des Titels auf die (ökonomische/ touristische) Entwicklung in Sucre
- , Tourismus (Wer profitiert von dem UNESCO-Titel?)
- , Bewohner des urbanen Weltkulturerbes
- , Zukunftspläne: Leitbild & Ziele(national/ international und eventuell historisch)
- , UNESCO-Antrag

7.5 Gedächtnisprotokoll: Erlan Ovando

Nachdem das Aufnahmegerät ausgeschaltet wurde, formulierte der Koordinator der Organisation PRAHS, Erlan Ovando abschließend noch eine These: die Transformation der historischen Stadt von Sucre sei auf einer gewissen Art „normal“. Das Überlagern verschiedener Architekturstile und stadtplanerischer Ideen prägte die Innenstadt schon immer. Ovando argumentierte, dass selbst die spanischen Konquistadoren die Stadt La Plata auf einer bereits existierenden Siedlung erbaut hatten. Im weiteren Verlauf der Geschichte wurden die koloniale Stadtstruktur mit ihrem orthogonalen Straßenraster zwar beibehalten, aber durch andere architektonische Ideen ergänzt. Als Beispiel führte Ovando den Parque Bolívar an, der nach dem Vorbild europäischer Parkanlagen des 19. Jahrhunderts angelegt und in dessen Mitte ein Eiffelturm errichtet wurde.

Erlan Ovando beendete das Gespräch mit der Überlegung, dass die Fusion von Architekturstilen eine Tradition in Bolivien sei, eine Art Eigenlogik: *una lógica propia*.

7.6 Gedächtnisprotokoll: Juan José Pacheco

Im Anschluss an das Interview, berichtete Juan José Pacheco, Direktor der Tourismusabteilung des Departements Chuquisaca, dass er nur vier Gebäude in Sucre als original koloniale Bauwerke bezeichnen würde. Alle anderen zum Weltkulturerbe gehörende Häuser weisen in irgendeiner Form Veränderungen auf. In Bezug dessen betonte Pacheco noch einmal den Zusammenhang zwischen Bildung, *educacion*, und der Entwicklung eines adäquaten Denkmalschutzes. Ferner sprach er von den Schwierigkeiten bei der Unterhaltung des urbanen Welterbes, die durch Korruption erschwert werden. Insbesondere verwies Juan José Pacheco darauf, dass in Sucre erst gebaut wird und danach die Baugenehmigungen erkaufte werden.